

5mal wöchentl. Bezugspreis: 1. Novbr. 2 M. 20. auswärts, 2 M. 30. ...

Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Anz. ...

Sächsische Volkszeitung

Tageszeitung für christliche Politik und Kultur

Verantwortliche der Sächsischen Volkszeitung ...

• Unterhaltung und Wissen • Die Welt der Frau • Das neue Leben •

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung ...

Mehr Mut! Mehr Tat!

Gegenreformation, Schlagwort oder Alarmruf?

Unter diesen beiden „Spitznamen“ gibt der Evangelische Bund zwei Flugblätter heraus. Wir haben uns schon früher mit dieser Organisation beschäftigt.

Es ist zunächst sehr lobenswert, wenn der Evangelische Bund dem evangelischen Volkstheil zuruft: „Mehr Mut, mehr Tat!“

Wenn dann in dem Flugblatt gesagt wird, daß große Massen der katholischen Welt längst entschristlicht und für Rom verloren seien, so ist dieses Behauptungen selbstverständlich gar nicht abzuwehren.

Gefahren des Lohnkampfes

Rücktritt Dr. Seipels

Wien, 8. November. In später Abendstunde wurden die Verhandlungen mit den Eisenbahnern abgebrochen, die sofort den Streik proklamieren.

Die Ursache: Der Eisenbahnerstreik

Wien, 8. November. Der Präsident der Bundesbahnen Günther hatte am Vormittag dem Bundeskanzler Seipel über die durch die Ablehnung der bis an die äußerste Grenze gehenden Zugeständnisse an die Eisenbahner

Der Bundeskanzler billigte den Standpunkt des Präsidenten und ersuchte ihn, sich bei seinen Entscheidungen ausschließlich von Erwägungen einer Führung der Bundesbahnen nach wirtschaftlichen Grundsätzen leiten zu lassen.

Der Streik der Eisenbahner ist um Mitternacht abgebrochen. Die um diese Zeit noch auf den Strecken befindlichen Züge wurden an ihre Bestimmungsorte weitergeleitet.

Schneller Zusammenbruch des Auslandes?

Wien, 8. November. Der Präsident der Bundesbahnen, Dr. Günther erklärte in einer Unterredung u. a.: Ich habe mir bei den Verhandlungen eine Grenze gesetzt, über die nicht hinausgegangen werden konnte.

evangelisches Volk!“ Es ist sehr interessant, aus den beiden Sätzen zusammen den Schluß zu ziehen. Wenn die katholische Diaspora innerlich so morbid und halbtot wäre, dann ist es doch wahrhaftig nicht mehr nötig, noch erst Mut aufzubringen, gegen diesen verfaulenden Katholizismus.

In dem zweiten Flugblatt beschäftigt sich der Verfasser mit der Gegenreformation des Katholizismus. Es wird ein Zitat der Trierer Petrusblätter von 1913 angeführt, worin es heißt: „Nicht Anpassung ist die Lösung, sondern Gegenreformation.“

Die Lohnbewegung in Deutschland

Dresden, 8. November. Wie heute früh die von den bürgerlichen Blättern gedruckte Einheitszeitung herauskam und die Leser das Zeitungsgrundstück verließen, verjagten Truppen von 15 bis 20 Mann, die teils zu Fuß teils zu Rad die Arbeiter

In Berlin fand eine Konferenz der Vertreter von Zeitungen aus dem ganzen Reich statt, die sich mit den schwebenden Lohnfragen im Buchdruckergewerbe beschäftigte. Nach eingehender Prüfung der Gesamtsituation kamen die Versammelten einstimmig zu dem Entschluß, gegenüber der durch nichts gerechtfertigten übertriebenen Forderung der Gehilfenchaft auf mehr als 30 Prozent Lohnsteigerung eine ablehnende Haltung einzunehmen.

Berlin, 8. November. Eine Urabstimmung bei der Berliner Gasbetriebsgesellschaft, der früheren englischen Gasanstalt, ergab eine überwältigende Mehrheit für einen Streik.

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers

Hamburg, 8. November. Die Einkünfte des Dannebergplanes auf Handel und Industrie, bildete das Thema eines Vortrages, den der Reichswirtschaftsminister Hamann gestern abend im Ueberseeclub hielt.

Wir sind jetzt wieder in die Lage eines wirtschaftlich jungen Volkes gekommen. Alles, was Sparlichkeit von Generationen aufgespart hat, ist dahin. Die eigentliche Leistung der Arbeiter der Sachverständigen in London liegt in der Lösung des Problems der Uebertragung, das aber möglich ist, wenn die deutsche Wirtschaft gesund und leistungsfähig erhalten bleibt.

Und draußen lauert die Konkurrenz

London, 8. November. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, es sei sicher, daß unter Bankiers und Industriellen die Ansicht darüber sehr geteilt sei, ob die wirtschaftliche Erholung Deutschlands und der vorgeschlagene deutsch-französische Kohlen- und Stahlkonzern eine ernste Bedrohung für den englischen Ausfuhrhandel bedeute.

andere Konfession, vor allem eine solche, die früher mit zu ihr gehörte, wieder für sich zu gewinnen. Nicht gleichgültige Anpassung, d. h. mit allem einverstanden sein, was beispielsweise der Evangelische Bund hinausposaunt, ist die Lösung, sondern seine eigenen Grundsätze wahren.

Spannend und lehrreich ist das neue Buch von Sven Hedin: Von Peking nach Moskau mit 77 Abbildungen und 1 Karte. Preis geb. 15.75 H. Burdach, Hofbuchhandlung, Dresden-A., Schloßstr. 32, Fernruf 20152

der Evangelische Bund nicht mit Vorliebe verbuchen, wenn der Protestantismus Männer fände, die sich im öffentlichen Leben mit genau derselben Energie einsetzten, wie es Katholiken, speziell die Vertreter des Zentrums, zu allen Zeiten in hervorragender Weise getan haben.

Nachdem das Flugblatt von dem Anwachsen des politischen Einflusses der Katholiken im Reich gesprochen hat, knüpft es daran die Bemerkung: „Zu dieser innerpolitischen Machtstellung kommen die Pläne der außenpolitischen „Einkreisung“ des evangelischen Preußen durch lauter überwiegend katholische Staaten: Lettland, Litauen, Polen, Tschechien, Süddeutschland, Deutschland, Österreich und Rheinland.“

Der große protestantische Volkstest Deutschlands braucht sich dadurch nicht im geringsten beunruhigt zu fühlen. Wir müssen aber die Sache auch umgekehrt betrachten. Die Katholiken haben es nämlich ihrerseits gar nicht nötig, sich von dem protestantischen Protestantismus vom Berliner Mittelpunkt aus durchzuführen zu lassen. Es wäre aber sehr lehrreich für den Evangelischen Bund, wenn er sich diesen Durchführungsprozess, wie er beispielsweise in früheren Tagen ins Werk gesetzt wurde, genau ansähe.

Der E. V. spricht dann von einem tragischen Zwiespalt, der durch den deutschen Katholizismus hindurchgehe. Es liegt offenbar die Absicht vor, eine Verwirrung unter den Katholiken anzustiften. Aber das ist so überaus einfältig und nur von solcher Seite möglich, die überhaupt die Wesenheit des Katholizismus nicht erfasst hat.

Der übrige Teil des Flugblattes ergeht sich in den bekannten Jeremiaden über die Verbreitung der Ordensniederlassungen in einer Zeit, in der evangelische Anstalten am Rande des Ruins gestanden hätten. Diese Zusammenstellung soll offenbar belegen, daß man in katholischen Kreisen das Almosen vergessen habe, um diesen evangelischen Anstalten wieder auf die Beine zu helfen.

Dann wird der Geist und der Einfluß der „katholischen Truppen“ brandmarkt und mit Entrüstung festgestellt, daß beispielsweise in Sachen zugunsten der Katholiken Ausnahmen in der Feiertagsverordnung vorgenommen wurden. Wir müssen feststellen, daß das al-

Die Reformen im Reiche

Das nächste Ziel

Ordnung der Wäher. — Senkung der Preise.

Von einem unserer parlamentarischen Mitarbeiter wird uns zu den neuen Beschläffen der Reichsregierung geschrieben:

In den drei Notverordnungen, in denen die S. Staatsnotverordnung die wichtigste ist, hat sich das Reich auf Grund der vom Reichstag gegebenen Ermächtigung einen Aufbau erreicht, der die Bekämpfung der Wirtschaft und Volk vor dem Verfall zu sichern bezweckt. In dem letzten Augenblick zu schäffen. Wir einer in der Finanzgeschichte aller Welt beispiellosen Härte und Rücksichtslosigkeit, die sogar bis zur Ausschaltung anerkannter bürgerlicher Freiheiten, ja, selbst rechtlicher und moralischer Grundsätze ging. Ist damals ein Wert geschaffen worden, das, wie die maßgebendsten Kreise beweisen haben, allein geeignet war, eine Neuordnung der Finanzen und damit den Anfang für eine Wiederherstellung unseres gesamten Wirtschafts- und Volkslebens zu machen.

Was dem Notcharakter der damaligen Maßnahmen zuzuschreiben ist, das ist ohne weiteres, daß in demselben Augenblick ihr Aufbau in die Wege geleitet werden mußte, in welchem die Ursachen und Gründe für die damaligen Schritte an Gewicht und auch innerer Bedeutung verloren. Dieser Zeitpunkt ist gekommen mit der Sicherung der wirtschaftlichen Einheit des Landes, die nach Aufgabe der Ausschaltung sich wieder ergibt, ferner mit den aus der Auslandsreise sich ergebenden, zur Sicherung der Stabilität der Währung einwirkenden Maßnahmen, die nun die Reichsfinanzverwaltung frei in ihren Dispositionen, sie kann die aus dem Inlande aus steuerlichen und sonstigen Erträgen fließenden Einnahmen für den eigenen inneren Bedarf verwenden, ohne neugierig zu sein, den größten Teil dieser Summen für Reparaturzwecke abgeben zu müssen, und sie kann nunmehr auch an den Abbau gerade derjenigen Bestimmungen herantreten, die in der Hauptsache aus fiskalischen Gründen feinerzeit getroffen worden mußten.

Dazu gehört in erster Linie die Einkreisung des Beamtenabbaus, mit der in Verbindung steht die Besserung der Beamtengehälter. Daß der Beamtenabbau bald zu den überlebten Dingen gehört, müssen alle diejenigen wünschen, die über manche Erscheinungen bei der Durchführung dieser Maßnahmen ihre Bedenken nicht verschwiegen konnten. Es kann nicht mehr geleugnet werden, daß dieser Abbau teilweise zu einer politischen Waise wurde und damit vielfach vergiftend wirkte. Daß ferner die Beamtengehälter durchaus unzureichend, insbesondere für die mittleren und unteren Schichten sind, kann niemand leugnen. Wenn die Reichsregierung nun als Ziel einer

solchen allgemeinen Aufbesserung der Beamtengehälter deren weitere Ausdehnung an die Friedensnormalgehälter bezieht, so kann man diesen Maßnahmen um so mehr zustimmen, als die Lebenshaltungskosten gegenüber dem Frieden, abgesehen von den Steuern, weit über dem Friedensstand sich bewegen, aber auch die Steuern haben ja die Tendenz, weiter zu steigen, und sich dem 100prozentigen Friedensstand weiter anzunähern, und dieser Tendenz wird man sich kaum entgegenstellen können im Interesse einer Wiederbelebung des Baunarktes und der Befreiung der Wohnungsmot. Diesen steigenden Erfordernissen gegenüber wird aber auch bei den Einkünften Rechnung getragen werden müssen.

Solche Maßnahmen wären einseitig politisch und wirtschaftlich in gleicher Weise nicht zu ertragen, wenn nicht mit starken und nachhaltigen Maßnahmen die Reichsregierung dafür Sorge trüge, daß nun aber auch das Preisniveau ganz allgemein gesenkt wird. Die bisherigen Schritte, die die Reichsregierung in dieser Hinsicht unternahm, haben nicht zum Ziele geführt. Wird hier nicht eine Arbeit geschaffen, die wirklich unbedingt von Erfolg begleitet ist, dann dürfen wir uns nicht verschweigen, daß wir vor einer ganz gefährlichen Entwicklung ständen. Denn eine Erhöhung der Einkünfte unter gleichzeitiger Senkung der Preise würde nichts Besseres als den Wiederbeginn einer Inflation bedeuten. Ist einmal diese Schleife wieder angebrochen, dann gibt es kein Ende, und die letzten Dinge werden schlimmer sein, als die ersten, die wir vor einem Jahre, November 1923, erlebt haben. Das Streben der Reichsregierung geht darum jetzt dahin, das Lohnniveau gleichmäßig mit dem Preisniveau zu stabilisieren. Das Lohnniveau muß dabei eine Erhöhung, das Preisniveau unbedingt eine Senkung erfahren, und alle politischen und wirtschaftlichen Kräfte müssen sich zu der Erreichung dieses Zieles zusammenfinden.

Mit alledem steht in Verbindung die Frage: wie das Reich die Schulden der Vorkriegszeit abtragen gedenkt. Die prinzipielle Anerkennung dieser Schuldverpflichtungen ist erfolgt. Es handelt sich jetzt aber darum, Mittel und Wege zu finden, um aus diesen Schuldsätzen dem Bürger als Schuldiger gegenüber herauszukommen. Der Versuch, den die Reichsregierung nach dieser Richtung hin machte, kann in seiner Tragweite und Folgerwirkung heute noch gar nicht übersehen werden. Es wird nichts Besseres als der Beginn einer Auswertung freilich nach Wahrsagen der dem Reiche zur Verfügung stehenden Mittel offiziell angekündigt, und das ist eine Aufgabe von überaus großer Bedeutung. Entsprechend der bisher vom Reichsfinanzministerium eingenommenen und von allen Wirtschaftenden als selbstverständlich empfundenen Haltung wird auch jetzt wieder die Aufwertungsmöglichkeit für spekulative Gewinne aus Anleihen verweigert. Aber die Antändigung, daß die Reichsregierung den Kreis der für eine sogenannte „soziale Aufwertung“ in Frage kommenden Personen zu erweitern bereit ist, muß sehr hoch in ihrer Bedeutung und Wirkung eingeschätzt werden.

Mit diesen Beschläffen der Reichsregierung stehen wir vor einer neuen Etappe unserer inneren Politik. Jetzt kommt es darauf an, daß alle schaffenden Kräfte sich zu einer geordneten und eifrigen Wiederaufbauarbeit zusammenfinden, damit der Weg, der jetzt beschritten ist, auch entschlossen weitergegangen werden kann.

Herriot und das Budget

Paris, 8. November. In der Kammer hat gestern nachmittag die Interpellation über die Steuererhöhung begonnen. Herriot ergriff das Wort zu einer Rede, in der er erklärte: Die Regierung halte es für ihre unbedingte Pflicht, dem Lande die Wahrheit zu sagen, wenn sie damit auch ihre Erzürnen ins Spiel setze, so scheue sie doch nicht, die Lage darzulegen, in die es gebracht worden sei. Die Schlüsselfrage der inneren Politik, so fuhr Herriot mit erhöhter Stimme fort, sei die Finanzfrage, von der die Regierung eine bestimmte Auffassung habe. Er werde um die Ausgleichung des Budgets kämpfen, wie es bisher noch keine Regierung durchgeföhrt habe. Dies sei das einzige Mittel, um eine Senkung der Lebensmittelpreise durchzuführen.

Später kam es zu lärmenden Zwischenrufen, die vom Vertreter der Opposition Le Mire herbeigeföhrt wurden. Die Kommunisten riefen: Es leben die Sowjets. Um 6 Uhr wurde dann die Sitzung unterbrochen.

Rudendorff als Katholikenführer

Berlin, 8. November. In dem „Deutschen Tageblatt“, dem nationalsozialistisch-deutschnationalistischen Kampfblatt, ist ein Wahlaufruf an die deutschen Katholiken veröffentlicht. Zunächst wird das Zentrum darin einer vernichtenden Kritik unterzogen. Es sei eine Schutztruppe der Sozialdemokratie, es sei eine führende Mitträgerin der Erfüllungspolitik, es arbeite mit der vaterlandslosen Sozialdemokratie Hand in Hand, es übertrage die konfessionelle Scheidung auf politisches Gebiet, es scheide die Deutschen auch politisch in Katholiken und Protestanten. Man sieht: der Redakteur hat aus den alten Jahrgängen des „Reichsboten“ gut abgeschrieben. Gegen dieses Zentrum werden die Katholiken aufgerufen zum Anschlusse an die nationalsozialistisch-deutschnationalistische Freiheitsbewegung unter Führung von Erzengel Rudendorff, von Graese und dem Katholiken Siller. „Wählt deshalb bei den kommenden Wahlen nur die Katholische Vereinigung für nationale Politik der Nationalsozialisten!“ — Also Rudendorff empfiehlt sich als Führer der deutschen Katholiken! Der Wähl ist sicherlich nicht schlecht. Das hat die Welt noch nicht gesehen! Wir danken den deutschnationalistischen Herren für den — wenn auch unwillkürlichen — Humor, mit dem diese die trübten Wählzeiten erdeltern. Nur zwei Fragen seien erlaubt: Wer gebt denn zur Katholischen Vereinigung für nationale Politik? Sillt der Redaktionsführer der deutschnationalistischen Partei, Rudendorff, die deutschen Katholiken wirklich für so dumm, daß sie schon alles verpassen hätten, was er seit einem Jahre in allen Reden sich gegen die Katholiken geleistet hat?

Witterungsbedingungen für den 8. November, abends, bis 9. November, abends: Deutlich in verschärfender Stärke Nebel und Nebelnebel, sonst aber auch zeitweise aufhellend, keine wesentliche Temperaturänderung, schwache Luftbewegung.

Sie sparen sich Unkosten

wenn Sie noch heute den Bezugspreis für November einsenden. Heute ist der letzte Termin zur Einzahlung. Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, ihn nicht zu versäumen.

Ab 11. November 1924 werden alle rückständigen Bezugsbeträge durch Nachnahme erhoben.

Verlag der Sächsischen Volkszeitung und der Thüringer Volkswacht.

terdings infolge des guten Geistes eben der sächsischen Katholiken geschehen ist. Wenn man geschlafen hätte, wäre gerade durch diese Verordnung und durch die Verordnung über die Kindererziehung allerdings unsere Diaspora längst morsch geworden und in einen Trümmerhaufen verwandelt. „Und man wagt es bereits, dem evangelischen Sachsen einen Bischof zu setzen, der erklärt, er sei Bischof aller Christen seines Sprengels, der in Wahren residiert aber Bischof von Weihen heißt, also Bischof eines Volkes, das er erst gewinnen soll.“ Das klingt natürlich so, als ob das Wagnis der Bischofsnennung für Sachsen eine Frechheit wäre. Aber wir nehmen das Wort hin in dem Sinne, daß es gewiß einem sich als Alleinherrscher dünkenden Evangelischen Bund als eine Frechheit vorkommt, wenn man ihm ausgerechnet einen katholischen Bischof vor die Nase setzt. Es ist aber nicht so, als ob dieser Bischof zum Herrscher über die Protestanten bestimmt wäre, sondern nur über „rein protestantische“ Sachsen nebenbei auch rund 300 000 Katholiken zählt. Deshalb war dieses Votum notwendig. Wir müssen aber den Ausdruck, „er sei Bischof aller Christen seines Sprengels“ dahin berichtigen, daß sich der Bischof von Weihen wie folgt ausspricht hat: Seine Liebe (vergleiche auch seinen Wahlpruch: In caritate Dei), also seine karitative allen Christen nachgehende Gesinnung dürfe nicht nur den katholischen Volksteil, sondern müsse auch darüber hinaus alle anderen christlichen Konfessionen umfassen. In diesem Sinne faßt er das Wort Bischof auf, und gebraucht es in solchem Zusammenhang. Wir kennen in der Tat keine höhere Auffassung. Der E. V. verschweigt natürlich, wenn dieser selbe Bischof bei allen öffentlichen Gelegenheiten betont, daß er das vollste Einvernehmen mit dem Protestantismus wolle und jeden Bruderkampf und Haß verdamme. Sein Volk aber braucht Dr. Schreiber nicht mehr erst für sich zu gewinnen, er besitzt bereits die Hochachtung und Anerkennung aller seiner Katholiken, und weit darüber hinaus aller rechtlich denkenden Protestanten. Auf die Hochachtung des Evangelischen Bundes kann er verzichten.

Das Flugblatt ergeht sich dann in Gehässigkeiten und Entstellungen. Zum Schluß aber zieht der Verfasser sein Pflaster Herrmann in Grabenstetten) das Kleid der Unschuld an und fragt, ob denn die starke Mehrheit des deutschen Volkes sich nicht durchsetzen könne, um den konfessionellen Frieden, den wir wie das tägliche Brot brauchen, zu erhalten. Die starke Mehrheit ist das evangelische Volk, die Zerstörer des konfessionellen Friedens natürlich die Katholiken. Wenn man wenigstens noch das Gefühl wahrte und gerade heraus sagte, daß man aus „innerer Veranlagung heraus“ oder „weil man von Natur aus dahin degeneriert sei“, daß man einen konfessionellen Frieden einfach nicht ertragen könne, handle, so dürfte man diesen Behauptungen mildere Umstände zubilligen. Wenn man aber, wie das unschuldige Lamm sich in die vordersten Reihen drängt (ein evangelischer Pfarrer steht bekanntlich seiner Profession nach schon in der vordersten Reihe) so wird die Sache anders. Dann müssen sich solche Leute auch gefallen lassen, daß in gewissen Zeiten immer wieder ihre „innere Veranlagung“ bloß gestellt wird, und gezeigt wird, wie gerade sie, und einzig sie allein, den konfessionellen Frieden zu zerstören sich vermaßen. Wir werden nie von unserem Grundsatze abweichen, der dahin geht, daß wir mit dem protestantischen Volk im Frieden leben und seine Ueberzeugung achten wollen. Um das zu ermöglichen, müssen wir aber die Abwege aus diesem Protestantismus, in diesem Falle den Evangelischen Bund, umso schärfer als das Brandmarken, was sie sind. Ja, wir würden dieselbe Brandmarkung den Protestanten zubilligen, wenn sich einmal im katholischen Lager solche Abwege finden sollten, und wir würden mit dem Protestantismus in einer Front stehen.

Eine Sitzung des erweiterten Landesvorstandes der Sächsischen Zentrumspartei

findet am Sonntag, den 10. November in Dresden, Schildo Hotel, Carolastraße 12, statt. Die Vorstehenden aller Ortsgruppen sind zu dieser Sitzung eingeladen. Beginn 11 Uhr. Tagesordnung: 1. Bericht des Landesvorstehenden, 2. Kreiswahlvorschläge, 3. Verschiedenes.

Zum 9. November

Werden wir wieder ein einzig Volk . . .

Parteifreunde vergeht den Wahlfonds nicht!

Sendungen für den Wahlfonds der Sächsischen Zentrumspartei nimmt entgegen der Landeskassierer G. Tränkner, Postfachkonto Dresden Nr. 112 551.

Tagesneuigkeiten

Schweres Automobilunglück

Chemnitz, 8. November. Auf der Staatsstraße zwischen Wiesa und Wolkensdorf, bei der Einmündung der neuen Straße nach Simmelmühle ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Ein die Unfallstelle passierendes Auto fand einen zerkrümmerten Personenkraftwagen, dessen Fahrer noch beunruhigt über die Straße liegend vor. In nächster Nähe lagen zwei Männer, der Fabrikbesitzer Baumann und der Holzhändler Hubrich, beide aus Döberitz. Baumann war bereits tot. Hubrich hatte einen Schädelbruch davongetragen, lebte aber noch und wurde mit dem Annaberger Sanitätsauto nach Annaberg gebracht. Anscheinend befanden sich die Verunglückten auf dem Heimwege. Der bei ihnen gesundene Fahrer weist trägt einen Vermerk der Tschepfowohl über einen am 5. November erfolgten Grenzübertritt.

Zum Danziger Flugzeugunglück

Zu dem von uns bereits gemeldeten Danziger Flugzeugunglück erfahren wir noch von sachverständiger Seite, daß es sich bei dem verunglückten Flugzeug, wie nachträglich festgestellt wurde, nicht um ein in regelmäßigen Luftverkehr befindliches modernes Verkehrsflugzeug, sondern um eine alte Maschine des Typs A. C. handelt, die schon während des ganzen Krieges Dienst getan hat. Nach dem Kriege wurde sie mit stärkerem Motor versehen, im Rumpf verlängert und mit einer Kabine ausgestattet, während die Tragflächen nicht verändert worden sind. Durch diese Umbauten erhielt sie ganz andere Flugeigenschaften als vorher; während sie früher höchstens für 1 Führer, 1 Beobachter und 1 Maschinenführer berechnet war, diente sie nach dem Umbau zur Beförderung von 4 Passagieren und 1 Führer im außerplanmäßigen Pendelverkehr. Dieser Versprung konnte sie zwar bei normalen Luftverhältnissen gerecht werden, nicht aber bei unnormalen starken Luftverhältnissen. Jedenfalls sind die alten umgebauten Kriegsmaschinen nicht mit den modernen Verkehrsflugzeugen zu vergleichen, die heute den planmäßigen Luftverkehr bewältigen und bei denen in den letzten Jahren eine 100prozentige, d. h. also absolute Sicherheit festgestellt worden ist.

Eine schreckliche Bluttat

hat sich am Donnerstag früh in Dresden abgespielt. Der Kaufmann Kaizer, der am Abend vorher zuviel getrunken hatte, war durch den Feiler Kafelt nach Hause gebracht, um verbunden worden. Beide hatten dann miteinander geschlafen. Am Ende entspann sich ein Streit, in dessen Verlauf Kaizer dem Hotel beide Augen ausstach. Kafelt ist am Freitag seinen Verletzungen erlegen.

† Tophuserkrankungen in Solingen. In der Umgebung der Stadt Solingen ist in letzter Zeit eine große Anzahl von Personen an Tophus erkrankt. Bis Mittwoch starben laut „Solinger Tageblatt“, bereits zwölf Personen, meist jüngere Männer und Frauen. Diesen Umständen führen die hiesigen Ärzte darauf zurück, daß die männliche Bevölkerung, die im Kriege gewesen war, sich einer Schutzimpfung unterziehen mußte, die heute noch wirksam sei. Falls die zur Verfügung stehenden Dosen in den Krankenhäusern nicht ausreichen, beschäftigen die beteiligten Ärzte, eine Schule als Notkrankenhaus einzurichten. Von der englischen Militärbehörde wurde die Stadt für die englischen Truppen des Kölner Gebietes wegen Infektionsgefahr gesperrt.

† Erdbeben in Ägypten. In Ägypten hat sich am Donnerstagabend 9 Uhr und Freitagfrüh 6 Uhr ein Erdbeben ereignet. Einige Gebäude wurden beschädigt. Aus mehreren Dörfern stürzte die Bevölkerung mit Angst gejagt auf die Felder.

† Jugunfall. Infolge des dichten Nebels, der gestern bei Hamburg herrschte, fuhr ein aus Hamburg ausfahrender Personenzug auf ein Langfergleis. Dabei entgleisten zwei Wagen. Einige Reisende wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist nur gering.

† Eisenbahnunglück in Frankreich. Der Schnellzug Paris-De Havre ist nördlich von Rouen in einem Tunnel entgleist. Die vier letzten Wagen, darunter der Speisewagen, sprangen aus den Schienen und ein Güterzug fuhr auf diese Wagen auf. — Nach dem „Journal“ sollen etwa 10 Personen verletzt worden sein, doch erklärt ein Mitreisender, daß nach seiner Ansicht zum mindesten 2 Personen bei dem Unglück umgekommen seien.

† Ein deutscher Schoner gestrandet. Der auf der Reise nach Finnland befindliche Hamburger Motorschoner Kaval ist bei Mariehamn gestrandet. Das Schiff wurde schwer led, der Vordruckraum füllte sich mit Wasser; über das Schicksal der Mannschaft ist noch nichts bekannt.

† Opfer des Schwimmers. Wie aus Dalsburg gemeldet wird, hat sich in der Nacht vom 6. November ein Schiff, das bei Homburg lag, losgelöst. Da Gefahr bestand, daß es gegen die Homburger Brücke getrieben würde, bestiegen die Insassen, eine belgische Familie, einen Raden. Dieser stieß jedoch an ein anderes Schiff und schlug um. Die Insassen, drei Personen, ertranken.

† Aushebung einer Fallschmiedewerkstätte. In dem Amsterdamer Vorort Roog wurde eine Fallschmiedewerkstätte entdeckt. Es wurden 40—50 Rüststücke zur Herstellung falscher Papiergeldern beschlagnahmt. Der Täter ist verhaftet.

† Eine Schülertragödie. Der 18jährige Sohn Thomas des Industriellen Dr. Rudolf Schwarz in Wien hat durch Sturz aus dem Fenster Selbstmord begangen. Der junge Schwarz, Altkandidat des akademischen Gymnasiums, hatte auf die Tafel ein Scherzgedicht auf den Direktor geschrieben und sollte deshalb aus dem Gymnasium ausgeschlossen werden. Diese Strafe nahm sich der Vierzehnjährige derart zu Herzen, daß er in den Tod ging.

Den einzigen naturreinen süßen Wein erhalten Sie in größter Auswahl bei der Firma C. Spiehlagen, Großweinhandlung, Dresden, Annonstraße 9 und Bautzner Straße 9, allein 15 Sorten Tokajer Ausbrüche der besten Jahre u. Weingüter von 1874 bis 1920.

Billige und gute Rot-, Weiß- und Süßweine Weinbrand, Rum, Arac

Alles in Flaschen aber auch vom Faß!

Es ist größere Weisheit, die Zeit nicht zu beklagen und zu bewahren, sondern zu begreifen. Und ein gesundes Volk muß vorwärts leben und kann einer unfruchtbaren Rückwärtsromantik keinen Raum gewähren. Wir haben genug des Stochens um das Recht oder Unrecht jener Revolution, die 1918 so selten feigsten Sieges durch die deutschen Lande ging. Das größere Problem ist das andere: ob ihr tieferer Sinn und aufsteigender, ob wir es verkauften, aus ihr die lebenden Lebenskräfte zu schöpfen und sie als Aufbaukräfte in einen neuen Lebensprozess unserer Nation hinüberzuführen!

Diese Revolution war zum geringsten Teil ein Streit um die bessere äußere Staatsform, um die Monarchie oder Republik. In ihr wirkte weit mehr ein elementarer Volkspolter gegen den Schein von Volksgemeinschaft, gegen den Schein von nationaler Einheit und Volkstreue, der in einem Staatsbankrott unterhalten wurde, das in Wahrheit die Ehre der Staatsbürgerschaft zum alten Eisen gelassen hatte, das damals nur noch der Trümmelhaufen der nachsten Erwerbsinteressen war, für die selbst der Krieg zum Scheitern geworden, und das von den Umwälzungszeiten her an dem Erschleßer, der Machtverhältnisse einer verfestigten Schicht zu sein! Wegen dieses unangenehmen Verhältnisses kam die Reaktion des Volkes und betrauerte heftig Volkstümlichkeit und reifere Staatsideen in einer Befassung. Aber auch sie schuf kein einzig Volk, sondern verachteten Klassenkampf in einer noch nie vor zerfallenen Gesellschaft!

Wir sind kein Volk mehr, noch kein Volk geworden seit den Tagen, da alles zerbrach. Sondern ein Wirrwarr von Parteien, ein Gewühl von streitenden Gruppen, die sich unheimlich der größten Vermischung der politischen Güter hingeworfen haben und die äußersten Mittel, Betrüben und Mord, nicht scheuen. Unvergleichlich sehen wir in feindliche Lagen eingeschoben, von Lebensschancen verdrängt und kampfbereit lautend auf die Machtprobe. Der Sinn des politischen Treibens ist nur noch Machtstreben, Kampfprobe, nicht aber Sorge um ein Volkswohl. Und was wir „werdende Demokratie“ hieß, nennt, zeigt doch nur den widerwärtigen Habitus der Kräfte, die um die Macht sich raufen. Der von rechts, die sich nicht brüsten können, daß die Herrschaft der Kräfte vorüber ist, und daß ein neues Volk und im besten Staat ein jeder, aber auch wirklich ein jeder seine gottverliebten Kräfte soll rühren dürfen und seines Mannes und seiner Gruppe Vorrecht mehr gelten soll. Der von links, die nun, da ihre Tage angebrochen, am Nachdruck sich zu verberben scheinen und die sich aufschließen, ihrerseits die alte Sünde wieder anzuhängen, indem sie statt der früheren Kräfte nun ihre Kräfte auf den Thron der Diktatur und Willkür zu erheben suchen. Als nur der Wechsel des Herrn, und gleichbleibend der fäulnisige Nachwuchs!

Wo der Fehler steht, für heiler Teile, das kann uns einer der führenden deutschen Historiker sagen. Was Fr. Meinecke der Berliner Historiker, 1919 schrieb, in seinen überaus lebenswerten Aufsätzen „Nach der Revolution“, das ist wie für den heutigen Tag, für die gegenwärtige Stunde, gesagt. Da heißt es, in wiederholter Mahnung:

„Wir vertrauen auf den Lebenswillen einer nicht sterbenden wackelnden Nation. Dieser Lebenswille fordert heute in aller-

erster Linie, daß eine ganz neue Form des nationalen Staates geschaffen werde, eine solche, die uns so wenig wie möglich voneinander trennt und die allen Schichten des Volkes nationale Freiheit und politische Mitarbeit am Ganzen sichert. Die demokratische Republik kann dies heute leisten und alle Klassen, gelüste, auch alle Herzenswünsche der Entthronten, müssen heute schweigend vor der Pflicht, an ihrem Aufbau redlich zu wirken.“

Wir vertrauen auf den Lebenswille einer nicht sterbenden wackelnden Nation. Dieser Lebenswille fordert heute in allererster Linie, daß eine ganz neue Form des nationalen Staates geschaffen werde, eine solche, die uns so wenig wie möglich voneinander trennt und die allen Schichten des Volkes nationale Freiheit und politische Mitarbeit am Ganzen sichert. Die demokratische Republik kann dies heute leisten und alle Klassen, gelüste, auch alle Herzenswünsche der Entthronten, müssen heute schweigend vor der Pflicht, an ihrem Aufbau redlich zu wirken.“

Wir vertrauen auf den Lebenswille einer nicht sterbenden wackelnden Nation. Dieser Lebenswille fordert heute in allererster Linie, daß eine ganz neue Form des nationalen Staates geschaffen werde, eine solche, die uns so wenig wie möglich voneinander trennt und die allen Schichten des Volkes nationale Freiheit und politische Mitarbeit am Ganzen sichert. Die demokratische Republik kann dies heute leisten und alle Klassen, gelüste, auch alle Herzenswünsche der Entthronten, müssen heute schweigend vor der Pflicht, an ihrem Aufbau redlich zu wirken.“

Wir vertrauen auf den Lebenswille einer nicht sterbenden wackelnden Nation. Dieser Lebenswille fordert heute in allererster Linie, daß eine ganz neue Form des nationalen Staates geschaffen werde, eine solche, die uns so wenig wie möglich voneinander trennt und die allen Schichten des Volkes nationale Freiheit und politische Mitarbeit am Ganzen sichert. Die demokratische Republik kann dies heute leisten und alle Klassen, gelüste, auch alle Herzenswünsche der Entthronten, müssen heute schweigend vor der Pflicht, an ihrem Aufbau redlich zu wirken.“

„Beg also mit allem gewaltsamen und privilegierten Herrertum in der Nation!“

Karitasarbeit in Mitteldeutschland

Wohlfahrtspflege und Caritas war das Thema für eine Reihe von Konferenzen, die der Caritasverband bisher mit bestem Erfolge an einer Reihe von Orten des südlichen und westlichen Deutschlands abhielt. Die öffentliche Wohlfahrtspflege ist ja durch die Fürsorgepflichtverordnung vom 13. Februar 1924 auf eine völlig neue Grundlage gestellt worden. Nicht nur, daß die Träger der örtlichen Wohlfahrtspflege durchweg andere geworden sind, daß die Aufgaben zusammengefaßt und vereinfacht wurden, daß die Zuständigkeit neu geregelt ist, sondern vor allem ist die freie Liebestätigkeit, damit auch die katholische Caritas in allen Anstalten, Einrichtungen und Vereinen zur Mitarbeit als gleichberechtigte Gehilfin mit der öffentlichen Wohlfahrtspflege berufen worden; sie ist damit vor ganz neue Aufgaben gestellt. Ähnlich war ein besonderer Zweig der freien Liebestätigkeit, die Jugendfürsorge, schon durch das Reichs-Jugendwohlfahrts-Gesetz vom 9. Juli 1922 und durch das Jugendgerichtsgesetz vom 13. Februar 1923 berufen zur Mitarbeit in den Jugendämtern und bei den Jugendgerichten. In alle diese Aufgaben will der Caritasverband auf den genannten Konferenzen einfließen.

Solche Konferenzen finden nunmehr auch statt in Halle a. S., Restaurant Nikolaus, Nikolaistraße, am Dienstag, den 11. November, vormittags 11 Uhr für die Dekanate Eisenberg, Halle und Wittenberg, in Erfurt (neuen Stadtordeordneten-Sitzungsraum), am Mittwoch, den 12. November, vormittags 10 Uhr für das Dekanat Erfurt, in Magdeburg am Donnerstag, den 13. November, vormittags 10 Uhr für das Dekanat Magdeburg, Josephshaus, Prälatenstraße, in Stendal, Rheinkrone, Rose Hallstr., am Freitag, den 14. November, vormittags 10 Uhr für das Dekanat Stendal, in Coethen im katholischen Kinderheim am Montag, den 17. November, vormittags 8 Uhr für Anhalt, in Staßfurt, Hotel Grüner Baum, am Donnerstag, den 20. November, vormittags 10 Uhr für das Dekanat Egeln, schließlich in Halberstadt im katholischen Kasino, am Freitag, den 21. November, vormittags 9 Uhr für das Dekanat Halberstadt.

75 Jahre Vincenzverein in Dresden

Dresden, den 8. November.

In diesen Tagen kann der Vincenzverein in Dresden auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand am gestrigen Freitagabend eine Festigung im katholischen Gesellenhaus statt, die nach altem Brauch mit Gebet und Lesung eingeleitet wurde. Nach Erlebung der eigentlichen Vincenzarbeit gab der Vorsitzende, Konviktsrat Dr. de LaSalle, seiner Freude Ausdruck darüber, daß zu der heutigen Jubelfestigung Vincenzbrüder von allen Dresdner Konferenzen erschienen seien. Der Vorsitzende gedachte der Bedeutung des Tages und wies auf die bevorstehenden organisatorischen Wandlungen hin, die die Vincenzarbeit in Dresden auf einen neuen, breiteren Boden stellen sollen. Es solle möglichst einem jeden Pfarramt eine eigene Vincenzkonferenz zur Seite gestellt werden, so daß eine enge Zusammenarbeit gewährleistet ist, während die Mutterkonferenz als Zusammenfassung der örtlichen Zweigkonferenzen (Verwaltungsamt) weiter bestehen solle. Betreuung des Kinderheims und der Verkehr mit den Behörden werde die Hauptaufgabe der Mutterkonferenz bleiben. Der Vorsitzende des Caritasverbandes für Sachsen, Rechtsanwalt Dr. Hille, legte alsdann die Wege dar, der organisatorischen Wandlung eine Vertiefung der Vincenzarbeit zur Seite zu stellen. Die Mutterkonferenz werde gleichsam ein Mehrzweckdepot, eine Schule für die Heranbildung von Vincenzarbeitern in der ganzen Stadt werden. Mit dieser Vertiefungsarbeit solle bereits in den kommenden Wochen begonnen werden, und zwar durch einen Kursus, der am kommenden Freitag mit dem bereits angekündigten Vortrag von Präkulem Stadtrat Otto, Freiburg, beginnen soll. An einem zweiten Abend sollen dann die Teilnehmer mit der rechtlichen Seite der öffentlichen Fürsorgearbeit und ihren wirtschaftlichen Möglichkeiten vertraut gemacht werden, während an einem dritten Abend praktische Fülle und die Zusammenarbeit mit den Pfarrherren behandelt werden können. Der Vorschlag fand einhellige Zustimmung. Einzelheiten über den Kursus, der voraussichtlich am 14., 21. und 28. November stattfinden wird, sollen noch bekanntgegeben werden. Schließlich machte der Vor-

sitzende des Caritasverbandes noch die freudige Mitteilung, daß am Vortage in Dresden eine akademische Vincenzkonferenz ins Leben gerufen worden sei, deren Vorsitz Herr Dr. Schreiber übernommen habe.

Ein geselliges Beisammensein im Matscheller beschloß diesen internen Teil der 75-Jahrfeier. Am kommenden Donnerstag, den 13. November, abends 8 Uhr findet im Konzertsaal der Ausstellung eine öffentliche Festfeier mit Wohltätigkeitskonzert unter Mitwirkung hervorragender Künstler statt, die sich zweifellos der Anteilnahme des gesamten katholischen Dresdens erfreuen wird. Das sind wir zumindest dem großen Werke des Vincenzvereins schuldig!

Der K. K. V. und die Dezemberwahlen

Der Vorstand des Verbandes nahm in seiner letzten Sitzung einstimmig nachstehende Entscheidung an:

„Obwohl der Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands, K. K. V. Sitz Essen, von seinen Mitgliedern nicht das Bekenntnis zu einer bestimmten politischen Partei fordert, betrachtet es der Vorstand in seiner Gesamtheit dennoch als seine Pflicht, den Mitgliedern dringend zu empfehlen, bei den bevorstehenden Reichs- und Landtagswahlen nur solchen Parteien ihre Stimme zu geben, deren Vergangenheit die volle Wahrung unserer religiösen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen auch in der Zukunft verbürgt.“

Der Vorstand steht einmütig auf dem Standpunkte, daß für unsere Mitglieder nur die Zentrumspartei und die bayr. Volkspartei in Frage kommen, in deren Reihen wir altbewährte, treue KKKer als Abgeordnete der verschiedenen Parlamente wissen.

Wenn es uns bisher nicht gelang, innerhalb dieser Parteien den uns gebührenden Einfluß zu erringen, so lag dies zum größten Teile an der politischen Interessenslosigkeit des kaufmännischen Mittelstandes. Wir richten daher an alle unsere Mitglieder den dringenden Appell, sich den örtlichen Parteileitungen für die vorbereitenden Arbeiten in den kommenden Wahlen zur Verfügung zu stellen, und dadurch mitbeizutragen, daß unsere Berufsbelange in den genannten Parteien viele Berücksichtigung finden. Von den obersten Parteileitungen erwarten wir ein verständnisvolles Eingehen auf die berechtigten Wünsche derjenigen Berufskreise die unter der durch das Londoner Abkommen zwangsläufig bedingten Wirtschafts- und Steuerpolitik am stärksten zu leiden haben.

Dem Reichskanzler Marx danken wir für seine bisherige, erfolgreiche Politik, die im Interesse einer ruhigen biswärtsentwicklung unseres deutschen Wirtschaftslebens unbedingt weitergeführt werden muß.“

Einzug des K. K. V. in die Thüringer Diaspora

Nachdem zum Thüringer Katholikentag in Gera-K. am 6. Juli 1924 der Vorstand des K. K. V. Chemnitz mit dem Herrn Gewerkschaften Hlawatzek-Leipzig die erste Pionierarbeit im Ostertal gesteuert, und auf dem Plauener Katholikentag 1924 der hochwürdigste Herr Bischof von Meissen den Wunsch ausgesprochen, der K. K. V. möge in jeder größeren Stadt des Vortages Einzug halten, wurden die Vorarbeiten zur Gründung einer Ortsgruppe in Gera-K. eifrig betrieben.

Am 1. November 1924 fand im Hotel „Victoria“ am Geraer Hauptbahnhof die Gründungsversammlung statt. Nachdem Herr Erzprieester Plewka die Anwesenden herzlich begrüßt, hielt Herr Gewerkschaft Hlawatzek-Leipzig ein prächtiges Referat über Zweck und Ziele des K. K. V. Begeistert wurde der Vortrag aufgenommen, einstimmig die Ortsgruppe gegründet, der Vorstand gebildet, und mit Worten dankbarer Freude konnte Herr Erzprieester Plewka dem Herrn Gewerkschaften den jüngsten Vereinsprophet übergeben, nicht ohne in ehrenvollen Worten desjenigen Mannes im Bistum Meissen zu gedenken, der so vorbildlich für den K. K. V. gewirkt: den seligen Adolf Rehmann in Chemnitz. Moge dieser neue Verein, der einem längst fühlbaren Wunsch im Geraer Gemeinleben Rechnung getragen hat, unsrer Kirche und dem christlichen Kaufmannstand zum Segen gereichen. Vereinslokal ist Hotel „Victoria“ am Hauptbahnhof. Dort ist alles Nähere zu erfahren.

Sozialpolitische Umschau

Auf dem Wege zum Soziallohn

Der Streit um den Soziallohn wurde bei uns in den letzten Jahren vorzugsweise unter dem Gesichtswinkel der reinen Zweckmäßigkeit geführt. Nur ganz selten spielten sittliche oder gar heilungspolitische Erwägungen in den Erörterungen eine ernsthafte Rolle. Wer allein vom Zweckmäßigkeitsstandpunkte entscheiden soll, welcher Lohnform der Vorzug zu geben ist, wird selbstverständlich beim Leistungslohn stehen bleiben. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, daß der reine Leistungslohn (Mehrd) in Deutschland weniger verbreitet ist, als seine Verfechter es oft selbst glauben. Mindestens ebenso stark dürfte der Zeitlohn vorherrschend sein, wobei der einzelne mit seinen Leistungen zurücktritt und als Mindestleistung ein bestimmtes Maß von Arbeitsleistung als tarifliche Norm angesehen wird. Für diese Leistung wird ein Tariflohn vereinbart, der für alle gleich hoch ist oder höchstens noch nach dem Alter einen Unterschied aufweist.

Es gab eine Zeit in Deutschland, in der man die Forderung nach einem für das Leben der Familie ausreichenden Lohn als heiliger, ja als Wahnsinn bezeichnete. Das war die Zeit, in der die Engherzigkeit des Arbeiterpapstes Leo XIII. *Quod non varium* erschien. In diesem berühmten päpstlichen Dokument wurde darauf verwiesen, daß es ein Irrtum sei, solle man die soziale Frage nur vom Standpunkte des Einzelnen, nicht vom Standpunkte der Familie lösen. Die Familie sei die wahre Heimstätte der menschlichen Gesellschaft. Ist diese Heimstätte infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten in Gefahr gesetzt zu werden, entsteht im gleichen Augenblick die gleiche Gefahr für den Staat und für die Gesellschaft. Die Entwicklung der letzten Jahre läßt uns besonders eindringlich auf die letzte Gefahr hinweisen. Neben dem ständigen Verfall liegt die Hauptursache des Geburtenrückganges in Deutschland in den offensichtlich wirtschaftlichen Schwierigkeiten breiterer Volksschichten begründet. Es ist nicht ganz richtig, daß die Arbeiterkrise aus innerer Einstellung heraus Gefallen an dem Zweikinderregime der besseren Kreise finden. Nein, die untersten Volksschichten bejahen im Innersten die christliche Ehe. Diese Menschen möchten Kinder haben. Sie haben ein fernes Gefühl, wie wunderbar die Feinheit einer Kultur ist, über der das Bild einer göttlichen Madonna schwebt. Aber diese göttliche Madonna steht im Kaiser-Friedrich-Museum und kommt nicht zu ihnen (Sonnenschein). Berlin zum Beispiel ist heute schon eine absterbende Stadt. Die Zahl der Todesfälle übersteigt hier die Geburten. Nicht viel günstiger werden andere Großstädte abschneiden, in denen das Vergehen gegen die Ungeborenen genau so verbreitet ist wie hier.

Gewiß kann die Einführung des Soziallohnes auf diesem Gebiete nur eine Teilwirkung erzielen. Manches muß noch nebenher geschehen. Aber wenn selbst in der Frage des Familienlohnes der gemeinsame Wille, mit der wirksamsten Hilfe zunächst bei den Bedürftigsten einzusetzen, so schmächtig verlag, wie sollen wir da zur Volksgemeinschaft gelangen?

Erfreulich bleibt trotzdem, daß immer wieder und wieder, wenigstens aus den Kreisen der christlichen Arbeiterkraft, die Forderung nach Einführung des Soziallohnes gestellt wird. Der Tagesverband der katholischen Arbeitervereine der Erzdiözese Köln nahm auf seiner Jubiläumstagung eine bemerkenswerte Entschließung an, in der es u. a. heißt: „Der Arbeitslohn muß hinreichen, dem Arbeiter ein menschenwürdiges Dasein zu sichern, insbesondere dem Arbeiter die Möglichkeit zu geben, sich und seine Familie ausreichend zu ernähren und zu behelfen, gesund und sittlich einwandfrei zu wohnen und an dem Kulturleben des Volkes teilzunehmen. Gegenwärtig entspricht der Lohn bei weitem nicht diesen Anforderungen, im allgemeinen reicht er nicht einmal aus, das nackte Leben zu sichern.“ Der diesjährige Kongress der internationalen christlichen Arbeitervereine fordert in einer Entschließung einen persönlichen Mindestlohn zum Unterhalt einer Familie von durchschnittlicher Größe und für die Arbeiter mit größeren Familien einen den Familienverhältnissen entsprechenden Lohnzuschlag, damit auch die größte Familie kulturwürdig leben kann.

Eine interessante Uebersicht über die Verbreitung des Familien-Lohnsystems in den verschiedenen Ländern gibt Dr. Brunsard in Nr. 19 des Reichsarbeitsblattes. Zusammenfassend wird dort festgestellt, daß Familienzulagen vorzugsweise in wirtschaftlich geschwächten Ländern zur Einführung gekommen sind, weil diese nicht mehr, wie beispielsweise Amerika, England und Australien es tun, unter so günstigen Bedingungen produzieren, daß Familienzulagen überflüssig erscheinen. In allen Ländern hat sich das Familien-Lohnssystem gut bewährt und steht in der Fortentwicklung, wo volkswirtschaftliche Gesichtspunkte neben sozialpolitischen seine Einführung herbeiführen. Weiter heißt es, daß auch für die deutsche Sozial- und Wirtschaftspolitik die Betrachtung des Soziallohnproblems vom heilungspolitischen Gesichtspunkte aus vielleicht noch wertvolle Anregungen bieten dürfte.

In Deutschland gab es 1923 31 Ausgleichsflächen in den verschiedenen Gewerben, aus denen Sozialzulagen gezahlt wurden. Heute sind aber nur noch wenige Ausgleichsflächen wirksam. Auch außerhalb der Ausgleichsflächen werden von einzelnen Unternehmern Familienzulagen gewährt, die meist in Tarifverträgen geregelt sind. Eine besondere Ausbreitung scheinen die Familienzulagen unter den Angestellten genommen zu haben. Familienzulagen beziehen alle Reichs-, Staats- und Gemein-

beamten und Angestellten. Zurzeit beträgt für die Benannten der Frauenzuschlag 10 Mark monatlich. Der Kinderzuschlag beträgt bis zum 8. Jahr 10 Mark, bis zum 14. Jahr 18 Mark, bis zum 21. Jahr 20 Mark monatlich, wozu noch die Ortszuschläge treten. In Frankreich hat die Sozialzulage eine ganz besondere Bedeutung und einen großen Umfang angenommen. Vor dem Kriege wurden in der öffentlichen Verwaltung sowie bei den Eisenbahnen Familienzuschläge gewährt. Nach dem Kriege wurden diese Einrichtungen durch Gesetz auf eine einheitliche Grundlage gestellt. In der Privatindustrie wurden bereits im letzten Drittel des letzten Jahrhunderts Zuschläge an hinderreiche Arbeitnehmer gegeben. Nach der neuesten Zählung bestehen in Frankreich 150 Ausgleichsflächen, die an mehr als 1 Million Arbeitnehmer Familienzuschläge zahlen. Im ganzen bürsten in Frankreich zwei Drittel aller gewerblichen Arbeitnehmer in den Genuss von Familienzulagen kommen. In Frankreich werden im Gegensatz zu Deutschland Familienzulagen nur für Kinder, nicht für die Ehefrau, und nur an Arbeiter, nicht an Angestellte gewährt. In Belgien macht der Familienlohn rasche Fortschritte. Die Gewerkschaften fordern jetzt die gesetzliche Regelung des Familienlohnes. Eine dahingehende Entschließung wurde auf dem 8. Kongress der christlichen Gewerkschaften im Mai 1924 in Antwerpen gefaßt. Mit der gesetzlichen Regelung des Soziallohnes ist Österreich Deutschland und den anderen Ländern voranzugehen. Anspruch auf Gewährung von Kinderzuschüssen haben nur solche Arbeitnehmer, deren Arbeitsverhältnis tariflich geregelt ist. Bei allgemein verbindlich erklärten Tarifverträgen gelten die Bestimmungen über Kinderzuschüsse auch für Nichttariflöhner. In Holland, Schweden und der Tschechoslowakei ist das Familienlohnssystem nur in geringem Maße verbreitet. In England und Amerika kennt man es überhaupt nicht, obwohl es auch dort nicht an Stimmen fehlt, die für die Einführung eintreten. Australien und Neuseeland geben durch staatliche Verordnungen Vorschriften darüber, daß die Arbeitgeber für einen angemessenen Lebensunterhalt ihrer Arbeitnehmer zu sorgen haben. Der Lohn soll dem Arbeitnehmer ermöglichen zu heiraten, in einem angemessenen Hause zu wohnen und für die notwendigen Mittel zur Erhaltung der Gesundheit einer normalen Familie (mit drei Kindern) zu sorgen. Dahin müssen wir auch in Deutschland kommen. **B.**

Bischofsworte zum Bamberger Arbeiterkongress

Auf dem Kongress der katholischen Arbeitervereine Deutschlands in Bamberg, über den wir schon berichtet, gingen Glückwünsche und Begrüßungsschreiben von einer großen Anzahl von Kirchenfürsten ein. Ihrem Inhalt sei hier im Auszuge Rechnung getragen:

Der Sozialpädagoge Herr Nuntius Paccelli versichert, daß er im Besitze mitten unter den Arbeitern sein werde. Der Kartellverband möge auch in Zukunft in treuer Anhänglichkeit an den Statthalter Christi auf des segensreichsten Wege zur Sammlung der katholischen Arbeiter, zur Pflege christlicher Nächstenliebe und zum mutigen Bekenntnis des katholischen Glaubens.

Kürbisbischof Kardinal Vertram-Dresden sprach den Wunsch aus, daß die Treue zu den sozialen und staatsrechtlichen Grundgesetzen des Papstes Leo XIII., die Liebe zu den veredelnden Charakterzügen und Richtlinien der katholischen Vereinbarkeit und eine hartnäckige Einheitlichkeit der Tagung in der Stadt des heiligen Heinrich und des heiligen Otto seien. Das werde nicht ohne Einfluß bleiben für die von ihm immer von neuem erstrebte Einheit im Arbeitervereinswesen des deutschen Ostens.

Kardinal Schulte-Köln betonte, daß die katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine um ihrer unbestreitbar segensvollen Vergangenheit und um ihrer unerschütterlichen großen Bedeutung willen zu den katholischen Organisationen gehören, die am meisten die Förderung von Bischof und Klerus verdienen. Heute mehr denn je! Er wünschte dem Kongress Erreichung der gesuchten Ziele und neue Mobilisierung aller Kräfte des Kartellverbandes für eine heilsame Mitarbeit unserer katholischen Arbeiter und Arbeiterinnen an der religiös-sittlichen Gesundung unseres Volkes, ohne die soziale Arbeit und soziale Zufriedenheit niemals in unserer Volkskirche halten könnten.

Bischof Dr. Christian Schreiber von Weissen stellt freudig fest, daß im Kartellverband der katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine Deutschlands dem arduen Ziel der Durchdringung unseres sozialen und wirtschaftlichen Lebens mit den Grundgesetzen des Christentums und der katholischen Kirche in so opferfreudiger, kühner und erfolgreicher Weise gebient werde. Die Thematisierung der Tagungsreferate gehe von der rechten Auffassung aus, daß die soziale und nationale Frage in einer für das Gesamtwohl des Volkes ersprechlichen Weise nur gelöst werden könne auf dem Boden des Christentums und der katholischen Kirche im Sinne des sozialen, staatsrechtlichen und wirtschaftlichen Programms Leo XIII.

Bischof Augustinus-Limburg gibt seinem Bedauern Ausdruck, dem Kongress nicht beimohnen zu können, und dies um so mehr, als gerade die Persönlichkeiten der Gegenwart den genannten Vereinen neue, höchst wichtige Aufgaben stellen, von deren glücklicher Lösung das soziale Wohl des Vaterlandes zum großen Teil abhängt.

Bischof Johannes-Münster: ... Mit mir werden die weitesten Kreise des deutschen Volkes die Beratungen in Bamberg mit lebhafter Anteilnahme verfolgen. Wird doch unsere katholischen Arbeiterorganisationen eine Macht, die bei dem Wiederaufbau und bei der Gefundung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse nicht entbehrt werden kann.

Bischof Wilhelm-Osnabrück weist darauf hin, daß gegenüber dem modernen Phrasentum und gegenüber wunden feindlichen Bestrebungen eine klare und entschiedene Stellung nötig sei. Die katholische Arbeiterkraft vor allem müsse in geschlossener Einheit auf dem Boden der katholischen Weltanschauung so kühnlich wie bisher an der Erneuerung der wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse unseres Vaterlandes mitwirken.

Das Werk Leos XIII.

Rom, 4. November. Zu der Ueberführung der Leiche Papst Leos XIII. vom Vatikan zum Lateran bringt das führende Organ der italienischen Volkspartei „Il Popolo“ folgende bemerkenswerte Ausführung:

Die Leiche des großen Papstes der christlichen Demokratie, Leos XIII., ist in einem Leichenhohlräume, der vorher nicht angefaßt war, und von dem die ganze römische Bürgerschaft nichts wußte, durch die Straßen Roms gezogen. Erst am nächsten Morgen erfuhr man durch die Zeitungen die unerwartete Nachricht von der bereits erfolgten Ueberführung. Dieser Vorgang, der sich in der Stille eines regnerischen Herbstabends in der ersten Dunkelheit ereignete, ist geeignet, noch einmal die tatsächliche Lage vor Augen zu führen, die über den heiligen Stuhl verhangen ist. Unabsehbar würden sonst die Reihen derjenigen gewesen sein, welche den Wunsch gehabt hätten, die sterblichen Reste des unerschütterlichen Pontifex zur letzten, von ihm selbst erwähnten Ruhestätte zu geleiten, um Zeugnis abzulegen von der großen, alles beherrschenden Dankbarkeit gegen den obersten Hirten der Kirche, der, mit intuitiver Kraft die Zeiten erschaffend, es verstand, mit seinen Lehren voll Licht und Liebe den gepflanzten Säulen einer neuen wirtschaftlichen Sklaverei die Wege der Gerechtigkeit und der christlichen Brüderliebe zu zeigen.

Das Pontifikat Leos XIII. erscheint uns im Verlaufe der Jahre und bei der fortschreitenden menschlichen Entwicklung immer einzigartiger in seiner Größe und klar anschaulichen Vornehmheit. Der Pontifex ließ durch die Welt sein mahndes und väterliches Wort über die schwierigsten Probleme, über die brennendsten Streitfragen erklingen; er, der die qualvollsten Sorgen seiner Zeit empfand. Die Lehre der katholischen Kirche, die alle Gebiete des menschlichen Lebens und Denkens umfaßt, leuchtete aufs neue auf in der Majestät und dem weltumspannenden Sinn der Worte Leos XIII., der in seinen Rundschreiben sich alten und neuen Irrtümern entgegenstellte und sie niederwarf, alte und junge Gedankengebäude zerstörte, die mit dem Glauben, der christlichen Liebe und dem christlichen Sittengesetz nicht vereinbar waren und dem katholischen Apostolat neue Horizonte eröffnete. Die Staatsmänner fühlten den Einfluß seines Lehramtes, die abtrüden Klassen der Gesellschaft vernahmten seine strenge Mahnung an ihre Pflichten, die arbeitenden Klassen erkannten, die Möglichkeit ihres Aufstieges in der Verteidigung ihrer Rechte, die er auf sich nahm, und in der väterlichen Weisung an ihre Pflichten; die Denker verehrten die Größe und Reinheit seiner Ideen, die Dichter spendeten dem klassischen Römertum seiner Unterweisungen und seiner Mahnungen Beifall.

Viele gab es aber, die zu seinen Lebzeiten den Chelidonium seines Handels und den überragenden Altruismus nicht begriffen, den er in der Verteidigung der Rechte des apostolischen Stuhles und für die freie Ausübung der erhabenen Mission einsetzte, deren Hüterin die Kirche ist. Parteilichkeiten, die kleinlichen Gesichtspunkte verantwortlicher Männer, der Haß, mit dem die Feinde der Religion seine Ziele und seine gerechten Wiedergutmachungsforderungen verbündeten, nachschreiben jetzt angesichts seines Angekommens und seiner Werke, eines Werkes von 25 Jahren obersten Hirtenamtes. Wenn man es betrachtet mit bewunderndem Sinn und beglücktem Gemüt, weil in ihm die höchsten Hülsen des Zufalles dahingefunden sind, erkennt man einer geordneten, lieblichen, väterlichen, mit der Zeit fortschreitende und weise Entwicklung einer Mission und eines Apostolates des Guten und der christlichen Liebe, welche sich durch die Jahrhunderte fortsetzt im Namen Christi und durch die Werke seiner Kirche. Als Leo XIII. in einem heißen Sommer seine strahlenden Augen schloß zum ewigen Schlummer des Gerechten, da fanden wir in der Wüste unserer Jugend, die voll Begeisterung und voll Glauben war. Wir haben in seiner Lehre die christliche Demokratie in uns aufgenommen und wir haben sie durchlebt in all den schönsten und in den traurigsten Stunden. Wir fühlten in jener Stunde ein Gelübnis in unseren Herzen, und es schien uns, als ob wir den guten, großen Schutzgeist unserer Ideale verloren hätten.

Heute, da er nach 21 Jahren stille durch die Straßen Roms zieht und uns die Basilika des Laterans erwartet, um vor seiner Leiche das demütige Gebet der Christen zu erneuern, können wir in unserem Geiste die ganze Ergebenheit der Söhne wieder aufleben, die wir für ihn beglückten, der unsere Begeisterung segnete, der unsere Kräfte ermutigte, um im Namen und in der Praxis einer gesunden Demokratie die Waffen der Entertien und der arbeitenden Schichten zum Licht und zur Wahrheit des Evangeliums beizuführen.

Eine Arbeiter-Gedächtniskirche in Leipzig?

Auf dem Bamberger Kongress der katholischen Arbeitervereine ist auch ein Plan über die Errichtung einer Arbeitergedächtniskirche der katholischen Arbeiterkraft Deutschlands in einer Diasporastadt zur Sprache gekommen. Man hat Leipzig dafür in Aussicht genommen. Man könnte nichts dringender wünschen, als daß dieser Plan recht bald Wirklichkeit werden möchte, und daß gerade Leipzig auch die Gedächtniskirche der katholischen Arbeiterkraft Deutschlands erhalten möchte. Man sage nicht, Leipzig hat schon an den Gedächtniskirchen der katholischen Akademiker und der katholischen Kaufleute genug. Es gibt schließlich eine zweite so bedeutende Stadt, wo Handel und Industrie so viele Katholiken zusammengeführt hat und noch führen wird mit gleich großen Diasporasorten und Räten wie Leipzig. Die trostlosen kirchlichen Zustände in Leipzig-Göb und in Leipzig-Schönfeld suchen ihresgleichen. Wenn dort die katholischen Kaufleute in die Preise springen wollen, denn ist Leipzig-Schönfeld auch der katholischen Arbeiterkraft würdig, deren Mitglieder gerade besonders zahlreich in die sächsische Diaspora verschlagen werden. Also den Plan festgehalten und, katholische Arbeiter, frisch an Werk!

Soziale Literatur

F. A. Lange. Die Arbeiterfrage. Ihre Bedeutung für Gegenwart und Zukunft. Neubearbeitet und herausgegeben von Dr. H. Grabowsky. Verlag Alfred Kröner, Leipzig. — Mit vorliegendem Buch ist eine Schrift neuerstanden, die bereits im Jahre 1885 erschien, in einer Zeit also, da von einer Arbeiterfrage in Deutschland im Sinne des erst später mit Gewalt emporschneidenden Industriestaates noch kaum die Rede war. Und doch schrieb der scharfe Geist F. A. Langes schon damals die Ära der Sozialreform wird zur Lebensfrage der modernen Welt in Europa.

frage der antiken Kultur war; dort folgte Untergang. Jetzt halten wir eine bessere Zukunft fest. Diese starke Zukunftshoffnung ist für Lange typisch. Denn obwohl er das Prinzip des Kampfes um das Dasein im darwinistischen Sinne als die soziale Welt übertrug, sah er doch den Klassenkampf von einer ethischen Seite, herabgegangenen aus dem Prinzip der gegenseitigen Liebe der Nicht-Besitzenden, die — als Talente genommen — einmal keine Gemeinfaßt mehr mit den Besitzenden haben. Aber Lange sieht die Möglichkeit einer Ausöhnung zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden durch Hilfe, die der Arbeiterklasse seitens der Gesamtheit gewährt wird. Er verdammt die religiös-ethische Betrachtung des Problems; aber auch von seinem wirtschaftswissenschaftlichen Standpunkte aus kommt er zu der Erkenntnis: „Gewiß wird die Neuzeit nicht liegen, es sei denn unter dem Banner einer großen Idee, die den Egoismus hinwegsetzt und menschliche Vollkommenheit in menschlicher Gemeinschaft als neues Ziel an die Stelle der rafflosen Arbeit setzt, die allein den perfekten Vorteil ins Auge faßt.“ Lange starb bereits im Jahre 1875, als er eben eine Professur in Marburg angetreten hatte. Seine Beschäftigung mit der sozialen Frage ist stark theoretischer Natur und in seiner nicht leichten Schreibweise für den Ungeübten eine zu schwere Kost. Die eigentliche Lösung der sozialen Frage, jene große Idee von der Lange spricht, bleibt bei ihm etwas dunkles, eine unbestimmte Größe. Wir nehmen für uns in Anspruch, diese große Idee in unserer katholischen Weltanschauung klar und eindeutig zu besitzen. Hier allein liegen die Kräfte, die den Materialismus und Egoismus in ihrer verderblichen Art hinwegsetzen können. In der Erneuerung der Menschheit in Christus liegt die einzige wahre Lösung der sozialen Frage. Wenn die Entwicklung in dieser Richtung geht, dann, aber auch nur dann, besteht der bewunderswerte Optimismus Langes zurecht. Weil wir daran glauben, halten auch wir für unsere Zeit eine bessere Zukunft fest.

Der deutsch-österreichische Arbeiterverband. Vom wirtschaftsfriedlichen Kartellverein zur sozialistischen Klassenkampf-

gewerkschaft. — So betitelt sich eine soeben im Zeit- und Streitschriften-Verlag (Eisenbahn 65) erschienene Schrift von Johannes Bredemann, die bezweckt, durch urkundliches Material aus dem Kartellvereinverband und der mit ihm verbündeten sozialistischen Angestelltenbewegung allen interessierten Kreisen die Bildung eines eigenen Urteils zu ermöglichen. Auch der Afa-Bund, dessen zweifelhaftes Gesicht der deutsche Kartellvereinverband ist, findet eingehende Berücksichtigung. Das Ergebnis ist für den Kartellvereinverband, der sich erst in letzter Zeit durch scharfe Berichtigungen auch in unserer Zeitung rein zu machen suchte, im höchsten Grade bläffend. Auf Grund des angeführten Materials kommt der Verfasser zum Schluß seiner Schrift zum Urteil: „Der Afa-Bund — die Zusammenfassung der freigewerkschaftlichen Angestelltenverbände mit Einfluß des deutschen Kartellvereinverbandes — ist ein Bestandteil der großen sozialistischen Gesamtbewegung, die aus dem Arsenal des wissenschaftlichen marxistischen Sozialismus ihr geistiges Rüstzeug und ihre Zweckbestimmung entnimmt. Der Unterschied zwischen dieser freien Angestelltenbewegung und der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung ist nur ein rein äußerlicher organisatorischer. Er entspringt dem Prinzip der Arbeitsteilung. Im Wesen, in den geistigen Grundlagen bilden beide eine unzertrennliche Einheit. Auf verschiedenen Wegen streben sie gleichen Zielen zu. Doch der Afa-Bund hat Rücksichten zu nehmen, besonders auf die „rückständigen“ Teile in seinem Lager, die noch durch die Brille „veralteter Ideologen“ die Welt sehen. Bevor offen Farbe bekannt und Folgerungen gezogen werden, müssen diese allmählich zu Geisteswelt des Afa-Bundes herübergezogen, in den sozialistischen Anschauungen befestigt werden. Deshalb wird besonders in unsicheren Gegenden (vergleiche Sachsen usw.) eine durch und durch unehrliebe Agitationsweise zu Hilfe genommen, die zur rechten Zeit für den wahren Charakter der Bewegung harmlose Begriffe und Erklärungen findet.“ Wer noch immer über das wahre Gesicht des deutschen Kartellvereinverbandes im Zweifel ist, möge das in dieser Broschüre zusammengetragene Material eingehend zu Rate ziehen.

M. D.

Dresden

Katholische Danksagung. Sonntag, den 9. November, vormittags 11 Uhr, Messe Missa solennis von Vombour, Cardinal Inuent David von Kreichmer, Officium Marienlied von Max Reger (zum ersten Male).

Friedrich Ruderhann S. J. kommt wieder nach Dresden! Donnerstag, den 20. November, im Reußbäder Kasino wird der Jesuitenpater Friedrich Ruderhann aus Münster einen Vortrag halten über das Thema: Der deutsche Gedanke in der Literatur der Gegenwart.

Vorauszahlung der Gewerbetreibenden auf Einkommensteuer. Gewerbetreibende, deren Umsatz im Jahre 1922 mehr als 15 Millionen Mark betrug oder die sonst zu monatlichen Vorauszahlungen verpflichtet sind, haben monatliche Vorauszahlungen zu leisten. Bei geringerem Umsatz finden vierteljährliche Vorauszahlungen statt. Grundsätzlich beträgt die Vorauszahlung 2 v. H. der Betriebseinnahmen. Von den letzteren sind abzugelassen die dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegenden Gehälter und Löhne, zu rechnen dagegen sind die ungeschuldeten persönlichen Entnahmen. Für eine Reihe von Gewerbebezügen bestehen abweichende Bestimmungen, über die von den Steuerstellen Auskunft gegeben wird. — Die Einkommensteuervorauszahlung für den Monat Oktober 1924 ist bis zum 10. November 1924 an die für die Wohnung des Steuerpflichtigen zuständige Kassenstelle des Stadtleiters abzuführen. Gleichzeitig mit der Vorauszahlung haben die Steuerpflichtigen eine Voranmeldung einzureichen. Hierzu sind bei den Steuerbehörden Vordrucke erhältlich.

Gedächtnisfeier für die Gefallenen im Schauspielhaus. Die Ortsgruppe Dresden des Volksbundes Deutsche Kriegsgedächtnisfeier veranstaltet am Totensonntag, den 23. November, 12 Uhr mittags im staatlichen Schauspielhaus eine öffentliche Gedächtnisfeier für unsere im Weltkriege Gefallenen. Die Gedächtnisrede hat Hofprediger Geheimrat Dr. Friedrich übernommen. Für die künstlerischen Darbietungen haben sich die Dresdner Liedertafel unter Leitung des Kapellmeisters Penzlar und Kammer Sänger Plafche zur Verfügung gestellt. Die Vortragsfolgen sind am Tage der Feier bei den Logenschließern erhältlich.

Versichtungen. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit finden vom 10. November d. J. ab bis auf weiteres Führungen im Schloss Pillnitz nicht mehr statt. Die Wiedereröffnung der Führungen wird im Frühjahr 1925 bekanntgegeben werden. Das normale Residenzschloß in Dresden bleibt auch während der Wintermonate täglich von 10—1 Uhr für die Besucher geöffnet.

Schlusnummernscheiben an Straßenbahnwagen. Um auch am Ende der Straßenbahnzüge kenntlich zu machen, welche Linie der Zug befährt, werden Schlusnummernscheiben eingeführt, die in Form und Farbe den bekannten Nummernscheiben auf dem Dach des Triebwagens gleichen. Die Schlusnummernscheibe befindet sich links am Dachrand der hinteren Plattform des letzten Wagens. Trägt die Scheibe noch einen schwarzen Querstrich, so bedeutet dies, daß der Wagensatz nicht die ganze Linie ausfährt.

Wäterecke auf der Straßenbahn Waldschlößchen-Weißig. Die am Montag jeder Woche zwischen Waldschlößchen und Stadtteil Weißig verkehrenden Wäterecke-Wagen werden von Montag, den 10. November, ab versuchsweise bis Weißig weitergeführt.

Jugendliche Freier. Am Mittwoch nachmittag in der dritten Stunde kam ein Arzt aus Cossebaude von einem Krankenbesuche in Gohlis mit seinem Kastragen die Cossebauder Straße entlang gefahren. In der Nähe der Schillerstraße fuhr er gegen einen in etwa ein Meter Höhe über die Cossebauder Straße gespannten Schachdraht mit solcher Gewalt, daß der Draht zerbrach. Aus dem Umfange, daß der Draht zerbrach war und infolgedessen leichter zerbrach, ist es zu verdanken, daß ein größeres Unglück verhütet worden ist. Von der Gendarmerie in Cossebaude wurden zwei ältere Schulknaben aus Gohlis ermittelt, die den Draht gezogen hatten. Dies wollten sie aus purem Uebermut getan haben.

Raubüberfall. Am Sonntag, den 2. November, gegen 1/2 12 Uhr nachts, wurde in der Goethestraße auf einen auswärts wohnenden älteren Mann ein Raubüberfall verübt. Der Mann, der in hiesiger Stadt unbekannt war, fragte in der Gegend vom Zentralbureau nach dem Wege nach dem Hauptbahnhof. Zwei unbekannte Leute boten ihm sofort ihre Begleitung an, da sie angeblich ebenfalls dorthin wollten. Sie führten den Mann durch verschiedene Straßen bis nach der Goethestraße und entriß ihm dort die Brieftasche, die nur 7 Mark enthielt. Von den beiden Unbekannten, die darauf geflüchtet sind, war der eine mit hellem und der andere mit dunklem Ueberzieher bekleidet.

Beide sollen Aktenfächer mit Zeitungen bei sich geführt haben. Mitteilungen über die unbekannteren Täter nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

Das Handeln der Kinder verboten. Kinder unter 14 Jahren dürfen nach dem Reichsgesetz vom 6. August 1890 auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an öffentlichen Orten — in Schankstätten z. B. — oder von Haus zu Haus Gegenstände nicht feilbieten. Man kann beobachten, daß diese gesetzliche Bestimmung recht häufig übertreten wird. Eltern mögen ihre Kinder davon zurückhalten.

Hilfenhof-Vorstellung. (Hilf.) Die Direktion wartet in dieser Woche mit einem ausgezeichneten Programm auf. „Götte Berlin“ ist der wunderschöne schwedische Film, der sich die Sympathien des Publikums erringt. Der Film ist ein Meisterwerk, der jeden in seinen Bann zwingt. Auch dem, der das Jugendverbot Selma Lagerlöfs nicht gelesen hat, gibt der Film Einblick in die starken Erlebnisse der Künstlerin, ihre Kraft, Persönlichkeiten zu formen und den schwedischen Volkscharakter zu kennzeichnen. Prächtige Bilder von malerischen Seen und Wäldern Schwedens erhöhen noch die Wirkung der Szenen. Dem Regisseur Mauritz Stiller, gebürtig für die Uebertragung des Romanes in den Film unbedingtes Lob. — J. R. J. Der Flug über den Ocean. Anknüpfung in Amerika ist eine wirkungsvolle Ergänzung des Programmes. Man erlebt hier die Fahrt des Luftschiffes von seinem Ankerplatz in Friedrichshafen aus über Frankreich, Spanien, dem Meer, den Ägypten bis zu seiner Ankunft in Newyork, wo es die jubelnde Menge begrüßt. Auch dieser Film ist technisch und photographisch sehr gut gelungen.

Aus Sachsen

Saatensland im Freistaat Sachsen

Dresden, 8. November. Vorwiegend trockene und milde Witterung im Oktober begünstigte das Einbringen der Hackfrüchte und des Grumtes, sowie die Bestellung der Wintergetreide. Die Kartoffel- und Rübenente ist in der Hauptsache beendet, und nur von letzterer war beim Eingang der Berichtarten noch ein kleiner Teil ausstehend. Auch die Bestellung der Wintergetreide, die teilweise wegen der Härte des Winters ziemlich spät begonnen hat, ist zum größten Teil beendet; einige Hackfrüchtfelder, die in letzter Zeit abgeerntet worden sind, sind nur noch zu bestellen. Hier und da wird über mangelhaften Aufgang der Roggen- und Weizenarten geklagt. Man führt dies darauf zurück, daß die Saatkörner infolge der langanhaltenden Wässer zur Erntezeit etwas an Keimkraft verloren haben. Ein größerer Teil des Roggens und Weizens ist, weil er spät bestellt war, noch im Keimen; er konnte daher noch nicht beurteilt werden. Die früh bestellten Roggenarten sind sehr verschieden bestanden. Ein Teil hat sich gut entwickelt, während ein anderer unter Wäse- und Schneefrost schon sehr gelitten hat. Es machen sich daher bereits Neubestellungen nötig. Auch der Mangel an Kunstdünger, der bei der Bestellung wegen Geldmangels nicht immer angewendet werden konnte, macht sich im Aussehen der Saaten munter recht bemerkbar. Die Wäse vermehren sich in besorgniserregender Weise, sie haben durch ihre Wühlarbeit dem schon bestehenden Riese schon großen Schaden zugefügt, der aber noch größer wird, wenn nicht durch Vernichtung dem massenhaften Auftreten Einhalt geboten wird. Der Schneefrost hat bei der Trockenheit etwas nachgelassen. Die Wäse ergaben nach Abreuten des Grumtes vielfach noch eine gute Weide; die Grasnarbe beginnt aber nunmehr abzukleben. Ebenso wird der sapper beständige Stoppelreiß vielerorts noch abgehäutet.

Chirurg. 8. November. (Der bürgerliche Stadtrat.) Von der Kriminalabteilung wurde ein 38 Jahre alter Herr, ein Stadtrat einer kleinen Gebirgsstadt, der an der Markthalle eine Kiste mit 48 Stücken Butter entwendete, festgenommen. Diese konnten wiedererlangt und dem Geschädigten zurückgegeben werden. Übrigens kramte dem Dieb ein weiterer Diebstahl der gleichen Art, den er vor mehreren Wochen ebenfalls vor der Markthalle begangen hatte, nachgewiesen werden.

Goldig. 8. November. (Zähliger Motorradunfall.) Der 73jährige Privatist Donat aus Glauchau hatte am Dienstag mit seinem Hauswirt eine Fahrt nach hier auf dem Motorrad des letzteren unternommen, um seinen hier wohnenden Schwiegersohn zu besuchen. In der Nähe von Dittmannsdorf bei Bergingwalde ist der Fahrer des Rades beim Ausweichen vor einem entgegenkommenden Auto und Geschirr wahrscheinlich dem Straßengraben zu nahe und dadurch mit dem Motorfahrzeug zum Sturz gekommen. Der Fahrer erlitt einen Oberschenkelbruch, Tatum aber so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Ein-

Bereinsveranstaltungen

Zentrums-Partei, Bezirksgruppe Cotta. Sonntag, den 9. November, abends 8 Uhr, im Restaurant zur Krone, Verammlung, Ref.: Dr. Fügler.

Dresden, Volkverein Dresden-N. Dienstag, 11. November abends 8 Uhr im Gefellenhaus Gemeindeabend.

Lieferung im Krankenhaus Leiszig, wohin er mit einem Sanitätsauto gebracht worden war, verstarb.

(1) Ehrenfriedersdorf, 8. November. (Eisenbahnunfall.) Ein Eisenbahnunfall ereignete sich auf der Strecke Ehrenfriedersdorf-Thum. Acht auf das Hauptgleis des Ehrenfriedersdorfer Bahnhofs abgeleitet, meist leere Güterwagen, wurden vom Thum her gefahren und erreichten auf der 1:40 gezeichneten Bahnstrecke die Kurve auf der Mitte der Strecke Ehrenfriedersdorf-Thum. Am Abend hinter dem Restaurant „Waldschlößchen“ stürzten von den acht Wagen sechs haushoch in die Tiefe. Einige Wagen konnten bereits geborgen werden, während sich die Hebung der letzten Wagen sehr schwierig gestaltete. Sanitätswagen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Personendienst wird trotz der Bergungsarbeiten aufrechterhalten.

(1) Reichenhain (Sa.), 8. November. (Dem Lebrunretter.) Dem auf dem hiesigen Bahnhofe beheimateten Lokomotivführer Himmelmeyer ist für sein entschlossenes Handeln bei der Rettung eines Kindes aus der Gefahr des Ueberfahrens während eine außerordentliche Belohnung bewilligt worden.

(1) Chemnitz, 8. November. (Revisions- und Kaufmännische Reichsversicherungsanstalt.) In Chemnitz befindet sich, was wenigstens bekannt sein dürfte, eine für die hiesige Umgebung zuständige Revisions- und Kaufmännische Reichsversicherungsanstalt. Sie ist auf der Wolfstraße 11. Die öffentlichen Versammlungen und Beratungen werden im Sparkastenklub, Neudorfer Straße 64, 2. Stod, im Zimmer 14 (jeden Wochentag von 3 Uhr an, außer Mittwoch und Sonnabend) abgehalten. In den nächsten Tagen soll eine Beitragszahlungsvorlesung mittels der Angelegenheitsverteilung in der hiesigen Umgebung stattfinden. Die Arbeitgeber tun daher gut, wenn sie sich über fruchtige Fragen orientieren.

(1) Plauen, 8. November. (Neuwahl.) An Stelle des in den Ruhestand getretenen Professors Dr. Matthias wurde vom Räte der Stadt der gegenwärtig als Oberlehrer am Carola-Gymnasium zu Leipzig amtierende Studententrat Dr. Hugo Johannes Zwicker zum Oberstudienrat der dortigen Realgymnasiums in Plauen gewählt.

(1) Glauchau, 8. November. (Unfall.) Hier verunglückte bei einem Hausabbruch der Bauarbeiter Fiedler dadurch erheblich, daß er von einer einstufigen Wand abstürzte und einen Unterkieferbruch erlitt. Er mußte in das Krankenhaus übergeführt werden.

(1) Wiesa, 8. November. (Vom Zug überfahren.) Vom Zug überfahren ließ sich ein 17 Jahre alter Schüler aus Dresden-Friedrichsdorf. Ein Streckenwärter fand die verstümmelte Leiche zwischen den Weiden des Bundes-Bahnhofes-Wiesa. Wie aus dem bei dem Toten vorgefundenen Briefen hervorgeht, hat er sich vor einigen Tagen von zu Hause entfernt, sich in Wiesa und einigen Orten der Schiffschiffel Schweiß aufgeschoben und sich vor den 5:40 Uhr von Bodenbach hier einreisenden Zug auf die Schienen gestellt. Der Körper lag unglücklich in der Mitte durchschnitten; beide Teile lagen in einiger Entfernung voneinander. Aus dem bei dem Toten gefundenen Briefen zu schließen dürfte Liebes Kummer die Ursache des Selbstmordes sein.

(1) Chemnitz, 8. November. (Eingekerkert Vertrieh.) Ihren Betrieb eingestellt hat nach über 10jährigem Bestehen die früher zu dem Vereinigten Bauhauer Papierfabriken gehörige sogenannte Stadtmühle. Diese wurde von der Firma C. Otto Engert in Chemnitz, ebenso wie die dazugehörige „Mühlmühle“, in der der Betrieb schon seit Pfingsten ruhte, zu industriellen Zwecken erworben. Leider verlor durch die Schließung auch die dort beschäftigt gewesenen Arbeiter, darunter solche, die schon lange Jahre dort in Arbeit gefunden haben, ihre Verdienstmöglichkeit.

(1) Wurzen, 8. November. (Tödlicher Unfall.) Mit dem Rabe tödlich verunglückt ist der Schloßherrschling Martin Wobner aus Wurzen. Er ist auf dem Wege von seiner Arbeitsstätte mit seinem Fahrrad in eine Wagenbahn gefahren und hat sich hierbei eine schwere Unterleibsverletzung zugezogen, die seinen Tod herbeiführte.

Hauptgeschäftler: Dr. Josef Albert.
Verantwortlich für Politik und Kultur: Dr. Josef Albert;
für Wirtschaft, Sozialpolitik, Kirchen- und schilische Angelegenheiten: Max Domische; für den politischen Nachrichten teil, Journalisten und den übrigen Textteil: Dr. Gerhart Deszyh; für Anzeigen: Josef Rohmann; sämtlich in Dresden; für Landwirtschaftliche Beilage: Robert Hillmann, Erfurt.

Aus den Dresdner Konzertsälen

Was soll man über Jan Dahnem noch schreiben? Soll man immer und immer wieder sein Virtuositentum als Violinist und Licht zeigen? Soll man zum laubbildlichsten Male seinen gehaltvollen Ton preisen? Soll man jedesmal schreiben, daß er ganz und gar über der Materie steht? Wie geht da ein bescheidenes Gebächeln von der Unter-Ebene durch den Kopf. Die letzten Worte sollen dem prächtigen Geiger über seine Kunst und Gedächtnis geschrieben werden. Es liegt darin (als in seiner Kunst) „Gefühl und eine ganze Seele“. Und hat Dahnem ist ihm stets ein sicherer und trefflicher Begleiter am Flügel. — (Gefühlsreicher Schuch in Konzertsälen, das gibt einen voll befriedigenden Abend. So ließ Diesel v. Schuch u. a. eine Anzahl Vieder von Ernst Meyerbeer erklingen, die einen außerordentlich guten Eindruck hinterließen. Der Komponist begleitete selbst, und konnte so persönlich die lebhafteste Anerkennung entgegennehmen. In Duetten von Duval vermischte die v. Schuch ihre sympathische Stimme mit der silbernen ihrer Schwäger, so daß auch hier ein genuines Musikanten-Verständnis, so daß endlich zeigte sich wieder als Meister auf dem Cello. Also nochmals: Es war ein vollbefriedigender Abend. — Martin Otto hat ziemlich außerordentlich gewonnen. Diesen Eindruck brachte sein Wiederabstimm im Dommoniale. Obwohl dem Organ von Land aus ein fünfjähriger Neiz zu fehlen scheint, so entbehrt es doch nicht einer frohenfühligen Fülle. Man möchte ihm noch mehr Wohlklang und Modulationsfähigkeit wünschen. Er sang Lieder von Licht, Mitter und Richard Strauß. Besonders gut lag ihm Strauß. Emil Klinger hatte als Begleiter diesmal nicht seinen besten Tag. Der Beifall war für beide lebhaft.

In der Dreikönigskirche hörte man durch die Dreifache Singakademie den „Paulus“ von Mendelssohn. Professor Höfel hatte geschickt mit dem Motiv gearbeitet, ohne irgendwie den Gesamtindruck zu stören. Die Chöre klangen ansehnlich zur Weibergabe, so daß über einige Schwankungen hinweggegangen werden kann. Besonders vortrefflich wirkten Schumannselle Jettmahr, die der Dirigent einschlug. Friedrich Palast (Paulus) wunderbarer Bariton dominierte natürlich insofern seinen Wohlklanges aus seiner Kraftfülle in dem Solistensemble, jedoch bestanden auch Sena Josef, Robert Brühl, Zellheimer und Kurt Wolf in allen Ehren. Die Orchesterleitung der Staatsoper über ihre Aufgabe auch sehr schön, und die Orchesterleiter Kirchenmusikdirektor Borkmann. Der Beifall war gut.

Staatsoper. Zelfo Kima als „Madame Butterfly“. Ob ihre Sieg: wirklich unter den Kirchblättern von Tokio oder Nagasaki gefanden hat Wer kann beurteilen? Wie kam es vor, als wenn sie hier, weit westlicher zu suchen wäre. Doch das nur

nebenbei. Auf jeden Fall war die Gaskin im Spiel ganz entzückend und von einem Reiz, den man selten auf der Bühne zu sehen bekommt. Sie war das süße, kleine Geschöpf, das mit ganzer Seligkeit am Manne hängt, Glanz und Reichtum ausschlägt und selbst Hand an sich legt, als sie den Geliebten verliert. In dieser Hinsicht findet man sich auch gern damit ab, daß die Rummel unsere Ansprüche nicht befriedigt, wieviel sie ein ganz schübe Töne in der Höhe hat. Doch man ihre lebhaften Vellall spendet, läßteln wir nach, da sie eben durch ihre nichtiges reizvolles Spiel voll und ganz festete.

Mitteilung der Staatsoper — Opernhaus. Max Herz ist der Dresdner Staatsoper auf weitere 2 Jahre verpflichtet worden. — Als nächste Neueinführung der Staatsoper befindet sich Don Pasquale von Donizetti unter der musikalischen Leitung von Hermann Kupfchach und der Regie von Walther Staegemann in Vorbereitung.

Dresdner Philharmonie. Sonntag, 9. November, 7 1/2 Uhr, Gewerbehaus. Großes Extra-Konzert der Dresdner Philharmonie. Dirigent: Kapellmeister Willy Rau. Solist: Solocellist Hans Schaber u. a. — Ausgewähltes Programm. — Karten zu 1 Mark und Steuer ab 6 Uhr an der Saalkasse.

Sonntag, 9. November, 7 1/2 Uhr, im Vereinshaus. Veranstaltung der weltberühmte italienische Bariton Mattina Battini einen einmaligen Arien-Abend mit folgendem Programm: Regerber Minerva, Carissimi Vittoria, Donizetti Zanorka, Verdi Racheball, Falstaff, Leoncavallo Pagazzo, Parma Polfort, Mozart Don Juan, Don Carlos, Am Becksteinflügel: Fritz Wiedemann. — **Mittwoch, 10. November, 7 1/2 Uhr, im Palmengarten.** Wiederabend Margit von Döhrren. Sie singt ostalpenische Gefänge, Lieder von Schubert, Orlean, Hugo Wolf, Richard Traub. Am Flügel: Dr. Arthur Chih. — **Dienstag, 11. November, 7 Uhr.** 2. großes philharmonisches Konzert der Konzertdirektion J. Ries im Gewerbehaus. Dirigent: Professor J. Dobronen. Orchester: die gesamte Dresdner Philharmonie. Solist: Kammerfängerin Maria Joogin, Koloraturfopran des Münchner Nationaltheaters und der Metropolitan-Opera in Newyork. — Einzelkarten und auf Wunsch Nach-Abonnements für das 2. bis 8. Konzert bei J. Ries. — **Mittwoch, 12. November, 7 1/2 Uhr, im Lodenhaus.** Einziger Liederabend von Rudolf Schmalzauer, Mitglied der Staatsoper. Am Becksteinflügel: Emmy Schmalzauer.

Freitag, den 14. November, abends 1/8 Uhr, Vereinshaus. Ringenstraße. Einziger Lieder- und Balladenabend Heinrich Rehkemper. 1. Bariton von Landestheater Stuttgart. Der Künstler ist J. P. der beste Lieder-Interpret und veranstaltet vom 20. bis 27. November eine große Rheinlandtournee unter Beileitung von Dr. Richard Strauß. Am Rönisch: Theodor

Blumer. Lieder von Schumann — Wolf — Brahms — Loewe. Karten bei Rönisch, Waisenhausstraße 24.

Wochenplan der Dresdener Theater

vom 9. November bis 17. November 1924

Opernhaus. Sonntag: (Kaiser Anecht) Die Dreifaltigkeit. — Montag: (Kaiser Anecht) Die Dreifaltigkeit. — Dienstag: (Kaiser Anecht) Die Dreifaltigkeit. — Mittwoch: (Kaiser Anecht) Die Dreifaltigkeit. — Donnerstag: (Kaiser Anecht) Die Dreifaltigkeit. — Freitag: (Kaiser Anecht) Die Dreifaltigkeit. — Samstag: (Kaiser Anecht) Die Dreifaltigkeit.

Schauspielhaus. Sonntag: Dritte Morgenfeier. — Montag: (Kaiser Anecht) Intermezzo. — Dienstag: (Kaiser Anecht) Intermezzo. — Mittwoch: (Kaiser Anecht) Intermezzo. — Donnerstag: (Kaiser Anecht) Intermezzo. — Freitag: (Kaiser Anecht) Intermezzo. — Samstag: (Kaiser Anecht) Intermezzo.

Neuschloßer Schauspielhaus. Sonntag: (Kaiser Anecht) Intermezzo. — Montag: (Kaiser Anecht) Intermezzo. — Dienstag: (Kaiser Anecht) Intermezzo. — Mittwoch: (Kaiser Anecht) Intermezzo. — Donnerstag: (Kaiser Anecht) Intermezzo. — Freitag: (Kaiser Anecht) Intermezzo. — Samstag: (Kaiser Anecht) Intermezzo.

Residenz-Theater. Sonntag: (Kaiser Anecht) Intermezzo. — Montag: (Kaiser Anecht) Intermezzo. — Dienstag: (Kaiser Anecht) Intermezzo. — Mittwoch: (Kaiser Anecht) Intermezzo. — Donnerstag: (Kaiser Anecht) Intermezzo. — Freitag: (Kaiser Anecht) Intermezzo. — Samstag: (Kaiser Anecht) Intermezzo.

Die Direktion weist wiederholt darauf hin, daß telefonisch oder schriftlich bestellte Karten ohne Kusnache nur bis 1/2 Stunde vor Beginn jeder Vorstellung reserviert werden können. Die Tageskarten sind jetzt den ganzen Tag ohne Unterbrechung geöffnet, jedoch ein rechtzeitiges Abholen der bestellten jederzeit möglich ist.

Mit der Wochenübersicht über Theater- und sonstige Veranstaltungen ist, um allen Zeitkennern vorzubeugen, niemals eine Empfehlung der Schriftleitung ausgeprochen. D. Red.

Winter-Ulster *moderne Formen und Farben*
 150.-, 125.-, 98.-, 78.-, 58.-, 88.-

Eger & Sohn
 nur Johann-Str. Eckhaus Weissegasse
 DRESDEN

Eigene Fabrikation

JULIUS FEURICH
 Pianohandlung G. m. b. H.
Flügel, Pianos
 ersten Ranges
 Dresden, Prager Str. 9
 Fernsprecher 16 073

Spanische **Bodega** Weinstube **Espanola**
 Gr. Brüdergasse 10 Ecke Quergasse

Neben allen Sorten spanischer **Rot- und Süß-Weine**
 haben wir auch **Deutsche Weiß- und Rot-Weine**
 zur Einführung gebracht. Preis p. Liter v. 1,25 M an. Verkauf auch über die Straße. Bei Annahme in kleinen Gebinden u. Korblaschen Extrapreise.

Noack - Dresden
 3 Friesongasse 3 — 15 Ziegelstraße 15
 13 Obergraben 13

Besondere Angebot von Backartikeln
Zucker, weißer gemahl. Pfd. 34 J., 33 J.
 Kristall, bei 10 Pfund

Auszugsmehl, giffig, Pfd. 28, bei 10 Pfd. 25, im Ztr. 24
Auszugsmehl, glatt, Pfd. 20 J., bei 10 Pfd. 19 J.
 10 Pfd. Vanillezucker 45
 1 große Stanze Vanille 60
 bei größerer Abnahme Originalistiken billiger

Kaffee irisch geröstet, Pfund
 ff. Liberia 180 Auslese 180
 ff. Campina 200 Mischung II 200
 ff. Guatemala 230 Mischung I 240
 ff. Perikaffee 240 Perikaffee 280
 ff. Costarica 280 Mekkanischung 320
 Maragogype 330 Maragogype 400

Kakao Tell 100 J. — Oehler 90 J.
 Nikolai 65 J., ausgewogen 70 J.

Gemüse und Hülsenfrüchte

5 Pfd. weiße Sohen	50	5 Kistel Zusatz	95
5 " Viktorierbohnen	55	8 große Rollen Zusatz	95
3 " Linsen	55	5 große Taf. Schokolade	95
3 " Nudeln	55	12 □ Suppen	95
3 " Graupen	55	3 Pfd. ff. Feigen	95
3 " Roggenmehl	55	4 kl. Dos. Oelardinen	95
4 " Weizenmehl	55	2 gr. " "	95
2 " Malzkaffee	50	3 Rollen Keks	25
3 " Kornkaffee	55	1 Pfd. Margarine	55
2 1/2 Pfd. Makkaroni	110	1 " Halbutter	70
3 Pfd. Eiernudeln	110	1 " Kokosfett	70
5 " Vollreis	100	1 " Fettspeck	120
1 Ff. Heidelbeerwein	70	6 P. Samigheisenpulver	95
(netto ohne St. u. Fl.)		3 große St. Badesoife	80
1 Pfd. Kümmel	90	10 St. Eibenbeinsoife	95
1 " Zimt	140	4 St. Lanolinsoife	95
1 " Pfeffer	140	4 " Lawendelseife	95
1 " Piment	140	4 " Buttermilchseife	95
3 St. Vollrieringe	15	1 1/2 Riegel Kernseife	75
3 Paok. Blitzbänk	20	1 Pfd. Salbenkerzen	60

Stottern (Sprechangst)
 heilt Prof. Rud. Denhardt's Anstalt, Eisenach,
 nach d. wissensch. begründ. staatl. ausgez. Verfahren.
 — Prospekt. —

Neue große Eingänge!
Winter-Mäntel
 Das billigste Angebot dieser Saison!
Winter-Mäntel 9⁷⁵ aus prakt. Winterstoff, Fischgrätenmuster, mit ange- webtem Futter

8 Altmarkt 8 2 Hauptstr. 2

Gebr. Wohlauf
Handschuhe Dresden-A

Beste Bezugsquelle für Handschuhe aller Arten

Moderne Blusen-Kassaks
 in größter Auswahl

Winter-Mäntel 12⁹⁰ aus solid. Flauchstoffen, mit netter Stepp-, Verzierung, jugendliche Form

ARTHUR DUNKEL
 Dresden-Neustadt **Musikhaus** Königbrücker Straße 3

Erstklassige Gitarren, Lauten, Mandolinen usw. und Saiten für alle Instrumente zu billigen Preisen — 2202

Nicht versäumen vor Ankauf eines Instrumentes mein umfangreiches Lager zu besichtigen! Günstige Einkaufsquelle für Vereine!

Katholiken - Ehebund
 Kebu
 Damen und Herren aller Kreise und Berufe bietet der seit Jahren anerkannt erfolgreiche **Katholiken-Ehebund** vornehme, unbefangt diskrete Möglichkeit zur Wahl eines passenden **Ehegatten**.
 Nur für Katholiken. Neuzzeitliche Ausbildung des Sichtsichens und Sichfindens auf schriftlichem Wege; keine gewerbsmäßige Heiratsvermittlung. — Ganz Deutschland, auch Ausland; Einheiraten. — Bundeschriften gegen dreifaches Briefporto für verschlossene diskrete Zusendung durch **Kebu-Verlag** Abt. S. 273 Charlottenburg 2.

Winter-Mäntel 16⁹⁰ moderne Form, in warmen Flauchstoffen, praktischer Frauenmantel

1884 1924

CARL FROTSCHNER
 JUWELIER & GOLD- u. SILBER- u. SMEDER-GEWERB
 DRESDEN-A. SOHLENGASSE 4

Wollkleider, Bubikleider
 einfarbig und kariert

Winter-Mäntel 19⁹⁰ aus hell Noppenstoff, besonders lang, aus reinwohlenem Flauch

KARL SCHÜTZE, Dresden-A., Schloßstraße 17, I. Fernruf 17167

Feine Maßschneiderei

Spezialität: — AUTO-KLEIDUNG = LIVREE —

Winter-Mäntel 24⁹⁰ einfarb. Stoffe, mit limit. Pelzbesatz, vornehme Machart, jugendl. Fassung

Briketts Steinkohlen Koks - Holz
 in 1712
 Waggons u. Fuhrn frei Haus liefert
M. Seliger
 G. m. b. H. DRESDEN
 Freiburger Straße 32 Fernruf 14524

Winter-Mäntel 29⁵⁰ Velour- u. Eskimo-Mäntel, in hübschen gedeckten Farb., alle Frauegr., 36,50 u.

Einen Posten Zigarren enorm billig! (Fehifarben)
Einen Posten Ranchtabak äußerst billig

Florida Canaster 10 P. 95 J.
 Portorico " 5 P. 95 J.
 Spezial Shag 4 P. 95 J.
 Holländisch. Shag 3 P. 95 J.

Zigaretten, Goldmundstück, 100 St. 95 J.
 Bei Einkauf von 3 Mark an 1 Pfund Bohnen gratis
Versand nach allen Stadtteilen u. auswärts

Winter-Mäntel 39⁹⁰ Velour-de-laine-Mäntel l. d. modernst. Farben, teils mit Pelzbesatz 58,00

Besichtigen Sie unsere Schaufenster!
Birnberg & Co.
 Dresden, Scheffelstr. 17

Anfang 7/8 Uhr — Ende nach 10 Uhr

Tymians Thalia-Theater
 Dresden-Neustadt, Görlitzer Straße 6, Linien 5, 7 und 9
 — Fernsprecher 14380 —
 Das besuchteste u. beliebteste Theater Dresdens
 Trotz kleiner Eintrittspreise, Vorzugskarten gültig

Außergewöhnlich schönes Schlafzimmer
 werkhättnen, finnische Birke poliert, aparisches Muster, sehr preiswert zu verkaufen.
 Befähigung erbeten wochentäglich von 9 bis 4 Uhr.
Hermann Meißner
 Dresden, Birkenhainer Straße 3.
 — Fernsprecher 11258. —

linoleum **Wollen Sie kaufen, nur dann zu Gebr. Ringke**

laufen **An der Kreuzkirche 1, B**

Fernruf 16223

Tuchhaus Pörschel Inhaber **Herm. Eriar Dresden-A., Scheffelstraße 19**

Herrnstoffe Kostümstoffe ■■■■ Mantelstoffe Sportstoffe ■■■■ Futterstoffe Manchester ■■■■ Uniform-, Lieferungs-, Bllard-, Pull-, Damen-Tuche

Am 4. November starb im 38. Lebensjahr nach langem schweren Leiden, das er sich in mehrjährigen Kriegsdienste und in der Kriegsgefangenschaft zugezogen hatte, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, mein ältester Sohn, unser treuer Bruder, der Landwirt

Hugo Mayer

Leutnant d. Res. a. D. des ehem. kgl. preuß. Feldartillerie-Reg. Nr. 1

Marie vorw. Geheime Rat Dr. Mayer geb. Seyfert
Gerichtsassessor Dr. Paul Mayer
Trude Mayer
Annemarie Wagner geb. Mayer
Charlotte Mayer geb. Herden
Kurt Wagner

Dresden, Bautzen, Suhle
am Tage des Begräbnisses, den 7. November 1924
Die Beerdigung für den Verstorbenen findet am Montag, den 10. November, vorm. 9 Uhr in der katholischen Hofkirche statt.

Festordnung

anlässlich des 75jährigen Jubiläums
des Vincentius-Vereins Dresden

Donnerstag, den 13. November, abends 1/8 Uhr
im Konzertsaal der Ausstellungshalle

Festfeier mit Wohltätigkeits-Konzert
unter Mitwirkung hervorragender Künstler

Sonntag, den 16. November, früh 8 Uhr
gemeinschaftliche heilige Kommunion aller Vinzenzbrüder in der Hofkirche
nachmittags 4 Uhr

Feier im Kinderheim des Vincentius-Vereins.

Eintrittskarten sind zu haben bei:
Buchhandlung Trümper, Sporgasse, und Buchhandlung P. Beck, Schloßstr. 5.

Deutsche Jugendkraft Dresden
Abteilung Pieschen.

Einladung für das am Sonntag den 9. November
im „Schützenhof“ zu Pieschen, Schützenhofstraße,
Pieschen

1. Stiftungsfest

bestehend in Vorträgen und Tanz.
Einladung 4 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Alle Freunde unserer guten Sache werden dazu
erzucht eingeladen.

Guter Schlaf
ist das beste Heilmittel.
Metallbetten für Groß und
Klein, mit oder ohne Zu-
behör. Stahlmatr. an Private.
Bequeme Beding. Kat. 6 P
frei. Eisenbahnk. Suhl (Thür.)

Bürger-Kasino

Dresden, Große Brüdergasse 25

Ab 1. Nov. täglich nachm. 1.5 bis 12 Uhr nachts
das vollständig neue große

Variété-Programm

Auf der höchsten Höhe der Kunst
stehende Darbietungen!

Neu! Attraktionen! Neu!
Oesterreichische Kammervirtuosin

2 Mostler

Harfenvirtuosin mit eigenen Kompositionen und
Transkriptionen

Strobel-Bernardi, Kunstgesangs- und Tanzduett
(Biedermeierzeit und Alt-Wien)

Georg Meyer, Original-Humorist u. Stimmungsmacher
Leni Waldkind, die Tirolerin und lustige Jodelerin
Bernard Bernardi, Tenor- und Stimmungsgesänger
Richard Förster, Komiker (das sächsische Unikum)
Lydia Strobel, Koloratur- und Operettensängerin

Am Jazzband: Max Bear
Am Fagott: Herr. Ulftrich, Hauskapellmeister
Ansager: Herren G. Meyer und M. Bear

Das große Hausorchester

(15 Personen)
unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Martin Nenz

Nachmittags Eintritt frei!

Großer Volksvereins-Abend

am Dienstag, den 18. November 1924, abends 1/8 Uhr
im Festsaal des „Neustädter Kinos“, Königstraße 13

an dem Herr Regierungsrat Dr. Flügler über „Volksverein u. Politik“ sprechen
und Herr Vortragmeister Ludwig Flehner neue Melodramen rezitieren wird

In Anbetracht der bevorstehenden Reichstagswahlen werden alle Mitglieder
und Freunde des Volksvereins herzlich gebeten, vollständig zu erscheinen!

Eintritt 0,50 M. Der Saal ist geheizt

Der Volksverein für das katholische Deutschland, Dresden-Neustadt

Dresdner Theater

Opernhaus
Sonntag
Die Orsola (1/8)
(Wulfer Anrecht)
Vollst. 3064-3290

Montag
Die Orsola (1/8)
(Wulfer Anrecht)
Vollst. 3064-3290

Schanzelnhaus
Sonntag
3. Moränen (1/8)
Nietzche
Intermezzo (1/8)
(Wulfer Anrecht)

Montag
Intermezzo (1/8)
(Wulfer Anrecht)

**Menckner
Schanzelnhaus**
Sonntag
Korporale (1/8-10)
B.B. (1/8-10)
Nr. 1, 2, 3, 4-640

Montag
Die vertante Nacht (1/8)

Neues Theater
in der Kaufmannschaft
Sonntag
Das Leben der Frau
Staatsanwalt (1/8)
(Vollst. 6101-6270)

Montag
Das Leben der Frau
Staatsanwalt (1/8)
(Vollst. 6271-6440)

Reichens-Theater
Sonntag
Marietta (1/8)
(Kleine Preise)
Dolly (1/8-11)

Montag
Dolly (1/8-11)

Central-Theater
Sonntag
Hallo! Die neue Revue



ELMO LINCOLN
IN DEM
WELTFILM

CONSTANZE
TALMADGE



INTOLERANZ

REGIE:
D. W. GRIFFITH
ERSCHEINT DEMNÄCHST

CENTRAL-THEATER

DRESDEN

Größter Revue-Erfolg
des Wiener Ronacher-Ensembles

Halloh!

Die neue Revue
14 Bilder 14

mit Lo Ethoff, Gustl Werner,
Lissy Yunkhult, Gunvar Ullring
Suleika, Cony Alexiew usw.

U. a.: Die kleinsten
Darsteller der Welt!!

Die schönste aller
in Deutschland
gezeigten Revuen!!

160 Mitwirkende 160
Anfang 8 Uhr - Vorverk. ununterbr.

Alhambra-Lichtspiele

Tivoli-Palast Dresden, Wettinerstraße 12

Lotte Neumann
persönlich auftretend mit ihrem Ballett in

Die Brigantin von New-York

Filmoperette mit Chor und großem Orchester

Jugendliche haben Zutritt

Anfang tägl. 6, 8 1/2 Uhr Sonntags 4, 6 1/2, 8 1/2 Uhr

Zentrumspartei Leipzig

Dienslag, 11. November, abends 1/8 Uhr
im Gesellenhaus, Wiesenstraße

große

Mitglieder- und Wahlversammlung

Referat: Die kommenden Reichstagswahlen

Mitglieder und Freunde der Partei werden
dringend ersucht zu werben und zahlreich zu
erscheinen.

Der Vorstand.

Die große „Speisekarte“ der Weltanschauungen

Ein Spiegelbild der ungeheuren Verworrenheit des Geisteslebens unserer Zeit — Der Kampf um die Seele des Großstädtlers

Von P. Hugo Lang O. S. B.

Das deutlichste Spiegelbild der ungeheuren Verworrenheit des Geisteslebens unserer Zeit sind die Plakatwälder der Großstädte. Neben der Anpreisung von Vergnügungen, feinen oder gemeinen, neben politischen Kampfbildern aller Klagenfarben, neben allen möglichen Verlockungen, Geld und Geschäfte zu machen, finden sich da auch in schreiendsten Farben, dichten Buchstaben und stärksten Ausdrücken die Selbstempfehlungen aller möglichen neuen Weltanschauungsformen: Monisten und Solisten, Gesundbeter und Theosophen, Buddhisten und Botanisten, Adonisten und Mormonen. Schade um die einfache Seele, die da glaubt, sich Alle anhören zu müssen, ehe sie ein eigenes Glaubensurteil wagt; ihr Innenbild wird bald einer solchen Plakatflut an bunten Wirklichkeiten gleichen. Wie weniger ist es ein selbstverständlicher Grundlag, erst einmal das eigene recht kennen lernen zu wollen, ehe man sich an das Studium des Fremden begibt, das Fremde am eigenen zu prüfen und nicht umgekehrt! Unter den Führern, die sich dem Großstädtler anbieten, sind große und kleine Geister, wie die Kräfte und oft wirkliche, Betrüger und selbst Betrogene. Wer nimmt sich die christliche Rüge, die Unwissenheit an den Altersproben zu messen, und nicht umgekehrt? Rodeanschauungen und Rodeheißende suchen jede große Stadt heim und bringen von da bis ins weltverlorenste Bauernhaus. Wenn wir nun einmal in einer kurzen Ueberflucht den vielgestaltigsten Spuk beleben wollen, können uns gerade die Minderheit Einzelbilder dienlich sein, nicht etwa nur weil sie dem Schreiber dieser Zeilen naturgemäß am meisten bekannt sind, sondern weil Minderheiten schon vor dem Kriege das „Einflussfaktor“ aller weltanschaulichen Reaktionen, wie einmal Kardinal Faulhaber sagte, war, bis es sich in den letzten Jahren vollends zur Experimentierinsel für alle menschenmöglichen Spielarten nicht nur politischer Meinungen degradieren und herabwürdigen ließ. Dabei bietet es eine klarere Beobachtungsgegenstände des sich selbst nennenden Rodebuddels als die großen Rodebeständen des protestantischen Nordens, da die neuen Dinge sich noch immer scharf abheben von der klaren Einheit eines selbstverständlichen, manchmal nur aus selbstverständlichen, Katholizismus, das von der in der Stadtmitte stehenden Warenstraße in ruhigen Wellenlinien hinausstrahlt bis in die Berberden und Mietskellern der Arbeiterviertel, wo die Klänge der Orgel in Zukunftlichkeit tönen, das mit tausend kleinen Stimmen des Nordens, Mittlens und Abends unverdrissen und unentwärtlich zum Gebete ladet, das durch seine fast hundert offenen Kirchen Tore zu stellen, nie ganz verlassenen Friedhofes rufet, in der selbst der Gleichgültige und meist Entwürfene wenigstens noch zur Weihnachtsmelde, zum Bestehen der heiligen Gräber, und zum festlichen Alltags der Auferstehungsfeier mit einem gewissen Zugehörigkeitsgefühl sich einfindet.

Das sich auch der Jugendbewegungsformen bemächtigt hat. Aber auch dieser wird weltanschaulich eindrucksvoll nur durch rasche, fremde Führer vom Typ des ewigen Juden. Diese wissen sehr genau, daß Bucharin recht hat mit seiner Bemerkung, der gläubige Arbeiter sei für den Klassenkampf nicht brauchbar, weil Gottesglaube und Jenseitshoffnung ihn zufrieden machen. Eine nebensächliche Zahl und Qualität von Führern wird aber auch der Kommunismus nicht aufbringen, da sie nicht mehr aus dem Querschnitt des Monismus bestanden. Vor dem Kriege hatte dieser in München ein Hauptquartier, er hatte religiös und rhetorisch hochbegabte Führer, die in den größten Sälen ihre Paraden abhielten und genug Publikum zu eigenen Sonnenfesten für freie Menschen fanden; heute wird zu Weiden kein Versuch mehr gewagt, und was die Frontläufe ist, keiner der alten Stämme, wie der dämonische Ernst Herxheimer, würde sich dem ergeben. Ihr alter Materialismus hat sich längst zu neuem Glauben an den Geist hinübergelagert. Der kleinmonistische, verärgerten Schullehrern und geistlichen Priestern aber dürfte sie kaum anbetend folgen. Ein bemüht unerschütterliches oder antireligiöses Blatt existiert in München nicht mehr. Die Zeichen der Erkenntnis hinweisen gemeint nach an Boden, doch dürfte sich diese von ihrer ersten Liebe zum rein menschlichen Denken weiter entfernt haben. Heute steht wieder der Geist, freilich zunächst „der Herren eigener Geist“ in Kurs, wovon gleich die Rede sein wird. Wir sind nun und gar toll kann freilich die materialistische Welt nicht erklärt werden. Es ist hier ähnlich, wie bei einer Schlang: Der Kopf ist immer weiter voran als der Schwanz. In den Massen der Ungebildeten und Halbgebildeten ist die weltliche Schlußfolgerung aus den von der Intelligenz längst aufgegebenen Prämissen, nämlich eine völlige Uninteressiertheit an weltlichen Fragen und ein orientalisches Wohlbehagen an rein materialistischer Lebensführung sehr im Schwange. Hier herrscht heute mehr Liebe und kein wahrer Saft. Ein solches Volk wird am ehesten ausscheiden aus dem Munde Gottes, wie Erben einmal tief-schwermütig schreibt: „Dies ist eine Affermationskrankheit, der gegenüber die weltliche bürgerliche Weltanschauung ist lediglich noch etwas Etwasliches hat. Als Denkformen aber ist der Monismus nichts mehr als eine große Konkursmasse.“

Was die religiöse Weltanschauung nach 1870 nur mehr mittelbar beherrschte: Seele, Geist, Gemüt, geistige Entwicklung, wird unerbötlich ehrenden Interesse genügt. Die Weltanschauungen empfinden bald die Notwendigkeit eines Zusammenhanges, wozu sich in ganz erklärlichen Zielen, wie es ihrer natürlichen Neugierde am besten zu entsprechen scheint. Da haben sich die theologischen Vordenker älteren Alters an: bald aber wurden sie überflüssig von der jüngeren „Kontaktschicht“ von „Kontaktschicht“, die sich Anthroposophie nennt. Die ersten Vorkämpfer ihres großen Lehrers Rudolf Steiner von deutschem Boden aus waren ja auch bedeutende Geister in München, erlosch, mo er einige Jahre vor dem Kriege sein „Goethenäum“ der Menschheit stehenden wollte. Die „Kontaktschicht“ begann damals mit dem Künstlerquartier Schwabing, darum zu wetteifern, nicht etwa ein Ort, sondern ein Zustand zu sein. Der Götter- und Götterlehre Alexander von Bernus, des treuhaltigen Goethefreundes Rat Schöffer sehr wenig achtungsverwundert Erbe, konnte denn auch wirklich sein „Neues Reich“, eine Art Feste- und Fortschrittstube gründen. Dem Idem bei der Gründung der festeren Verfassung sprachen wurde: Steiner selbst würdigte die östliche Schwere seiner Eroberungen. Erst nach dem Kriege tat sich in München das entscheidende Gebaute „Neue Haus“ auf, in dem sich die „Geisteswissenschaft“ angeschlossen einen eindrucksvollen Rahmen schuf. Dort war nun Geborgenheit gegeben, durch systematische Arbeit und Betrachtschulung und ein Aneinanderreihen von Glaubwürdigkeit sich zu unmittellbarer Gotteschau, wie sie Steiner genieseln soll, zu erzielen; es ist sicherlich viel operativere Schritte an diese Sache verschwendet worden, wie keine Kirche sie je versonnen dürfte und bei ihrer Beobachtung der menschlichen Selbstleistung auch nur verlangen wollte.

Dem Arbeiter ist hier der Marxismus noch nicht die Religion geworden, wie denn ein starrer, schwarzroter Mann ein Priester an seinem Krampfbett mit einer gewiß sehr eigenartigen Dogmatik begründen konnte: „Sozialismus, ich bin ein revolutionärer, Klassenbewußter Arbeiter; aber auf meinen Herrschaft lasse ich nicht kommen!“ wie denn auch die Opfer der Vaterrepublik und selbst die Selbstmörder für weltliche Hilfe dankbar sich öffneten. Um die Seele der arbeitenden Massen werden hier, wie anderwärts vor allem die Freidenker und der Kommunismus, Erster hat seit der Kriegszeit an Ansehenskraft zum mindesten nichts gewonnen. Der rote und bunte arbeitende proletarische Freidenkerverein „Darwin“ leidet an Mittel- und Mittelgliederung; entsprechend der bürgerlichen Unwürdigkeit und Gültigkeit war es schon früher vielen Arbeitern mehr um die „Geld“ zu tun, als um einen entlichen Gebahrenskampf. Das heutige Wirkungsfeld ist die Propaganda der Sozialistischen, die jedoch nur um die Schulenscheinungszeit in Klusette- und Versammlungstätigkeit einige Werten wirkt. Ihr Erfolg ist, wieder der bürgerlichen Beharrlichkeit im Guten, wie im Schlechten wegen, erstaunlich gering. Verfasser erlebte es einmal, bei solcher Gelegenheiten in einer „Freien Elternvereinigung“ eine volle halbe Stunde unter drohendem Beifall sprechen zu können, den intellektuellen Drohtischen gar wenig zu Gefallen. Ihre Besorgnis war freilich ziemlich gegenstandslos, da sich die Versammlung mit seinen Ideen innerlich im Ernst genau so wenig auseinandersetzte, wie mit den irdigen. Veredelmacht wirkt wie süßes Bier. Die „Kirchenaustrittsbewegung“, die eine Mäke von politischen Zentralen kommandiert wurde oder die Kirchenaustrittsbewegung zum Vorwand nahm, brachte es nicht zu nennenswerten Zahlen, vom inneren Bewußtsein zu schweigen. Stürker und peinigender wirken die „Freien Turnvereine“ besonders durch ihre gemäßigten Ringgruppen. Schwung der Ideen ist gänzlich ins Lager der Kommunisten abgewandert.

Mo wurde es ein so unerhörtes Autoritätsglaube gefordert, wie ihn Steiners Worten würdelos blind ihm gollten? Wenn sich bedeutende katholische Religionsphilosophen, wie P. Weissauer, gegen die Ergebnisse der angeblichen unmittelbaren Schau wendeten, berief man sich auf deren Uebereinstimmung mit den Tatsachen der Wissenschaft, wenn verriet wurde, daß aber unvollständige Erkenntnisse der Wissenschaft ihnen statt widersprechender, erklärte man die Wissenschaft für unzuverlässig und berief sich auf die Schau. Da aber den erlitten Schwärmern die weltliche Frage vorgehalten wurde, ob sie denn selber bereit zu dieser höchsten Erkenntnisstufe aufzusteigen seien, erklärte das verblüffend beschuldete Bewußtsein, außer Steiner selbst sei mit aller Erfahrung wohl noch niemand jemals durchgekommen! „Dabei lassen hier, weder Tann noch Steier, aber Menschenopfer unerbötlich.“ Gar nicht zu reden von den entsetzlichen Anforderungen der Konzentrations- und anderer Institutionen, wenn die die christliche Seele eine ganz kleine Gestalt wäre. Gott sei Dank bleiben Menschen von einem so kleinen Gestalt nicht. Für sie ist die Welt nach H. Willibrodus Verhodes keinen „ein vorläufiges Mal für gelblich Obdacht“, aus dem ein Weg auch in die Kirche führt. Inzwischen sind manche „Gestalten“ der Bewegung verstorben, die weltlich und wirtschaftlich den besten Teilen nachhaken überwand, der Welt der Welt ist in der Höhe, das Neue Haus, unterdessen selbst den katholischen Minderheiten zum Kauf angeboten, ist in andere Hände übergegangen und der armen unentbehrlichen ist nur mehr eine kleine Zehner. Die Bewusstlichen haben sich anderen Weisern ähnlicher Wert und Qualität zugewandt. Ganz wie in den Zeiten der oberirdischen Jerusalem der Antike, waren allerlei anstößige Gebeländchen um sie, die nie zu Entschleunigen. Wer sich bisher mit uninteressierten Leben in die Welt begeben wollte, orientiert sich nun lieber gleich echt, Taore oder Götter, Buddhismus, Götter, oder Mahatman hat das Bewußtsein denn gar kein Schwere mehr, daß es seinen Konkrete noch mehr selber behält macht? Nicht nur indische Atmanas und Erdenbeunruhliche, sondern sogar rechtlicher buddhistischer Religionsunterricht wurde durch Wohlfahrt angeordnet. Inzwischen ist Buddhismus noch eine elendliche Religion. Viele sind schon mit Weltanschauung zufrieden. Die Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen die Schwermeliche sich nichts träumen läßt, taufend Gebeländchen des Landes, „aus dem kein Wanderer wiederkehrt“ überbringt Alles, was man „Nichts Gemisses mehr“, wie ein altes Mündchen Orientalen sagte, wird mit Eifer und Schauer erachtet. Zur Wende des Christentums, Buddhismus, der Rosenkreuzer, ist, taufend sich im Laufe eines Jahres drei neue Gesellschaften ziemlich erfolgreich auf: „Die Vora“, „Götter“ und „Totos“ mit der Buchhandlung „Nichtbeu“. Denselben trieb die altemeliche Bahriageret ihre tausend wunderlichen Werten, bis sich den immer wieder neuverkauften Werten aus der Welt der Sterne unerbötlich weit aufst. Ein Astrologie Götter trieb in der Gesellschaft eine Masse, die fast das Gesicht beherrschte. Auch Tanz und „Leuchtstübchen“ Götter wurden wesentlich weltanschaulich vertieft. Menschen von Gebeländchen wenden sich mit Grausen, den Heiligen und leichtest erreichbaren Einblick ins Geistesreich vertriebt aber noch wie vor der Spiritismus, dem bald hier mit allem Aufbruch von Wissenschaftlichkeit, dort in primitiver Götterlichkeit, oder hier, wie dort mit einer durch gar nicht zu beherrschten Glaubwürdigkeit hindurch gehuldet wird. Welches Karibal von Geld, Ansehen und Lebenskraft hat allein Baron Schre-Steiner seiner Götter geopfert? Es bleibt bei dem Geisteslichen Vero:

T. Albert, Bautzen
 Lauengraben 10 Fernruf 1078
 Damenaschen, Besuchslaschen, Aktenmappen, Musikmappen, Nähkörbchen, Nagelpflegen, Damengürtel

„Alta-Nissen-Kapelle“
 Wer hätte diese groteske Bezeichnung einer Diaspora-Gottesdienststätte in der Weltstadt Leipzig noch nicht gehört? Doch damit es alle katholischen Leipziger und des ganzen Sachsenlandes wissen, die ein fühlend Herz in der Brust tragen für des Heilands Armut, für die Seelennot Tausender, die keine Kirche zur Feier der heiligen Bekehrung des Meßopfers und des Sakramentsempfangs haben, sei es hiermit hundertmal laut und vernehmlich: Die „Alta-Nissen-Kapelle“ ist das Kino, in dem die neugegründete Seelsorgegemeinde Leipzig-Connewitz alltäglich ihren Gottesdienst in denkbar armelichsten Verhältnissen abzuhalten gesehnen ist. Auf einem Tisch (am Wochentagen), auf einem schneidrechten Altar (an Sonntagen) wird das heilige Meßopfer dargebracht an einer Stätte, wo sonst die lockeren Szenen des Weltlebens im Film über die weiße Leinwand hülchen. Monatlich müssen 80 Mark für die einständige tägliche Benutzung des Kinoraumes gezahlt werden. Als Beichtstuhl dient ein ausgerangertes Kaffeetischchen, Gebänder und Gebrauchsgegenstände zur Wahrung des Gottesdienstes müssen in benachbarten Wohnungen aufbewahrt und zum und vom Kino transportiert werden, da der Warrer in ziemlicher Entfernung vom Gottesdienstraum in enger Untermiete wohnt. Allda hat auch der eucharistische Heiland sein Geheiß. Wer dieses Notverhältnisses mit gutem verstandenen Herzen mit abhelfen will, der komme als Leipziger zum Gemeindegeld am 19. November nach Connewitz (siehe Inserat!) oder sende eine Spende zum Dringen d notwendigen Kirchbau in Leipzig-Connewitz und vor allem zum Ankauf eines zur Verfügung gestellten Platzes für ein würdiges Gotteshaus auf das Postfachkonto Leipzig Nr. 51 436, Katholischer Kirchenbauverein Leipzig-Süd, e. V., oder an die Adresse des „Kinopfarers“, Josef Rönch, Leipzig-Connewitz, Dölliger Straße 37, 1. Tut, liebe Glaubensgenossen, in ihrem Gedächtnis an eure im Herrn entschlafenen Lieben, gerabe im Allerheiligenmonat ein gutes Werk! Gott lohn' es euch tausendfach!

dem 1. Preise ausgezeichneten Entwurfs, ein neuer Gesamtplan bearbeitet worden. Für diese Gärten sind die Flächen nunmehr vergeben, damit die Aussteller Gelegenheit haben, noch im Herbst 1924 mit den Arbeiten und Anpflanzungen zu beginnen. Die Verpflanzung der übrigen Sondergärten einschließlich der Rosen wird im Herbst 1925 erfolgen. Erwünscht ist, daß das Finanzministerium einen weiteren erheblichen Teil des Großen Gartens mit weiten, sonnigen Wiesenflächen für das Ausstellungsunternehmen zur Verfügung gestellt hat. Dadurch wird es möglich, das Ausstellungsgebiet auf etwa 36 Hektar zu vergrößern. Trotzdem sind die Flächen im Freien im Hinblick auf die bisher eingelaufenen Anmeldungen knapp, doch den meisten großen Ausstellern der gewünschte Raum erheblich verkleinert werden mußte.

Auch die innere Organisation hat sich weiter entwickelt. An der Spitze steht das Präsidium der Jahresschau Teutscher Arbeit, dem fünf gärtnerische Fachleute angehören. Der Verwaltungsrat ist das entscheidende Organ in allen gärtnerischen Angelegenheiten. Er hat bisher zwei Arbeitsaufschüsse gebildet und wird für die einzelnen Hauptgebiete der Ausstellung Sonderaufschüsse berufen. Verwaltungsrat und Aufschüsse haben in den letzten Monaten ein gut Stück Arbeit geleistet. Der Große gärtnerische Ausschuss ist ein Ehrenauschuss, der von den maßgebenden Vertretern des sächsischen Gartenbaus gebildet wird. Er ist am 23. Oktober 1924 zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Hierbei sprach Herr Lehmann, Direktor des Reichsverbandes der Gartenbauvereine, über die Vorarbeiten zur Ausstellung und das Wichtigste über ihre Organisation. Herr Stadtparkdirektor v. Kolar über das Ergebnis des Ideen-Wettbewerbs und den neuen Grundplan und Herr Walter Tschardt über das Programm der Ausstellung. Ein weiterer Ehrenauschuss, dem beizutreten maßgebende Fachleute aus dem Reich geordnet werden sollen, wird vorbereitet.

Erschienen ist bisher das vorläufige Programm, das außer der Dauerausstellung von Ende April bis Anfang Oktober 1926 zunächst sieben Sonderausstellungen vorsieht. Es kann von der Jubiläums-Gartenbauausstellung in Dresden, Verwaltungsgelände der Jahresschau, Lenneustraße 3, bezogen werden.

Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1926
 Die Vorarbeiten zur Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1926 schreiten rüstig voran. Unter Verwendung des Ergebnisses eines Ideen-Wettbewerbs und unter Berücksichtigung der bis zum 30. September 1924 eingegangenen Anmeldungen ist die Ausstellung im Freien, soweit es sich um Sondergärten mit Obst- und Tiergeheugen handelt, ist von Herrn Gartenarchitekt Illinger, Mitverfasser des im Preiswettbewerb mit

Aus dem Geistesleben
 X Aus der Geisteswelt, Darmstadt. Dem Studentenrat Dr. Adolf Bach aus Wiesbaden wurde die „venia legendi“ für das Fach der deutschen Philosophie an der hiesigen Technischen Hochschule erteilt. — Innsbruck: Der durch die Ueberehebung des Hofrates Professor H. Haberer nach Graz erzielte Lehrstuhl der Chirurgie an der hiesigen Universität ist dem Privatdozenten mit dem Titel eines außerordentlichen Profes-

„Geht der Glaube aus der Tür, steigt der Übermut“
 Aus Fenster;
 Treibt ihr die Geister aus, kommen die Geister.“
 All diese Afermütlichkeit bleibt dem „gemeinen“ Mann vorbehalten. Ihn öffnen sich weit die Arme der Sekt en, deren Ideen und Gebilde hauptsächlich aus amerikanischen Quellen fließen. Eine Grundausstellung war ihnen allen gemeinlich: Wer die Bibel recht zu lesen wisse, könne daraus den höchsten Weltuntergang und die Rettung nur weniger Auserwählter, natürlich eben der Gerechten dieser und nur dieser Sekte für ein tausendjähriges Wunderreich Christi nach Art des Schwarzenlandes der Kinderwärdigen lesen. Verbunden ist damit eine heftige Verharmung des Popstums, das die Bibel den Kleinen im Geiste gegen Gottes ausdrücklichen Willen und Befehl vorenthalte. Als Reiter der Schriftauslegung von unantastbarer Autorität galt dabei den Mormonen ein gewisser Smith, den Adventisten Miller, den Bibelforschern Pastor Kuffel, verschiedene Nummern genau desselben Jhdens. Die Weltende-Idee ist nun wahrhaftig nichts

Eduard Wohlauf
 Dresden-A
Handschuhe Pragerstr. 34
 Prager Str. **Strümpfe** Prager Str.
 Nr. 34 **Krawatten** Nr. 34

Wenig und, wenn man von willkürlichen Zeitbestimmungen ab-
 sieht, keineswegs unbillig. Im Gegenteil haben im Lauf der
 Geschichte besonders dringende Forderungen, in denen dem
 Menschen alle Möglichkeiten einer Besserung namentlich auch für
 den lieben Gott erschöpft schienen, wiederholt ein armes, ausge-
 gemessenes Volk nach der baldigen Wiederkehr Jesu und dem
 endlichen Wabruch seines gnadenvollen Reiches schreien lassen.
 Und diese Sehnsucht ist durch tausend Enttäuschungen nicht zu
 erschöpfen. Traurig aber ist es, wenn das Volk damit in die
 Hände von Schwindlern, Narren oder Geschäftsmachern fällt.
 Der großen Kirche droht dabei sicherlich keine Gefahr, da nur
 geringe minderbemittelte oder defekte Menschen ihr dadurch ent-
 zogen werden können, und Alle, die noch einen Rest geistlicher
 Gesundheit besitzen, aus der Sekte auch wieder abwandern wer-
 den; wie denn für die Behandlung der Betrübten überhaupt
 der Mensch und nicht der Seeliger zuständig wäre. Nicht zu
 vergessen, daß solche Verwahrlosungen bei einiger wirt-
 schaftlicher Besserung von selbst an Ansehenskraft verlieren.
 In München waren diese Aufnahmehäuser für religiöse Entwür-
 zelte gar bald gefüllt. Eine zeitlang war jedoch die Gefahr
 nicht zu unterschätzen. Die Sekten entfalteten eine riesenhafte,
 amerikanisch kindliche Wohltat, Flügeltät, Traktat- und Vor-
 lesungslehre, mieteten die größten und vornehmsten Säle, kauften
 Häuser und richteten Schulen ein. Ihre geliebtesten Apostel
 von Mann zu Mann, und noch mehr, von Frau zu Frau, wurden
 die Neubekehrten, die dem einen, primitiven Glauben alle bis-
 herigen Ansichten, Zeit und Geld, Nerven und Konsums- und rüh-
 rend eifernde Liebe hingaben. Die Technik des Seelen-
 fanges beherrschten die Führer bewundernswert: Lieber und
 Wohlwille, Geschenke und Liebesmahlzeiten, mehr aber noch
 die unheimliche Blut ihrer Andacht, und, was kleinen religiösen
 Gemeinschaften rasch und augenfällig gelang, eine wohlge-
 richtete Liebesnähe der brüderlich Vereinten. Die bereits vor dem
 Krieg in München verteilten Gemeinschaften, wie Methodisten,
 Wesleyaner, Mennoniten und Irvingianer kamen über schlich-
 terne Ausbreitungserfolge nicht hinaus, nur das Neueste zog.
 Die rührigsten waren die Adventisten, denen der famose Elster
 Offenbarungsrechte gegeben hatte. Ihnen eiferten die „Ersten
 Babelsrufer“ nach, den Mormonen fielen nur die Allereinfältig-
 sten zum Opfer, doch hatten auch sie zur Zeit der Hochblüte min-
 destens drei Vessale. Quäker und Seilschneider beschränkten sich
 auf Hilfsleistung sozialcharitativer Art. Deutschen Ursprungs
 war nur die wunderbare Jesumission der Dillsholzer „Evange-
 lischen Gemeinschaft“ innerhalb der Landeskirche, deren Vorträge
 und Andachten in protestantischen Gegenden manches zur Be-
 lebung christlichen Denkens und Lebens, nämlich den katholischen
 Volksmissionen, beitragen mögen, in unserer Stadt aber ver-
 merken mußten. Gerade die bayerische Kirchengeschichte zeigt,
 daß eine Dauerwirkung auf unserem Boden unwahrscheinlich
 war, hatte doch um 1830 hier der Irvingianismus mit seiner
 Erneuerung apokalyptischer Gottesdienstformen einmal starke Wellen-
 kreise geworfen und selbst manchen priesterlichen Anhänger ge-
 nommen. Er ist völlig verblüht. Von allen heutigen Erscheinun-
 gen aber konnte keine auch nur entfernt die Schwungkraft der
 damaligen aufbringen, da vor allem die Intelligenz nicht gefäh-
 ret schien. In ihren Kreisen machte einzig die „Christliche Sci-
 ence“, bekannt unter dem Namen der „Gesundheitserlei“ be-
 geisterte Propheten; bei den kleinen Leuten machte sie sich
 sogar als katholisch, anspruchsvollere Suchende aber lud sie in die
 feinsten Säle der Stadt, wo allwöchentlich mehrmals deutsche und
 englische Ansprachen, Heilkuren und Bekenntnisse von Geheilten
 dargeboten wurden. Ihrer Zugkraft war es sehr förderlich, daß
 die meist angefangenen Wagnerjungen Münchens ihr ergeben
 sind. Hinter den geistlichen weltliche in München von ihren An-
 sinnen an bodenständige Sekte nicht ganz zurücktreten, der
 Altkatholizismus, der, von bedeutenden Geistern ge-
 gründet und geleitet, sich einst Weltgeltung erträumt hatte. Trotz-
 dem sein Gottesdienst, die Messe in der deutschen Volkssprache,
 manches Gefällige hat, ringt er hart um seinen Bestand, selbst
 die Anhängerschaft pilgert Vortragsstufen, wie „Ochsenbeißer“
 u. d. führt ihm kein frisches Blut zu.
 Wenigstens nun all diese modischen Dinge ein erste Ver-
 formis für den katholischen Charakter Münchens im Ganzen
 nie aufzuwachen, und die Hüte derer, die jede einzelne begreben
 stellen, immer schon vor der Tür standen, wenngleich alle diese
 neuen Gottesdienste den Reim des Zerfalls in sich trugen,
 konnten sie den Seelengern doch nicht gleichgültig bleiben, wenn
 auch nur eine einzelne Seele, von den eigenen Hirten vernach-
 lässigt den Wägen zum Opfer fiel. So ließ man es denn nicht
 an kräftiger Abwehr fehlen; es wurde eine Art Predigtflug
 in allen Kirchen eröffnet, die Hirtenliebe ging den Gefährdeten
 und Abgesallenen unermüdet in ihre armen Wohnungen
 nach. Braue Vätern boten hilfreich die Hand, man schulte sie in
 eigenen Kursen. Flugblätter erreichten jede Haushaltung, die
 Zeitungen waren wachsam. Doch ist mit Abwehr allein nichts
 auszurichten. Sollte die Vernachlässigung durch die neuen Sekten
 nicht schaden und dazu auch noch der Kirche selbst Nutzen bring-
 en, wie es von alterher die gottesdienstliche Aufgabe der Dämonen
 gewesen ist, dann mußte sich die Kirche selbst wieder darauf be-
 denken, ob sie denn nicht aus sich selbst all das, was die Reue
 verprochen, ihren Kindern ebenso, und ganz geläutert, in höhe-
 rem Maß sogar bieten könne.
 Darum scheint uns die allerwürdigste und allerwirksamste
 Maßnahme die gewesen zu sein, daß in einer Reihe Parzellen

„Bibelabende“ veranstaltet wurden, auf denen eine allge-
 meine Einführung in ein fruchtbringendes Lesen der heiligen
 Schrift gegeben, zahlreich, einwandfrei und billige Ausgaben
 derselben verbreitet und in gemeinsamer schöner, herabdenken-
 der Eingebung ganze Bücher, vor allem des neuen Testaments,
 besonders auch die Leidensgeschichte, gelesen und in Wort und
 Bild erklärt wurden. Solche Abende, auf denen sich auch Segner
 fleißig zu Worte meldeten, fanden großen Anklang bei allen
 Schichten der Bevölkerung und wirkten über die Gefahrperiode
 weit hinaus. — Die Protestanten empfanden die ausländische
 Konkurrenz weder als sehr ehren, noch als sehr angenehm,
 brachten aber keine einheitliche Stellungnahme auf.
 In diesem Zusammenhang kommen wir nun auf die Lage
 und Art des bodenständigen Protestantismus zu sprechen,
 die neuerdings auch für die weitesten Kreise der deutschen Katho-
 liken ein gewisses Interesse gewonnen hat. Vor nicht viel mehr
 als hundert Jahren haben sich die Tore Münchens ihnen aufge-
 tan, aber erst die Regierung des Königs Maximilian II. brachte
 einen fächeren Zugang der damals mit „Nordlichter“ Benannten,
 die fast durchwegs in der Propaganda des aufklärerischen Fort-
 schritts ihre Aufgabe sahen und durch ihre größere Mäßigkeit,
 sowie durch die Kunst des kulturberauschten Zeitgeistes bald das
 geistliche Antlitz Münchens bestimmten. Die Abkehr von den ho-
 chscholastischen Bestrebungen des großen Rudolph I. war
 rasch, gründlich und für weit hinaus vollzogen. Die leitenden
 Staatsmänner der kommenden Zeit waren meist liberaler Rich-
 tung und evangelischen Bekenntnisses. Aus der Verwallung trat
 der altbayerische Schlag fast ganz ab. Der Protestantismus ge-
 wann so einen sehr gesicherten Bestehungsstand und einen des Kämp-
 fens nicht bedürftigen, sehr ruhigen Charakter. Der kraftvolle
 Bestand eines soliden katholischen Katholizismus erhielt den konkur-
 rierenden Protestantismus ebenfalls bei seiner konservativen,
 einfachen Glaubenslehre. Fortschrittliche Theologie, Streit um Be-
 haltung oder Abschaffung des apostolischen Glaubensbekennt-
 nisses oder gar eine Kirchenaustrittsbewegung, hatten hier nicht
 den Boden, wie in Norddeutschland, wo der Protestantismus des
 Rückfalls an einer geschlossenen gläubigen katholischen Mehrheit
 entbehrt und dem Spiel der verschiedenen irdischen Tendenzen
 ganz überlassen ist. Noch dem Krieg erfolgte auch die ihrer
 Kirche als solcher sehr uninteressiert gegenüberstehende In-
 tellectuellen ein neues religiöses Fieber, so daß es zur Gründung
 eines „Laienbundes“ unter Führung der Dichterin Ricarda Huch
 kam, die bis dahin im Haß gegen das katholische ungeweihte
 Leben gewandelt war, als in der Liebe zur eigenen Gemeinschaft,
 die aber nun Luther für viele wieder neu entdeckte. Doch ging
 auch von diesen Kreisen kein eigentlich konfessionell gefärbter
 Streit aus. Die beiden christlichen Bekenntnisse lebten weni-
 gstens in der Öffentlichkeit friedlich aneinander vorüber. Der
 Berührung- und Reibungsflächen gab es nur wenige; ernsthafte
 Konflikte waren so gut wie unbekannt. Die verantwortlichen
 Leiter der protestantischen Landeskirche in Bayern zeigten stets
 vorbildliche Hochachtung, und bei einiger wohlwollender
 Regelmäßigkeit, ausgesprochene Freundschaftlichkeit, wozu sie
 ebenso ihre aufrichtige Christenliebe, wie ihre Vaterlands-
 liebe innerlich verpflichtete. Eine zeitlang fand man sich sogar
 politisch in der bayerischen Volkspartei einträchtig wettstreitend
 zusammen. Der edle frühere Oberkonsistorialpräsident von Be-
 zzel z. B. entfaltete der sein katholischeren Art des Diöze-
 senhauses Neubettesau, in dem Höhe u. a. die Privatbeide
 heimlich gemocht hatte. Sein allmählich denkender Nachfol-
 ger Peit wußte dessen würdige, ruhige Stellungnahme auch in
 kritischen Augen; den Vizepräsidenten Baron Bachmann verbind-
 lichen selbst freundschaftliche Bande mit unseren Klöstern. Die
 Wirren der Reichspolitik störte die engere Allianz bald, doch kam
 es zu keinem ernsthaften Gegeneinander, solange einheimisch bay-
 erische Geister miteinander rangen. Als die Deutschnationalen in
 ein gänzlich protestantischeres Kabinett einen Justizminister zu
 entsenden hatten, wählten sie wiederum einen Katholiken, und
 erst die Volkspartei war es, die das Handelsministerium einem
 Protestanten übertrug. Daß endlich Rohr, Löffler und Seifert,
 alle drei, Nichtkatholiken waren, erfuhr die Öffentlichkeit erst
 aus den Selbstbekenntnissen dieser Männer vor Gericht. Was
 Wunder, wenn die Bayern auch bei den norddeutschen Angewan-
 derten, wie Traub und Ludendorff die eifrigen Versicherungen,
 freudigster „genius loci“ lernen zu wollen, zunächst ernst
 nahmen, bis sich ihre Annexionsgelüste auch auf dem rein reli-
 giösen Gebiet deutlich entpuppten? Auch die deutsch vö-
 lkische Bewegung hatte anfangs einen ziemlich bodenständigen,
 aus der Abneigung gegen die westlich-demokratischen, augen-
 scheinlich stark dem jüdischen Einfluß unterliegenden Strömungen
 im Reich bestimmten Charakter, solange sie der als fassungs-
 gleich empfundene Hölle gegenüber seinen eigenen „Freunden“
 in der Hand behielt. Man brüstete sich sogar mit einem gewissen

vorhabtmäßigen Katholizismus. Dies änderte sich gründlich, als
 die wachsende Bewegung von den Geldhirschen besonders der Zu-
 bedeutenden abhängig wurde, die sich hier eine Neubefehung
 ihrer verkrachten Los-vom-Rom-Bewegung erhofften. Der dä-
 monische Einfluß des Ludendorffschen, durch heimliche Kennt-
 nis der Tatsachen gebundenen Willenshofes ist das Weitere; alle
 Befinnung aber raubte dann auch weiten Kreisen des ehemals
 dem liberalen „auch“-katholischen Münchener Bürgerlums das
 vergessene Blut. Dazu kam, daß die am meisten in Garnisch ge-
 kommenen Frauen sich vom Erfolg der völkischen Aktion die
 märchenhafte Verbilligung aller Lebensmittel versprochen hatten
 und von diesem Punkte aus „an Altem irre wurden.“ Wer die
 handbaldigen Vorgänge an der Universität verstehen will, muß be-
 denken, daß im damaligen Semester unter 8000 Münchener Hoch-
 schülern nur 3000 Bayern waren, daß die Zahl der Akademiker
 unter deutschböhmischer Führung kaum 200 betrug und die
 übrigen Studenten — studierten. So allein kam es zum anti-
 klirikalischen Taumel jener Tage, der, wie jede Massenpsychose, bald
 verebte, so daß die ziemlich reintroffig preußische Stimmung-
 mache anlässlich der Generalversammlung des evangelischen Bun-
 des bei den Katholiken völlig eindrucklos blieb, den maßgebenden
 evangelischen Spitzen und Bevölkerungsschichten aber ungem-
 ein feindlich und fremd war. Daß in dieser Richtung ein Teil
 nicht erwachsen konnte, war auch den Instinkten und Abgesagten
 teils klar, teils dunkel bewußt. Nur kranke Köpfe können noch
 glauben, daß sich aus München ein Potsdam oder Wittenberg
 machen lasse, so wenig als ein Neu-Berlin. Ein Gutes hatten
 die traurigen Vorgänge: Wenn von jeder Münchener in seiner fast
 wienerisch lässigen, vertrauensfertigen Art mit manchem Recht
 ein „Capua der Geister“ genannt wurde, ist heute den bay-
 erischen Katholiken klarer geworden, daß man doch nicht alles
 nur „werden“ und „geben“ lassen kann, sondern daß auch man-
 ches erarbeitet werden muß. Daß sie hierin einen machtvollen
 Führer für Eigen nennen, ist in ganz Deutschland bekannt.
 Immerhin wird aber auch in Zukunft ihre Aufgabe weniger die
 sein, zu zeigen, daß die Anderen Nichts, sondern, daß sie selber
 Etwas sind. Presse und Organisation werden immer nur Sel-
 ber der Predigt und der Sakramente bleiben müssen.
 Welche Rolle in den letzten Zeiten die Freimaurerei
 spielte, wird viel erzählt, und ist schwer zu sagen. Nach dem
 Krieg scheint diese nicht eben in der tolligsten Lage gewesen zu
 sein, da sie sich plötzlich ebenso national, wie kirchenfreundlich
 gebärdete. Man hielt Werbeveranstaltungen ab, zu denen man
 hauptsächlich Katholiken lud, und ließ in eigenen Werbe-
 broschüren das innige Bedauern laut werden, daß die Kirche so
 grundlos unfreundliche Vorurteile gegen ihre doch dem Er-
 ziehungsberuf der Kirche nachzuerwartenden Bestrebungen zur
 Verhinderung des Einzelnen und der Gesamtheit hege. Recht viel
 mehr als eine Versicherung auf Gegenseitigkeit, besonders im ge-
 schäftlichen Leben, scheinen die einzelnen Logen, wie auch ihre
 kleinbürgerlichen Abieger wirklich nicht zu sein. Nur dürften
 verschiedene Führer in den Hörgen ihrer Geheimbünde eine
 Art Kanonenjäger haben. Jedenfalls konfessionell sind die ab-
 gestandenen ungeligen Liberalismus. Schöpferische Gedanken
 erwartet man von der Freimaurerei wohl kein Mensch.
 Gedankliches Sphären „verhappete Religion“ dürften auch in
 süddeutschen „völkischen“ Kreisen der Antikemismus und das
 Neugehe manentum viel weniger geworden sein, als dies im
 Norden der Fall ist. Auch philosophische Religionserläuterung
 wird nur ganz kleine Kreise gewinnen. In denen Katholiken
 und Bayern die verschwindende Minderheit bilden dürften. Die
 internationale Genfer Frauenliga für Frauenrecht, welche
 Frieden und ähnliches z. B. versuchte einmal Münchener für eine
 „Dogenfreie Unterabteilung“ zu erwärmen. Es scheint bei
 einer einzigen Verammlung kein Bayern geholt zu haben.
 Auch höher zu wertende, in Ländern mit ganz ausgemerkelter
 protestantischer Intelligenz vielleicht als Postivum zu buchende
 Bestrebungen, wie die des Eudendbundes, finden hier kein genü-
 gend breites Betätigungsfeld.
 Es scheint uns jedoch, daß unser geduldiger Leser schon
 reichlich zufrieden sein kann mit der skizzenhaften Speisefarte
 von Weltanschauungen, die sich wohl, wie in München, so erst
 recht in überwiegend nichtkatholischen Großstädten zur Stellung
 des menschlichen Wahrheits- und Lebensbegriffes anbieten.
 Verfasser dieser immer noch sehr dürftigen Ubersicht wurde ein-
 mal ausprobiert, eine Zusammenstellung derjenigen Religions-
 formen zu liefern, die dem Seelenger häufiger begegnen. Er
 war selbst verblüfft, nein, erschallert, als er in wenigen Stun-
 den, ohne alle literarischen Hilfsmittel, rein auf Grund des täg-
 lichen Erlebnis mehr als 50 mit der Anrede ihrer Lehre und
 ihrer charakteristischen Arbeitsweise zu Papier bringen konnte.
 Der Irrtum ist natürlich so vielfältig, als die Wahrheit einfach
 ist.
 Die erste Missionierung Bayerns gina einst von der armen
 „Ansel der Seligen“, von Irland aus. Den irdischen Glaubens-
 boten traute man eine besondere Macht über alles irdische Ge-
 wein zu. St. Pirmin z. B., der Gründer von Reichenau und
 einiger bayerischer Klöster, deren Gegenwärtigen zum Teil heute
 neu belebt ist, wird dargestellt, wie er das Kreuz hochhebt, so daß
 alle Wälder und Kröten der Ansel davor fliehen und im Boden-
 see ertrinken. Die große Säuberung und Geläubigung des heu-
 tigen Deutschland ist schwerer, mit dem Kreuze Christi in der
 Hand der Kirche aber möglich. Aber auch das ist schon Heil
 und Weisheit, „sich selber nicht erhalten vom Geiste dieser Zeit“

Zufrieden ist jeder Musikfreund, wenn er von
J. Wüst, Erfurt, Kartäuserstraße 51
 Fernsprecher 4866
 FLÜGEL, PIANOS und HARMONIUMS bezogen hat.
 Reinhimmen, Reparaturen. Bequeme Teilzahlungen.

Die Macht der Drei
 Ein Roman aus dem Jahre 1935
 Von Hans Dominik
 Copyright 1935 by Ernst Reiss Nachf. (Aug. Scherl), G. m. b. H.,
 Leipzig. — Nachdruck verboten.
 (36 Fortsetzung.)
 Das volle, weiße Haar, der starke Schnurbart gaben dem
 Mann einen energischen Zug. Doch die Jahre mochten sich
 nicht. An der Seite seiner Luise, der fünf Jahre jüngeren
 Mutter, hatte der Jubilar in den Vormittagsstunden die Spur
 der Verwundung empfunden. Die Wirtin, die Schenk, die Käthe
 und wie sie alle hießen. Der Duft von Blumenblenden er-
 löste das Wohnzimmer. Der Alte hatte sich zurückgehalten.
 Mit alten Freunden und Kriegskameraden geplaudert und ein
 Glaschen getrunken.
 Danach das Mittagmahl. Nur zu zweit mit seinem
 Pilsener, die mit ihm jung gewesen und alt geworden war. Da
 wurde er die Aufmerksamkeiten des Tages. Die Hände zitterten
 mehr als gewöhnlich. Der Wädel schmerzte ein wenig.
 Bevorst betrachtete ihn die Gattin.
 „Es ist also, als ob Wilmard schon gelacht hat. Die ersten
 Zeichen sind allemal die besten. Da ist nichts dran zu an-
 sehen.“ So meinte er die Dinge der Gattin fortzuführen.
 Und war doch froh, als er sich nach geschehener Mahlzeit le-
 gte in dem alten Leberstiel ausstrahlen konnte. Da konnten
 die alten Wädel wieder ruhen und lösen.
 Die Termödelnde Ehe war kinderlos. Die Liebe der alten
 Leute befand sich an Rosen und Nischen. Auch an der dritten
 Generation, die zum größten Teil schon erwerbsfähig im Leben
 war.
 Der alte Mann wollte kein Schicksal machen. Aber die
 Anregungen und Ungewissheiten des Tages wirkten nach. Er
 war zu aufgeregt dazu.
 „Wohin meinst du, Luisechen, ob der Jung, der Wilmard, hält
 zu den alten Leuten?“
 „Ich mein, er wird schon kommen, wenn er Zeit hat.“
 Die Antwort galt dem Obergenieur Wilhelm Pilsen-
 er aus den Offener Stahlwerken. Der fand nun auch schon
 im fünfzigsten Lebensjahr. Aber für die beiden Alten blieb er
 noch wie vor „der Jung, der Wilmard“.

Der Alte sann einige Zeit über die Antwort nach.
 „Wenn er Zeit hat. Er ist jetzt nämlich zu dem. Er ist
 bald vier. Engländer und Amerikaner. Er soll mich freuen,
 wenn das Volk sich endlich der Köpfe zerschlägt.“
 Dann sprangen seine Gedanken zu einem anderen Gegenstand
 über.
 „Wer hält das sechste, Pilsner, hat aus unserer Reisebe-
 reitschaft aus dem Schiff... damals hinter Bonn... das dar-
 aus war Ernstlichkeit werden wird. Ich han mir nachher bedacht,
 die jungen Leute müßten mich für nen alten Schwesepilz
 halten. Und da fällt dann ein Brief aus Amerika. An dann
 noch einer aus Schweden. Das muß ich nochmal lesen.“
 Frau Luise Termödel brachte die Briefe. Der alte Mann
 versuchte zu lesen. Die Hand war zu zitterig, und die Schrift
 verwaschen im Vor Augen.
 „Du bu es jet, Luiseche. Du hast längere Augen.“
 Frau Luise setzte sich zurecht und las die fünfzigmal
 geleseenen Briefe zum einundfünfzigstenmal.
 Trenton, den 14. Dezember 1933.
 Gehehrter Herr Termödel!
 Ein wunderbarer Zufall hat es gefügt, daß die Hinweise,
 die Sie mir vor Jahresfrist haben, mir wirklich ziemlich voll-
 kommene Klarheit über meine Person gebracht haben. Ich bin,
 wie Sie aus dem Vorkühmel erfahren können, in Trenton. In
 denselben Staatswerken, in denen auch Frederick Garie bis vor
 zwei Jahren seine Stellung bekleidete. Er verlor sein Leben
 bei einem Unfall. Aber seine Witwe weiß über die Schicksale der
 einzelnen Familienmitglieder gut Bescheid. Ich habe Frau Garie
 und ihre Tochter Jane kennen und schätzen gelernt. Nach den
 langen Unterhaltungen, die ich mit Frau Garie hatte, ist es für
 mich Gewißheit, daß ich der Sohn von Gerhard Bursfeld bin,
 der im Herbst 1922 in Mesopotamien verschollen ist. Zeit und
 Ort stimmen genau mit den Angaben, die mit von anderer Seite
 her über das Verschwinden meines Vaters bekannt wurden. Die
 Wahrscheinlichkeit, daß zwei Deutsche an derselben Stelle zu-
 sammen kommen, ist in dieser Weise verschwinden, ist praktisch gleich
 Null. Auch Frau Garie bekräftigt die Bekanntschaft mit Gerhard
 Bursfeld, von dem sie gute Bilder besitzt. Ich darf Sie danach
 auch als meinen Verwandten betrachten und begrüße Sie als
 Ihr dankbarer
 Eitelbert Bursfeld.

Der Brief war an den Anhängen mehrfach eingesehen und
 trug die Spuren häufiger Lektüre.
 „Wer hätte das gedacht, Luiseche, daß die Wädel sich auf
 Gottes weiter Welt so zusammenfinden. Daß mich auch den großen
 Brief hören.“
 Frau Luise rühte die Briefe zurecht und las weiter.
 Der andere Brief war neueren Datums.
 Einnaid, den 5. Juli 1935.
 Mein lieber Herr Termödel!
 Ich bin der glücklichste Mensch auf der Welt und verbanke
 Ihnen, daß ich es bin. Hätten Sie mir damals nicht die
 Karte gegeben, wäre ich nie zu Mes. Garie gekommen. Dann
 wäre Jane Garie auch nicht meine liebe Frau und in zwei
 Stunden mein angetrautes Weib. Es freut mich, Ihnen von
 meinem Glück Kenntnis zu geben. Heute nachmittag gehen wir
 auf die Hochzeitreise. Italien, Griechenland, Ägypten bis
 zu den Pyramiden. Jane kennt die alte Welt noch nicht. Sie hat
 immer in Amerika gelebt. Auf der Rückreise wollen wir Sie
 besuchen. Ich lade mich und meine junge Frau auf die Mitte
 des Monats für ein paar Tage bei Ihnen in Gaste. Durch Jane,
 die es durch ihre Mutter weiß, erfahre ich, daß Sie am 8. Juli
 Ihren achtzigsten Geburtstag feiern. Wir gratulieren dazu von
 den Ufern des Torneafel her und werden unsere Glückwünsche
 bald mündlich wiederholen.
 Ich bleibe
 Ihr ergebener...
 Frau Luise blinnte von ihrer Lektüre auf. Nun war der
 alte Mann doch eingestiegen. Die Natur verlangte ihr Recht.
 Sie ließ ihn ruhig schlummern und bereitete keine Hoffen-
 gung für den Nachmittag. Der Jung, der Wädel, wurde so
 erwartet. Vielleicht kamen auch noch andere Gäste. — — —
 Die Hausglocke erklang. Andreas Termödel fuhr auf
 seinem Schlummer empor. Eine kräftige männliche Stimme im
 Bortraum. Wilhelm Pilsen trat in das Zimmer. Der blonde
 Reinsländer begrüßte den alten Obergenieur herzlich und brachte ihm
 seine Glabe dar. Einen Korb mit Rosen, zwischen denen die rot-
 gekleideten Hülle von einem Duzend guter Flaschen verheißung-
 voll blinkten.
 (Fortsetzung folgt.)

Literarische Beilage

Spanische Kultur und Sitten des 16. und 17. Jahrhunderts*)

Die kunstgeschichtliche und kulturgeschichtliche Behandlung Spaniens und seiner großen Vergangenheit und reichen Schätze ist neuerdings ein beliebter Tunmispfad des schöpferischen Dilettanten geworden. Ein Schwarm von literarischen Ausbeutern hat sich auf spanische Stoffe gestürzt, geleitet von spekulativer Konjunkturwitterung, um mit geschäftiger Hand, aber unbedarft von Sachkenntnis, Bilderbücher, Textauschnitte und literarische Uebersetzungen der so reich vorhandenen dankbaren Motive rentierlich auf den Markt zu bringen. Das so hoch im Schwange stehende Geschäft der „Ausgrabungen“ wird mit Vorliebe an spanischem Material ausgeübt.

Es ist deshalb ein Glück, daß auch endlich eine fachliche Behandlung der großen spanischen Vergangenheit Platz greift. Auf Grund ausgebreiteter Kenntnis der spanischen Literatur, Kultur und Kunst, aus innerem Verständnis der spanischen Wesenart und ihrer psychologischen und vor allem auch weltanschaulichen und religiösen Voraussetzungen heraus hat einer der besten deutschen Hispanologen, Dr. Ludwig Pfandl, vor kurzem von der Real Academia Española zum korrespondierenden Mitglied ernannt, eine reichhaltige Darstellung der Kulturgeschichte Spaniens während der Zeit der höchsten Blüte geboten. Hat Pfandl sich schon in einem Umriss der spanischen Literaturgeschichte als gründlicher Kenner der spanischen Selbstwelt gezeigt, so schüttelt er in diesem Buch mit wahrer Souveränität eine Fülle von Wissen aus. Das große Spanien unter Philipp II. und unter seinen schwächer werdenden Nachfolgern wird lebendig und tritt in seiner Eigenart, die wirklich zu innerer Erfassung ist, vor den Leser. Kein Ostrander moderner Literaten, das an der kleinen Gegenwart und ihren modischen Interessen den Maßstab für die Beurteilung einer ganz anders gearteten Zeit halt; keine nasehohe Beschnüfflung von Kuriositäten und Exzentrikeritäten, die dem sensationshungrigen Bildungspöbel als Proben „expressionsistischer“ Krampfhaftigkeit vorgeführt werden; auch kein antiquarisches Rekonstruieren von zopfigen und steifen Neugierlichkeiten, wie man sie auf unseren Bühnen erleben kann, wenn sie spanische Grammatik ausgraben — vielmehr ein objektives Erfassen der damaligen Zeit, und zwar in ihrer Größe wie in ihrer Kleinheit, gebildet aus dem Geist der damaligen Zeit selbst heraus. Es muß deshalb viel korrigiert werden an herkömmlichen Mißverständnissen und Verzerrungen. Das Charakterbild Philipps II. a. V. mit einer wahren Meisterschaft entworfen, macht alle Sünden gut, die seit Schillers „Geschichte des Abfalls der Niederlande“ und „Don Carlos“ in dieser Hinsicht begangen worden sind. Vieles Mißverständenes historische Begebenheiten, z. B. gegenreformatorische Methoden und Einrichtungen, wie die Inquisition, werden sachlich gemerkt und als lebensnotwendige Abwehraktionen begründet und verstanden, von innen heraus, aus dem Lebenswillen eines katholischen Volkes und Reiches.

Die weltanschaulichen, sozialen und Bildungspolitischen Voraussetzungen der Hochblüte der spanischen Literatur und Kunst werden so erschöpfend und anschaulich herausgestellt, daß man einen Schlüssel für sonst nicht leicht zugänglichen Dichtung und Kunst des habsburgischen Spaniens in die Hand bekommt. Wichtige unsere schöngeistige, dramaturgische und kunstgeschichtliche Publizistik, soweit sie sich mit Spanien beschäftigt, diesen Schlüssel recht sorgfältig und gewissenhaft gebrauchen! Es könnte ihr nur gut bekommen.

Die Anlage des Buches ist von vorzüglicher Klarheit und architektonischer Konsequenz. Auf die, wie schon angedeutet, meisterhaft zu nennende Charakteristik Philipps II. folgt die ebenso glückliche Kennzeichnung seiner nächsten Nachfolger, der drei letzten Habsburger in Spanien, Philipp III., Philipp IV. und Karl II. Dann wird die Eigenart des Staatsystems analysiert, das von diesen Herrschern auf der von Philipp II. geschaffenen Grundlage ausgebildet wurde. Aus den Quellen, nicht aus modernen Intuitionen heraus, wächst dann die Darstellung des spanischen Nationalcharakters, des Gesellschaftslebens, der Moral und der Religiosität. Die unverzerrte, verständnisvolle Darstellung gerade dieser letztgenannten Seiten des spanischen Lebens sticht wohlthuend ab von allen dilettantischen Verfluchen der Gegenwart. Was dann weiter vom kulturellen und ersten Leben des spanischen Volkes, seinen Festen und Spielen, seinen Bräuten und Unarten, seinem alltäglichen Leben unter reicher Herrschaft der Quellen berichtet wird, ist der unentbehrliche Hintergrund, auf dem man Spaniens Literatur, Kunst, Musik sehen muß, um ganz in sie einzudringen. Man hat in Pfandls Buch jetzt eine wahre Fundgrube der Spanienkunde.

Die kostbare Ausstattung des Buches mit guten, vielfach sonst nicht erreichbaren Bildern zur Illustration der Geschichte, der Volkshunde, der Literatur- und Kunstgeschichte erhöht die

*) Spanische Kultur und Sitten des 16. und 17. Jahrhunderts. Eine Einführung in die Blütezeit der spanischen Literatur und Kunst von Dr. Ludwig Pfandl. Verlagshaus, XVI und 288 Seiten, Preis Reinenband 12 Mark, Verlag Josef Köfel u. Friedrich Pustet. K. O. München. Verlagsabteilung Rempten.

Brauchbarkeit des wertvollen Buches. Zehn 50 Bilder sind es, die den Text veranschaulichen: Porträts der Habsburger Könige, Kostümbilder, Darstellungen aus dem Volksleben, Stadtansichten und Architekturproben, Proben von dem Buchdruck des 17. Jahrhunderts und noch vieles andere, was geeignet ist, den Reiztum von Pfandls Darstellungen auch dem Auge einzuprägen.

Schöne Literatur

August Graf von Platen. Gedichte. Mit vier Bildnissen. Ausgewählt und eingeleitet von Walter Eggert-Windberg. XII und 195 Seiten. Kleinoktav. Verlag Strecker und Schröder, Stuttgart. Halbleinband M. 3.—, Halblederband M. 5.50. In Platen ist uns eine menschliche Größe von so männlichem Ernst, so einem, wie unsere Zeit sie überall zum Vorbilde braucht. Die feierliche Bornehmheit seiner stolzen, hühen Rhythmen werden, nach dem gewiß zutreffenden Urteil des bekannten Literaturhistorikers Alfred Biese, immer verständliche und entzückende Freunde finden. Seine Gedichte sind schön wie edle Reliefs, bisweilen reichen sie an die höchste Kunst. Bis vor kurzem fast nur in den Klassikerausgaben zugänglich, werden sie jetzt in einer stattlichen Auswahl, die Walter Eggert-Windberg beforzte, vom Verlag Strecker und Schröder uns auf den Büchermarkt gefeiert, aber nicht in üblicher Durchschnittsaufmachung, sondern auf bestem blauenweissen Papier in schlicht-einfacher, feierlich-vornehmer Ausstattung, so daß dieser Band ein Meisterstück künstlerischer Buchkunst genannt werden muß.

Amelias Silexius. Sinnliche Beschreibung von den vier letzten Dingen. Theater-Verlag, München 1924, neb. 5.50 M. In diesen Tagen bezieht man besonders in Schließen den 300. Geburtstag des großen schlesischen Möstlers, dessen Gherubinder Wandersmann längst in weitesten Kreisen bekannt geworden ist. Und gerade unsere Zeit ist für die Sprache des Möstlers wieder ganz besonders empfänglich. Es ist ein Verdienst des Theater-Verlages, in einer geschmackvollen Ausgabe dieses unbeherrschten Werk von den vier letzten Dingen der Offenheit wiederzugeben. Tod, Gericht, Himmel und Hölle werden in ihrem tiefen Sinn in der wichtigen Sprache des Barockes gestaltet. Wenn auch diese Dichtung den größten Werken dieses Schöpfers nicht gleichkommt, verdient sie doch Beachtung. Die Ausgabe ist zu Geschenkzwecken vorzüglich geeignet.

Walter von Polo. Der Roman eines Volkes. Albert Langen, München 1924. — Das vorliegende Buch ist eine gelungene Ausgabe dreier bekannter Werke des Dichters, die in ihren Einzelausgaben bereits namhafte Auflagen erreicht haben: „Friedrich“, „Luise“ und „Das Volk“. Der künstlerische Erfolg des namhaften Dichters ist unbestritten. Insbesondere sein „Friedrich“, der sich die Anerkennung gefallen lassen mußte und dadurch in den letzten Jahren die öffentliche Meinung viel beschäftigte, ist zweifellos ein Meisterwerk der Erzählkunst. Auf eine Nacht und einen Tag zusammengefaßt, fast das ganze Drama des Jahrzehnten Krieges, das ganze friederländische Milieu, mit einer feinen Erfassung des historischen Geschehens. Daß der Verfasser die Weltgeschichte vom Potsdamer Stumpfschmerz aus ansieht, kann man ihm so sehr nicht ablehnen. Derselbe große Zug auch in den folgenden beiden Teilen, die Tragik der Königin Luise und den Aufstieg zu dem Freiheitskampf. Alles das sind dankbare geschichtliche Stoffe für den erzählenden Dramatiker und an sich kann unserer die Geschichte so vielfach negierenden Zeit solche Vertiefung in vergangene Tage nichts schaden. Aber man darf darüber nicht vergessen, daß alles das Vergangenheit ist, daß die großen kühnen Schlachtenbilder, an denen der Verfasser nicht acht, heute längst nicht mehr die Lösung schlechthin bedeuten, als welche viele sie so gern hinhimmeln, daß in unseren Tagen das Vaterland neben den großen deutschen Soldatentugenden noch andere nicht minder große Bürgerertugenden verlangt, von denen alle die wenig wissen wollen, denen W. v. Polo als Tendenzschreiber gerade recht kommt. Man kann jenen modernen, übertriebenen Friederichsformel als undeutlich energisch ablehnen, aber man kann doch W. v. Polo achten und seine Werke allen denen empfehlen, die Geschichte zu lesen wissen. Eine Gesamtausgabe der Werke des Dichters, drei Bände mit über 2500 Seiten Text, sind bei dem gleichen Verlage Albert Langen in München in Vorbereitung. M. D.

Die drei Ringe. Von Paul Keller. Verlagshaus, Dresden und Leipzig. — Noch nie, die Kriegsjahre ausgenommen, hat das Gespenst der Kinderlosigkeit und des Geburtenschwandens so bedrohend über unserm Volke gestanden als in unseren Tagen. Gegen die letzten Schranken staatlicher Gesetzgebung läuft man von gewisser Seite Sturm. Da nimmt ein Dichter das Wort, und malt in schwarzen Strichen ein Bild von der Krankheit unseres Volkes, hineingewebt in die weltanschaulichen Tage des Augustus 1914. Er malt die furchtbare Tragik einer elendlichen Familie, der die Kinderbeschränkung zum tödlichen Verhängnis wird. Es ist nicht der Paul Keller des Humors; es ist der Helmbüchler, dem um sein Volk bangt, der hier in ebener Form und in eindringlicher Sprache die sittliche Not unserer Tage aufdeckt, aus der dies Buch geboren ward, das trotz seines bescheidenen Umfanges ein Meisterwerk von höchstem künstlerischen und ethischen Wert ist, das in der Hand jeder neuzugewandten Familie unsag-

baren Segen stiften könnte. Insbesondere kann der Dichter auch in Kreise bringen, die auf das Wort der Kirche nicht mehr hören, denen aber die Worte des Heiden Tacitus, die als Motto über der Neuschöpfung stehen, in den Ohren klingen müßten: „Die Zahl der Kinder zu beschränken oder eines der nachgeborenen zu töten, bringt Schande, und mehr wirken dort (bei den Germanen!) gute Sitten als anderwärts gute Gesetze.“

Rings um ein Streichquartett. Von Anna Hilaria von Eichel. Verlagshaus, Dresden und Leipzig 1924, Brosch. 3 Mark, geb. 4 Mark. — Rings um ein Streichquartett, dessen Seele der alte Pfarrer Waldschner mit seiner klugschönen Amati ist, zu dem jeden Donnerstag der Arzt Dr. Hellriegel, die zweite Geige, der Schneidergefell und Bratschist Maz und das Cello, der Schneider Reihaus kommen, entwickelt sich das liebenswürdig heitere und doch tief menschliche Geschehen des kleinen Romans. Künstliche Figuren werden gezeichnet, verend und humorvoll fließt die Erzählung fort. Die sichere Weberschneidung des Ausdrucksmittel macht das Buch, das auch äußerlich durch den Buchdruck von Elisabeth Zuchs ein ansprechendes Gewand trägt, zu einer Köstlichkeit unserer Prosaliteratur.

Länder- und Völkerkunde

Im Stromal des Brahmaputra. Dr. P. S. Becher S. D. S., ehem. apostolischer Präses von Assam. Salvaator-Verlag, München, und Kerverius-Verlag, Aachen. Der Verfasser dieses Buches war bis zum Beginn des Weltkrieges 25 Jahre im nordöstlichen Teile Vorderindiens als Missionar tätig. In dem unheimlichen Werte nun wird uns die Geschichte des Landes und die Geschichte der Mission der Salvaatorianer geschildert. Der erste Teil ist der Erforschungsgeschichte des Brahmaputra, der Geschichte Assams und der Darstellung der religiösen Verhältnisse des Heidentums gewidmet. Er ist teilweise sehr interessant gehalten. Im zweiten Teil des Buches wird über die katholische Missionstätigkeit in Assam bis zum Jahre 1920 berichtet und im dritten Abschnitt wird uns Assam unter deutschen Missionaren geschildert. Der Verfasser hat langjährige Studien gemacht, um überhaupt dieses Werk zustande zu bringen. Er hat eine Menge von Archiven benutzt und in groß angelegter Weise die englische Literatur über dieses Land studiert, die ihm wertvolle Aufschlüsse gab. Trotzdem das Buch ein uns so fremd schmeckendes Land behandelt, so müssen wir doch nachdrücklich auf seine große Bedeutung hinweisen. Der Missionarfreund wird sich ohne weiteres auf ein solches Buch freuen, und es bietet in der Tat äußerst viel. Er wird mit Stolz darüber erfüllt sein, was deutsche Kräfte in diesem Lande geleistet haben. Umso weniger verständlich erscheint uns dann jene Episode von 1915 in der nach Ausbruch des Weltkrieges die deutschen Missionare in das Gefangenlager abgeführt wurden. Kleinliche, egoistische und nationalstille Gesinnung unserer Gegner konnte nur so etwas zustande bringen. Aber nicht allein die ausgesprochenen Missionarfreunde, sondern jeder, der sich für Völkerkunde interessiert, wird Bedeutendes in dem Buche finden. Über eine ganze Reihe bis jetzt unbekannter Volkstämme wird wertvolles Material zusammengetragen. In dem Gebiete Assams spricht man nach einem amtlichen Bericht von 1911 nicht weniger als 167 Sprachen. Für Völkerkunde und verschiedene religionswissenschaftlichen wird also manches hier geboten. Ein guter und umfangreicher Bilderreichtum erhöht den Wert des Buches. Wir möchten wünschen, daß es eine weite Verbreitung findet.

Bengalisches Leben von A. C. A. v. Aufzeichnungen eines jungen Bengalen. Herausgegeben von Rimo Graf Hardenberg. (Schriftenreihe: Kultur in der Erde. Abteilung: Textwerke.) Darmstadt, Gotta, Hagen I. Westf. Volkswang-Verlag (seit Georg Müller-Verlag, München, Elisabethstraße 26). Gebunden 8 Mark. Ein junger Bengale hat vor ungefähr zwei Jahrzehnten die Aufzeichnungen, die in dem vorliegenden Buch enthalten sind, niedergeschrieben. Es sind Lebenserinnerungen von großer Anschaulichkeit, die die Ortsverhältnisse in einer eigenartigen Farbe wiedergeben. In diesem bengalischen Lande mischen sich uraltes Kulturgut, seltsame Sitten und Vorurteile mit allen möglichen neuen Erscheinungen und englischen Einflüssen. Der Verfasser bekennt sich zu der neuen indischen religiösen Bewegung (Brahmahamodsch) die in ihren Grundfragen allen Neugierlichkeiten abhold ist. Trotzdem aber erzählt er von dem alten farbigen religiösen Leben seiner Heimat mit großer Liebe. Ueberhaupt schildert er die Sitten und Gebräuche, das Familienleben, die Erziehung, das Schulwesen, die Feste und Einrichtungen bei den oberen Gesellschaftsklassen. Auch vom kulturhistorischen Standpunkt aus ist sehr viel wertvolles aus dem Buch zu entnehmen.

Klemms Kaffee Tee Groß- und Kleinhandel Versand	Dresden-Altstadt Webergasse 39 Fernsprecher 22929 Kakao Schokoladen
---	--

Eine neue pädagogische Zeitschrift

Das aus dem wissenschaftlichen Streben der katholischen Lehrerschaft erwachsene Deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster i. W., das seit zwei Jahren der Sammelpunkt eifriger Arbeit im Dienste der Erziehungswissenschaft ist, bereitet ein neues Unternehmen vor, durch das es die Aufgaben, die es sich gestellt hat, in wirkungsvoller Weise zu fördern hofft. Es kündigt für den 1. Januar 1925 das Erscheinen einer neuen pädagogischen Zeitschrift an, die als Eigentum und Organ des Instituts ins Leben treten soll.

Die neue Zeitschrift führt den Titel: Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik, in Verbindung mit Dr. E. Behn, P. v. Dumin-Berthold, Dr. A. Dyrhoff, Dr. F. E. Egerdorfer, Dr. E. Kettlinger, Dr. J. Beyser, Dr. G. Brunwald, Dr. W. Kohl, Dr. J. Mausbach, Dr. H. Kofle, Dr. H. Schmidtung, Dr. A. Schneider und mit Unterstützung der Görresgesellschaft, herausgegeben von Dr. Martin Sander und Dr. Bernhard Rosenmöller. Münster-Verlag, G. m. b. H., Münster i. W.

Die Zeitschrift steht auf dem Boden des Katholizismus und will ein Mittelpunkt der wissenschaftlichen Bestrebungen unter den pädagogisch interessierten Katholiken Deutschlands sein. Bei der Größe des Umfangs, auf den sie angelegt wird, wird sie eine Erscheinungsmöglichkeit für umfangreichere wissenschaftliche Abhandlungen bieten. Das Arbeitsgebiet der neuen Zeitschrift liegt in der theoretischen Pädagogik und deren Hilfswissenschaften, also einerseits in der systematischen Pädagogik und der Geschichte der Pädagogik, andererseits in Psychologie, Ethik, Metaphysik, Gesellschaftslehre, Kulturphilosophie usw. Die Zeitschrift wird jährlich vier Hefte zu je 10 Bogen Umfang bringen. Außer Originalartikeln wird sie Sammel- und Einzelreferate, Zeitschriftenübersichten, Mitteilungen aus dem pädagogisch wissenschaftlichen Leben u. a. m. enthalten. Darüber hinaus ist die Herausgabe von Ergänzungs- und Beilagen vorgesehen. Die Ergänzungshefte sollen in zwei Serien erscheinen: Serie A, umfassend Schriften von 24 bis 40 Seiten Umfang. Serie B, solche von einer Größe bis etwa 100

Seiten. Noch größere Abhandlungen sind den Beilagen vorbehalten.

Rezensionsreplare und Manuskripte (letztere nach vorheriger Anfrage) sind zu senden an die Schriftleitung der Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik, Münster i. W., Dampflach Nr. 8. Die Bezugsbedingungen bei Bezug durch den Buchhandel sind folgende: Der Preis des Jahrganges beträgt 12 Mark.

Die „Freunde des Instituts“ (außerordentliche und Ehrenmitglieder des Vereins zur Pflege wissenschaftlicher Pädagogik, e. V.) erhalten den Jahrgang gratis, desgleichen die in den Serien A und B erschienenen Ergänzungshefte. Die jogen Beilagen erscheinen auf dem Wege der Subskription; hierbei haben die „Freunde des Instituts“ 30 bis 40 Prozent Ermäßigung, bei nachträglichem Bezug der Hefte jedoch nur 10 Prozent. Desgleichen genießen Lehrer und Lehrerinnen, soweit sie Mitglieder des „Katholischen Lehrerverbandes des Deutschen Reiches“ oder des „Vereins katholischer Deutscher Lehrerinnen“ sind, beim Bezug der Zeitschrift Vorteile. Für sie beträgt der Preis bei Einzelbezug 6 Mark; falls jedoch der Bezug durch den gemeinsamen Verband bezogen wird, beträgt der Preis für den Jahrgang nur 4 Mark. Die Ergänzungshefte der Reihen A und B, sowie die Beilagen werden den Mitgliedern der beiden Lehrerverbände mit 30 bis 40 Prozent Ermäßigung bei Subskription geliefert, bei nachträglichem Bezug mit 10 Prozent Ermäßigung.

Als Mitarbeiter sind namhafte Vertreter der katholischen Pädagogik gewonnen; ihre Zahl überschreitet bereits 60. Eine kleine Gruppe von ihnen, deren Namen der Titel der Zeitschrift enthält, ist als Miterausgeber in enger Beziehung zu der Schriftleitung getreten. Die Görresgesellschaft zur Pflege der Wissenschaft in katholischen Deutschland hat ihre wertvolle Unterstützung zugesagt.

Für die ersten Hefte sind folgende Originalarbeiten vorgesehen: 1. Ist Pädagogik eine Wissenschaft? (Dyrhoff). 2. Pädagogik bei den primitiven Naturvölkern (Kohl). 3. Weltanschauung und allgemeine Didaktik (Fr. Schneider). 4. Weltanschauung und Pädagogik (Kofle). 5. Das Problem der Quantität in der Pädagogik (Brunwald). 6. Die Pädagogik des bellenigen Christentums (Schapper). 7. Geschichte der Univeritätsausdehnungs-

bewegung (Reichacker). 8. Don Bosco (Schender). 9. Das Wollen, seine Natur und seine Erziehung (J. Geiser). 10. Die religiöse Willenserziehung (P. Roeminghaus). 11. Die Anfänge des hindischen Märchenverständnisses (Ebel). 12. Die Willenslehre bei Schopenhauer und Nietzsche und ihre pädagogische Auswertung (Schäpfer). 13. Kultur und Zivilisation (Zimmermann). 14. Die weltanschauliche Neuorientierung unserer höheren Schulen (Schweizer Josepha Weri).

Die geistige Lage unserer Zeit verlangt eine ernste und vertiefte Beschäftigung mit den wissenschaftlichen Grundlagen aller Erziehungstätigkeit. Möge das neue Unternehmen vor allem in den katholischen Kreisen Deutschlands, aber auch über sie hinaus die Beachtung finden, die es angesichts der Bedeutung der Aufgabe, die es in Angriff nimmt, verdient!

Zeitschrift für bildende Kunst, mit Monatsrundschau. Herausgeber Hermann Voh, Berlin, 58. Jahrgang, Heft 1, 2. E. A. Seemann-Verlag, Leipzig. Schon die äußere Aufmachung dieser Zeitschrift ist anziehend und geschmackvoll. Der Verlag Seemann gibt sich ja in dieser Beziehung die denklichste Mühe. Das vorliegende Heft nun enthält zunächst einen einleitenden Aufsatz „Ein neu aufgefundenes Jugendwerk Rembrandts“ von Wilhelm v. Bode. Daran anschließend „Zwei retrospektive Ausstellungen deutscher Malerei um 1800“, wobei im ersten Teil über Johann Edmund Hummel eine eingehende Abhandlung mit vorzüglichen Bildabdrücken gegeben wird, im zweiten über Johann Friedrich August Tischbein mit ebensolchem Bildmaterial. Weitere Aufsätze sind: Zum Werk von Velasquez und Murillo, „Das Gegenstück zu Watteaus Prunkzug in Schloß Sanssouci“, „Kienenschniters Würzburger Rutilgottes in vier Fassungen“, „Ein vergessenes Werk Lorenzo Berninis“, „Ueber alte und neue Kunstkenner“, „Sämtlichen Aufsätze sind Illustrationen in bester Auswahl beigegeben. Die Abteilung „Monatsrundschau“ zeigt verfehlene Besprechungen von Büchern der Kunst, Mitteilungen über Kunstsammlungen, Ausstellungen, Kunstpflege, Kunstverfehlungen usw. Sehr ansprechend sind auch die beiden beigegebenen Kunstblätter. Wenn wir uns auch nicht mit allen teiglichen Ausführungen einverstanden erklären können, so wollen wir doch die Ausgestaltung dieses Heftes gebührend gewürdigt wissen.

Der moderne Backfisch



Nr. 12566.
Elegantes Kleid für junge Damen.

Nr. 12565.
Samtkleid mit Vortrennschmuck für 10-12jährige Mädchen.

Der Backfisch, oder was man einstmal darunter verstand, ist ausgestorben. Die holden Siebzehn von heute sind ernsthafte, junge Damen, die sich ernsthaft auf den Beruf vorbereiten und durchaus gelassen sind, sich ernsthaft auf eigene Füße zu stellen. Das soll nicht heißen, daß Jugendlust und Jugendübermut ausgestorben seien. Das sind die Zeichen des fröhlichen Bunt der Welt, die farbigen Steinen oder mit Metall geschmückten Tanzkleidchen, ihr beschwingter Schnitt, das stolze jugendliche Strahlenstirnchen. Und weiter hat der Backfisch mit der Modedame gemein: die unverständige Kleidung bei Witterungsumschlägen. Für den „Mode-Anstifter“ hat Gottlieb Erbarmer in seiner bekannten Schrift „Mein Kleid ist recht“ (Verlag Kuer, Donauwörth) treffende Worte gefunden:

Ein gesunder, vollkräftiger Körper kann freilich auch in dieser Beziehung manches ertragen, ohne besonderen Schaden zu nehmen. Doch kann im Laufe der Zeit durch zu leichte Kleidung auch eine kräftige Gesundheit zugrunde gerichtet werden. Andere beachten es vor lauter eiler Lust nicht, daß das Wetter für diese Kleidung zu kühl ist, oder es macht ihnen zuviel Umstände, das Kleid zu wechseln. Darum hat diese Mode in der Tat vielfache

von Samt, den wie in diesem Winter wieder oft antreffen werden. Er ist hier in Raschgrün gewählt und mit schmalen Borten, das mit Metallfäden durchwirkt ist, verziert. Die lange Monoklose schließt am Ausschnitt und Kermeländern damit ab, ein Seidenbündchen deckt den Einschnitt, der das Schließen erleichtert.

Nr. 12565. (Erforderliches Material: etwa 1,50 m Stoff 110 cm breit.) Inseze Abbildung zeigt einen schlichten Anzug für 4-jährige Knaben, der aus blauem Cheviot hergestellt ist. Das Höschen ist einem im Rücken schließenden Futterleibchen angelegt, die Westteile werden hinten aufgeknöpft. Die glatten Vorderseite der Hufe schließen unsichtbar bis zum Hals, wo sich ein Rippenbogen mit Handschleife anschließt.

Nr. 12567. (Erforderliches Material: etwa 2,25 m Stoff 130 cm breit.) Bräunlicher Stoppenstoff diente dem hübschen, unten etwas glattig ausfallenden Paletot zum Material. Die doppelreihig schließenden Vorderseite sind mit Leinen gestreift, am Innenrand mit Oberstoff besetzt und zu Kesseln umgeschlagen, denen sich ein schmaler Umlegekragen anschließt.

Nr. 12568. (Erforderliches Material: etwa 2 m Stoff 100 cm breit.) Das zum Durchschürfen gearbeitete Kleid ist aus farbigem Wolstoff



Nr. 12595.
Jugendliches Kleid im Modestil.



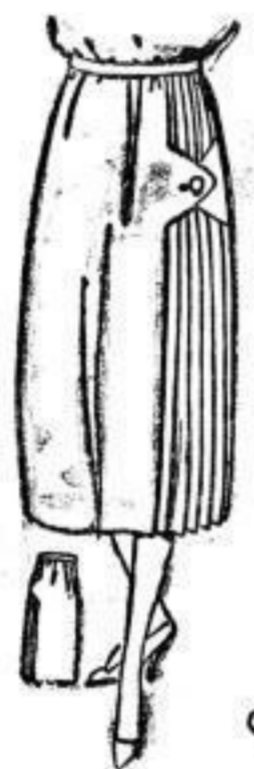
Nr. 12599.
Elegantes Seidenkleid mit Perlbesatz.

Erfältungen zur Folge. Ein solcher Witterungsumschlag tritt ein, ein kühler Wind langt zu wehen an. Man beachtet ihn kaum und hat noch das Gefühl, als ob diese Kühle erfrischend wirke. Darum denkt man nicht daran, sich zu schützen. Wenn solche Erfältungen öfter vorkommen, können solche Schmerzen und Leiden sich dauernd fortsetzen. Oder es tritt ein starker Katarth ein, eine Hals- und Mandelentzündung, so daß man den an Freiheit gewöhnten Hals in warme Hüllen legen muß. Solche Halsentzündungen können aber sehr schlimme Folgen haben, weil sie das Auftreten von Bakterien, das heißt von Erregern ansteckender Krankheiten, begünstigen. Bakterien von Bakterien erfüllen die Luft. Durch die Haut können sie nicht in unseren Körper einbringen, wohl aber durch Mund und Nase. Zwar werden sie, wenn sie nicht zu stark ansteigen, bei einem gesunden Menschen durch den Speichel und durch die weichen Blutkörperchen vernichtet, die hauptsächlich durch die Lymphdrüsen des Halses gebildet werden. Aber wenn Drüsen, Mandeln oder Hals entzündet sind, ist auch diese bakterien-tötende Kraft geschwächt oder fast ganz aufgehoben. Und an all den Stellen, die durch Entzündungen geschwächt sind, können sich Bakterien leicht festsetzen und ihr Vernichtungswert vollziehen. Auch der Typhusbazillus gelangt an den Mandeln des Rachens in den Körper. Die Genitistarre beginnt mit einer Entzündung des Rachens. Kamentlich aber kann sich der Tuberkelbazillus ansetzen, wenn öfter sich wiederholende Erfältungen sich auf Luftröhre und Lunge legen, sich da gleichsam anheften und diese Organe schwächen. Da, wo sich die Luftröhre in diese kleine Röhren teilt, die in die Lunge führen, liegen die Bronchialdrüsen. Diese erzeugen einen besonderen Saft zur Reinigung der Lungen.

Wenn nun diese Drüsen infolge von Staub oder Rauch oder Erfältung oder anderen Einflüssen sich nicht richtig betätigen können, setzen sich die Bakterien fest. Daher ist es hauptsächlich wahr, daß eine Frau durch zu leichte oder ungleichmäßige Kleidung des Oberkörpers im Laufe der Zeit schwindfichtig werden kann.

Nr. 12564. (Erforderliches Material: etwa 1,50 m glatter, 125 cm langer Stoff je 110 cm breit.) Die Natur des Kleides eignet sich vorzüglich zur Anfertigung eines angemessenen Kleides, zu dem ein abwechselnder Stoff gewählt vereinigen sich einfarbig wird. Zu der Vorlage und farbiertes Wolstoff, letzterer schräg verarbeitet. Die seitlichen Blauenteile haben angeschnittene Kermel, die in einfarbige Bündchen gefast sind und werden durch einfarbiges Borderteil mit Einschnitt zum Schließen und graden Rücken verbunden. Am den Halsauschnitt legt sich ein feiner Reimstrang mit Seidenbesatz.

Nr. 12565. (Erforderliches Material: etwa 2,25 m Samt 90 cm breit.) Die hübsche Vorlage zeigt Bearbeitung



Nr. 12607.
Winterrock mit einseitiger Halsband.



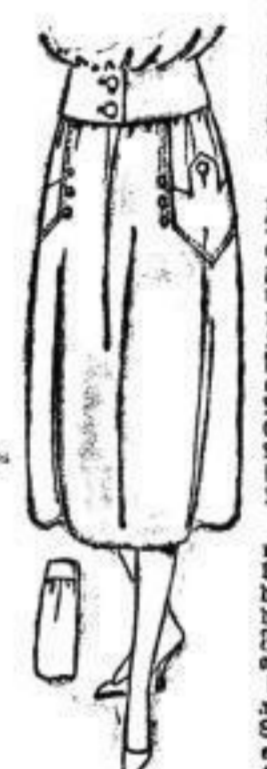
Nr. 12566.
Anzug für 4-6jährige Knaben.



Nr. 12567.
Schlüpfer für 10-12jährige Knaben.



Nr. 12568.
Kleid für 8-10jährige Mädchen mit Doppelrock.



Nr. 12608.
Spitzerock mit Taschen.

hergestellt und schließt am Halsrand mit einem weichen Leinwandstreifen ab. Die angeschnittenen Kermel sind unten eingereicht in Stoffbündchen gefast. Unter einem gefasteten Gürtel von Stoff sind die Bluse und das Doppelröckchen miteinander verbunden.

Nr. 12595. (Erforderliches Material: etwa 3 m Stoff 120 cm breit.) Das vorliegende Bild zeigt die nach allerdings mehr jüngeren Damen zukommt. Zur Herstellung war marineblauer Seidenstoff verwendet, von dem sich ein weicher Kragen aus gleichem Material mit schwarzem Seidenband vorteilhaft abhebt. Das Kleid besteht aus Rock und Bluse und ist unter dem Gürtel miteinander verbunden. Vorderseite und Rücken sind seitlich in Faltengruppen gefast, die sich am Rock fortsetzen.

Nr. 12599. (Erforderliches Material: etwa 3,50 m Stoff 120 cm breit.) Aus brauner Popeline ist das schlichte Kleid hergestellt, zu dem sich rosa Spatblau für den Kragen gekitt. Vorder- und Hinterrand sind durchgehend nach je zu einer breiten Querschleife gefast, welche unter dem Gürtel ansetzt. Seitlich ist der Stoff in Hüftöhe eingetaucht, was ein schmaler Gürtel verdeckt.

Nr. 12598. (Erforderliches Material: etwa 2,50 m Stoff 120 cm breit.) Auch aus einfarbigem oder farbiertem Blausch kann die ansprechende Jacke nachgearbeitet werden, die im Original aus mitterlichem



Nr. 12604.
Kleid für junge Mädchen von 14-16 Jahren.



Nr. 12605.
Winterkleid aus kariertem Stoff.



Nr. 12568.
Doppeltrock aus Waulwurf.

Waulwurf hergestellt war. Die Vorderseite und mit einem großen Kragen verbunden, der auch geschlossen werden kann.

Nr. 12599. (Erforderliches Material: etwa 3,50 m Seide 100 cm breit.) Ein hübsches Festkleid zeigt unsere Abbildung, die im Original aus orangefarbiger weicher Seide hergestellt war. Für den vorliegenden Stoff ist ein Juterkleid notwendig, welches in halber Höhe des Rockes mit Oberstoff besetzt wird. Ihm ist auch der zipflige Ueberrock, dessen Weite eingereicht ist, angefügt.

Nr. 12604. (Erforderliches Material: etwa 3 m Stoff 100 cm breit.) Das schlichte Jungmädchenkleid war aus pastellblauem Woltrips hergestellt.

Nr. 12605. (Erforderliches Material: etwa 4,25 m Stoff, 110 cm breit, 40 cm Besatzstoff.) Unter Modell aus plattbarig farbiertem Wolstoff zeigt eine hübsche Bearbeitung des jetzt wieder viel vertretenen Karos.

Nr. 12606. (Erforderliches Material: etwa 3,25 m Stoff 110 cm breit.) Das hübsche Kleid veranschaulicht eine jugendlich wirkende Nachart durch den absteigenden Buschfragen mit Seidenbandschleife.

Nr. 12607. (Erforderliches Material: etwa 2 m Stoff 120 cm breit.)

Nr. 12608. (Erforderliches Material: etwa 2 m Stoff, 110 cm breit.)



Nr. 12604.
Winterkleid aus gewickelten Stoffen mit Quiltfragen für 14-16jährige Mädchen.



Nr. 12606.
Jugendliches Kleid aus einfarbigem Kariertstoff.

Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung
Eigene Maßwerkstätten
Hüte • Schirme • Wäsche • Schuhwaren

Herrn. Mühlberg

Wallstraße • Webergasse • Scheffelstraße

Spezialhaus für Strümpfe und Tritotagen
Eigene Strümpfabrik
Erstes Ausstattungs- u. Sporthaus Dresdens

TECHNISCHE RUNDSCHAU

Die Berliner Messhallen.

Die seit langer Zeit angekündigte Deutsche Automobil-Ausstellung wird in Berlin in der Zeit vom 5. bis 14. Dezember stattfinden. Die vom Reichsverband der Automobil-Industrie neu erbaute Messhallen, die der Autohalle 1 gegenüber liegt, wird bis dahin in allen Einzelheiten fertiggestellt sein; im Rohbau ist sie bereits vollendet. Auch die dritte Halle, welche in den nächsten Wochen die Radio-Messe aufnehmen soll, ist so weit vorgeschritten, daß ihre Vollendung im Dezember erwartet werden kann.

Es stehen nun auf dem großen Messegelände am Kaiserdamm, das sich vom Ringbahnhof Wittenberg bis zum Untergrundbahnhof Reichstagsplatz ausdehnt, drei große Hallen zur Verfügung; im übrigen ist das ganze Terrain für zukünftige Messhallen angelegt. Die Kantstraße, von der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisstraße ausgehend, führt in gerader Linie in das Ausstellungsgelände hinein und wird hier von der großen Autodamm, der „Avenue“, gekreuzt, welche nun zwischen der alten und der neuen Autohalle hindurchführt und in den Kaiserdamm mündet.

Diese alte Autohalle, in welcher wiederholt große Automobil-Ausstellungen, ferner in diesem Jahre die Schuh- und Ledermesse, die Möbelmesse usw. stattfanden, ist auch noch nicht sehr alt. Sie wurde vom Verein der deutschen Motorfahrzeug-Industriellen errichtet und erst nach Friedensschluß ihrer Bestimmung übergeben. Diese Halle besitzt eine Länge von 250 Metern und eine Breite von 72 Metern, bedeckt also einen Flächenraum von 18 000 Quadratmetern. Währen nachfolgende Eisenbinder überspannen das Mittelstück, das eine Breite von 50 Metern besitzt. Die Automobil-Ausstellung wird diese Halle, aber auch die Parallellhalle (Autohalle 2) vollständig füllen. Es beteiligen sich die gesamte deutsche und österreichische Automobil- und Motorradindustrie, sowie alle großen Industriezweige, die sich mit der Herstellung von Zubehörteilen für Motorräder und Kraftwagen sowie von Ausstattungsgegenständen für Automobile usw. beschäftigen.

Die neue Autohalle ist mit einem umfangreichen Kopfbau versehen, der außer einer großen Eingangshalle die erforderlichen Büroräume und umfangreiche Restaurationsräume enthält, welche flänzig geöffnet sein sollen. Die Gesamtlänge der Halle beträgt 190 Meter, die Hallenbreite 96 Meter und die Breite des Kopfbaus 88 Meter. Die behaute Fläche beträgt 11 855 Quadratmeter. In den Wänden ringsum ist eine 12 Meter breite Gallerie angelegt worden, zu welcher neun massive Treppen emporführen. Beide Autohallen wurden nach Entwürfen des Regierungsbaumeisters a. D. Hans Lange errichtet.

Die dritte Halle, nach preisgekrönten Entwürfen des Prof. Straumer errichtet, ist ein in Holz konstruierter Hallenbau. Hier dürfte kein Eisen Verwendung finden, da dieses die Ableitung von Radiowellen der Sender- und Empfangsapparate herbeiführen würde. Diese Halle besitzt eine Länge von 130 Metern und eine Breite von 40 Metern; ferner sind an beiden Längsseiten Gallerien mit balkonartiger Ausbildung und an den Stirnseiten Quergalerien angeordnet. In diesen Gallerien führen acht Treppen empor, von denen vier aus feuerpolierfähigen Gründen massiv ausgeführt sind. Im Gegensatz zu den Autohallen, die große Oberlichtfenster erhielten, wird die Radiohalle durch hohes Seitenlicht erhellt. Der Dachbau bildet an den beiden Längsseiten drei mächtige Säulen, und die vertikalen Seiten dieser Säulen bestehen aus langen, ununterbrochenen Fensterelementen. Es ist also für die reichste Lichtzuführung gesorgt. An der Rückwand der Halle, die auch einen Vortragsaal für 500 Personen umschließt, ist ein 192 Meter hoher Antennenturm in Eisenkonstruktion errichtet — freistehend, ohne jede Anlehnung. Endlich sei noch hervorgehoben, daß alle nötigen Vorkehrungen zum bequemen Transport der Güter, sowie für den Anschluß an die Licht- und Wasserleitung, für die Vorführung von Maschinen im Betriebe, für den Feuerschutz usw. getroffen sind.

Die Berliner Messhallen sind nicht zur Veranstaltung allgemeiner Messen nach dem Vorbilde von Leipzig, Frankfurt, Königsberg usw. bestimmt, sondern ausschließlich für Spezialausstellungen und Ausstellungen einzelner Industrien und Gewerbe. So sollen z. B. die Schuh- und Ledermesse, die Möbelfachmesse und die Messe für die Bekleidungsindustrie in jedem Jahre zu bestimmter Zeit wiederkehren.

Glas-Eisenbeton.

Von Friedrich Suth, Architekt.

Zahrhunderte hindurch hat das Glas die Architektur nicht beeinflusst, geschweige denn die Baukonstruktionen. Erst in den letzten Jahren ist das Glas ein Baustoff geworden. Vor wenigen Jahrzehnten noch fand es im Bauwesen nur als Fensterscheibe und in sehr beschränktem Umfange als Glaswürfel für Mosaike Verwendung. Zwei amerikanischen Professoren der Physik war es vorbehalten, und zwar auf Grund eines von der amerikanischen Regierung erlassenen Preiswettbewerbes. Zur Verbesserung der Tagesbeleuchtung für Innenräume über und unter der Erde, ein Beleuchtungssystem zur Erhellung und Sichtverbesserung zu finden, in die Praxis umzusetzen und auf diese Weise den Grundstein zur modernen Glasbaukunst zu legen.

Die Erfindung beruht auf der zweckmäßigen Anwendung von Tafeln aus sehr hellem, weichen Glas, die auf einer Seite parallele Querleisten von Prismenform besitzen. Derartige Platten werden in bestmöglichem Maß in einem Metallrahmen zusammengefaßt und in Gestalt von Fenstern, Oberlichtern, Glaswänden, gewölbten Decken usw. angewendet. Für jeden besonderen Fall wird die zweckmäßigste Querschnittform der Prismenleiste, in vielen Fällen auch die Stellung der Rahmen, der Wölbung usw. bestimmt, um das Licht dahin zu lenken, wo es gebraucht wird. Man kann z. B. einen unter einem Boden liegenden Kellerraum durch Prismenplatten (sogenannte Lufzer-Prismen), die in den Aufhängen einseitig werden, so erhellen, daß man im Kellerraum bei Tageslicht zu arbeiten vermag; er ist je nach den besonderen Umständen als Lagerraum, Kontor usw. zu benutzen. Das Licht kann aber auch durch ein vor dem Schaufenster in das Straßenpflaster eingelassenes, aus Prismenplatten zusammengesetztes Einseitig konzentrisch und schräg nach unten in den Kellerraum geworfen werden. Diese Erfindung hat in außerordentlicher Weise dazu beigetragen, dunkle Räume, die früher nur in beschränktem Maße und unter Anwendung von Gas oder elektrischem Licht benutzt werden konnten, für Wohnzwecke, namentlich aber für Handel und Gewerbe, nutzbar zu machen. Von sehr wesentlicher Bedeutung ist hierbei auch die Beschäftigung

die Oberfläche sollen begehbar, in vielen Fällen sogar befahrbar sein. Sie werden auch in das Hofpflaster von Fabrikhöfen eingelassen, über welches schwere Rollwagen hinwegfahren. Man hat für diese besonderen Zwecke Glasplatten aus härterem undurchsichtigerem oder höchst lichtdurchlässigen Glas angewendet, die dieser außerordentlichen Beanspruchung gerecht zu werden vermögen. Auch in architektonischer Hinsicht vermag man von einer bedeutenden Entwicklung der Glasbaukunst während der letzten Jahre zu sprechen. Es sei hier daran erinnert, daß Bruno Taut, bekannt unter der Bezeichnung „der bunte Bauart“, auf der Röntgen-Werkbund-Ausstellung des Jahres 1914 ein Glashaus zeigte, das die architektonischen Möglichkeiten dieser Bauweise veranschaulichte. Es handelte sich im wesentlichen um einen aus Glasplatten, Prismenplatten, Emailen, also allen möglichen Spielarten des

Glas erbauten, mit einer Glasstoppel überdeckten Pavillon, in welchem eine gleichfalls aus Glasplatten bestehende Wendeltreppe emporstieg. Dieser Glaspavillon war sehr prächtig; ich erwähne ihn jedoch namentlich in konstruktiver Hinsicht, denn die zweckmäßige Kombination von Glaskörpern und Beton hat sehr wesentlich zur weiteren Entwicklung der Glasbauweise beigetragen.

Zur Herstellung von Oberlichtkonstruktionen für Fußgänger- und Wagenverkehr (für Durchfahrten, Böse, Lichtschächte, Bahnsteige usw.) erwies sich die Glas-Eisenbeton-Konstruktion (System Keppler) als besonders zweckmäßig. Bisher wurden die Glaskörper in guß- oder schmiedeeisernen Rahmen verlegt, womit man-

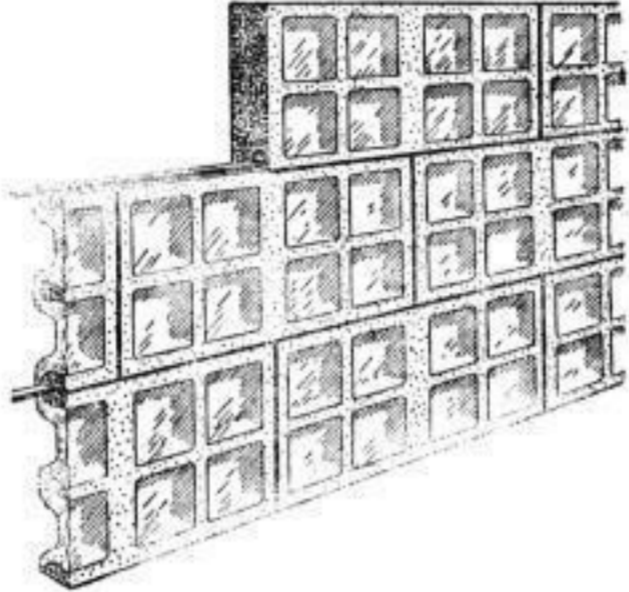


Abb. 1.

che Nachteile verknüpft waren. Die Rahmen müßten nach Maß besonders angefertigt werden, was erhebliche Zeit in Anspruch nimmt, und bei gußeisernen Rahmen kamen auch noch die Modellkosten hinzu. Außerdem verlangten die Eisenrahmen zur Verbindung von Klotz die Erneuerung des Anstriches in gewissen Zeitabständen. Bei schmiedeeisernen Rahmen, die sehr elastisch sind,

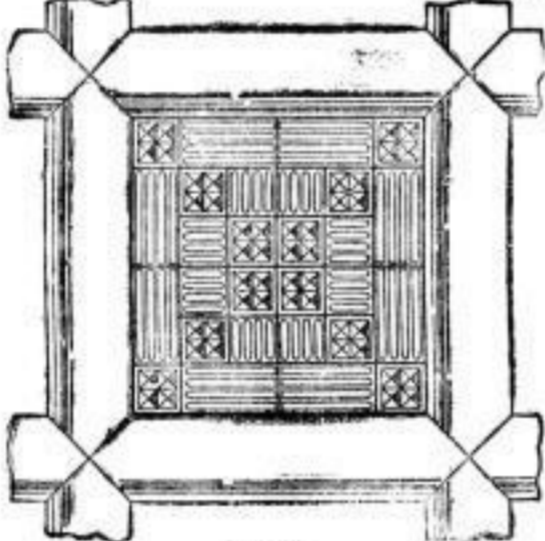


Abb. 2.

entstehen bei jeder Belastung an der oberen Seite der Glaskörper Druckspannungen, die im Zusammenhang mit der bei Glasplatten bedingten Herstellungsweise ein Abblättern der Glaskörper zur Folge haben können. Bei den Glas-Eisenbeton-Konstruktionen handelt es sich um Betonrippen, die durch eingelagerte Eisenleiste bewehrt sind und um tafelförmig ausgebildete Glasplatten, deren Rahmenleisten um die Betonrippen herumgreifen, diese also an der unteren Seite (d. h. an der Sichtfläche der Kassetendecke) unsichtbar machen. Da nur das die Betonrippen umgebende Material Glas, also lichtdurchlässig ist, dringen von außen schräg auf die Platte fallende Lichtstrahlen, die bei früheren Konstruktionen verloren gingen, in das Innere des zu erhellenden Raumes und fördern die Beleuchtung deselben. Die tragenden Eisenleiste sind von Glas und Beton umgeben, werden also bei Bränden auf längere Zeit vor den Einwirkungen des Feuers geschützt, während bei guß- oder schmiedeeisernen Rahmen die tragenden Teile von Anfang an der Hitze ausgesetzt sind und keinen erheblichen Widerstand leisten können. Die vom Materialprüfungsausschuss der Technischen Hochschule zu Berlin veranstalteten Brandversuche mit Glas-Eisenbeton-Fenstern und Oberlichtern führten zu sehr günstigen Resultaten und haben die Verwendung dieser Bauweise auch bei umfangreichen Dach- und Deckenkonstruktionen bestätigt. So sind z. B. weitgespannte Glasgewölbe dieser Art über Lichtböden, Treppenträumen usw. von Hotels, Warenhäusern, Museen, Ladenpassagen usw. ausgeführt worden.

Für moderne Geschäfts- und Industriegebäude findet in Rücksicht auf die größere Feuersicherheit namentlich das sogenannte Lufzer-Elektrogas Verwendung, das für feuerichere Abschlüsse von Türen, Wänden, Fahrstuhlschächten usw. geeignet ist. Derartige Verglasungen wurden unter Mitwirkung namhafter Bauingenieure weiter ausgebildet, und vielfach zur Herstellung von Kristalldecken verwendet, die den praktischen Wert eines weiten Oberlichtes und die Reize einer schönen farbenreichen schimmernden Decke in sich vereinen. Je nach den Umständen wird man die Rahmenkonstruktion durch den Rahmen der Glasplatte verkleiden oder die unverklebten Rippen an der Unterseite hervortreten lassen. Wenn es weniger auf rechnerische Wirkung als auf Billigkeit und Dauerhaftigkeit der Konstruktion ankommt, wird man die Betonkonstruktionen unverkleidet zeigen können.

Für den modernen Fabrikbau werden häufig Gitterfenster ausgeführt, die aus Betonrahmen bestehen, während die Scheiben aus Elektrogas hergestellt sind. Das System Keppler, das durch unsere Abbildung 1 veranschaulicht wird, ergibt aber die vorzuziehendere Wirkung, daß die konstruktiven Einlagen, d. h. das Trägergerippe, nicht vorhanden zu sein scheint und deshalb die gesamte Fläche z. B. eine Horizontalfalte, wie eine ununterbrochene einseitige Glasfläche wirkt. Die Abbildung 2 veranschaulicht die Konstruktion der im Meier Bahnhof ausgeführten gewölbten Kassetendecke. Hier liegen die Prismenplatten zwischen Betonbalken, die an der Unterseite als kräftige Rippen hervortreten. Das Glasgewölbe in der Furchung des monumentalen Empfangsgebäudes ist aus elektrotropisch in Kupfer gefärbten hellgelben plastischen Prismenplatten hergestellt. Als weiteres Beispiel einer wirkungsvollen Glas-Eisenbetondecke möge noch die nach dem Entwurf des Prof. Martin Müller ausgeführte plastische Kristallverglasung über dem Kassenaal der Dresdner Bank in Leipzig Erwähnung finden.

Das gestohlene Auto.

Kraftwagen werden beständig gestohlen und auch zu verbrecherischen Zwecken mancher Art verwendet. Wer ein Auto strafbarer Weise benutzen will, wird sich aber kaum eines Wagens bedienen, den jedermann und namentlich jeder Schulknecht, sofort als gestohlen zu erkennen vermag. Gestohlen aber ist, nach einer neuen von J. Nelson in Los Angeles aufgestellten Theorie, jeder Kraftwagen, an welchem die Hälfte der Nummer fehlt. Nelson hat sich nämlich in den Vereinigten Staaten Nummern schenken lassen, von denen nur der eine Teil mit dem Wagen fest verbunden ist; das Mittelstück des Nummernschildes läßt sich seitlich herausziehen und wird von dem Eigentümer mitgenommen, wenn er das Auto irgendwo unbeaufsichtigt stehen lassen muß. Sieht also ein Auflichtsbeamter einen Wagen, dessen Nummer zum Teil fehlt, in Fahrt, so wird er den Fahrer dingfest machen. — Allerdings läßt sich auch gegen diese Erfindung manches einwenden. Infolge Vereinfachung des Mittelstückes lassen sich die Ziffern schon aus einiger Entfernung überhaupt nicht mehr lesen, so daß die Erfindung unter Umständen gerade zum Schutz des Verbrechers dienen kann, sofern er nämlich so schnell fährt, daß ihm die Schulknechte nicht beizukommen vermögen. Immerhin ist die Gefahr, jedesmal beim Halten oder Anhalten oder bei Eintreten irgend eines unermwarteten Verkehrsbehindernisses gefaßt zu werden, so groß, daß die von Nelson erdachte Maßnahme sicher einen sehr weitgehenden Schutz gegen Diebstahl und strafbare Verwendung des Wagens gewährt. Nur darf der Eigentümer das rechtzeitige Einschleichen des Mittelstückes nicht vergessen, sonst wird er selbst als Autodieb festgehalten.

Staubkohlenfeuerung und Flugaschenplage.

Es wird der Staubkohlenfeuerung zweifeln nachgesagt, daß sie eine unzulässige Flugaschenbelästigung verursahe. Ihre Verwendung in der Nähe von Wohnstätten sei aus diesem Grunde zu vermeiden. Wenn dem so wäre, stünde allerdings der weiteren Verbreitung der zweifellos einen wärmetechnischen und wirtschaftlichen Fortschritt darstellenden Staubkohlenfeuerung ein gewichtiges Bedenken entgegen. In den Vereinigten Staaten, die bisher im weitesten Umfange die Staubkohlenfeuerung benutzen, ist diese Frage untersucht worden. Das Ergebnis ist in einem Vortrage vor der American Society of Mechanical Engineers, Ontario, vorgelegt worden; danach sind bei genauen Messungen in dem neuen Lakeville-Kraftwerk der Milwaukee Electric Light and Power Co., einem der größten zur Zeit mit Staubkohlenfeuerung betriebenen Werke, etwa 30 v. H. der gesamten anfallenden Aschenmenge mit den Abgasen ins Freie mitgerissen worden. Das macht bei einer Kohle von mittlerer Aschenmenge rund 3 bis 4 v. H. des Brennstoffgewichts aus. Die mechanischen Feuerungen liefern auch kaum geringere Werte. Dafür ist die Aschenplage der Staubkohlenfeuerung jedoch weit feiner und breitet sich daher weiter, als die anderer Feuerungen, so daß einem übermäßigen Aschenfluge nichts zu befürchten ist.

Schnelle Papierbereitung.

In den „Typographischen Jahrbüchern“ wird geschrieben: Der Besitzer einer harter Papierfabrik ließ, um feinstmögliche, wieviel Zeit nötig sei, um einen Baumstamm in eine Zeitung zu verwandeln, eines Morgens 7.35 Uhr in dem in der Nähe seiner Fabrik gelegenen Walde drei Stämme fällen, die nach Abschlagung der Rinde sofort in die Holzstoffabrik gebracht wurden. Die drei Holzstämme wurden dann so schnell in flüssige Holzmasse verwandelt, daß schon um 9 Uhr 30 Min. vorm. die erste Rolle Druckpapier die Maschinen verlassen konnte. Das Druckpapier wurde im Auto nach der 4 Kilometer entfernten Druckerei einer Tageszeitung geschafft und sofort zur Drucklegung der Zeitung verwendet. Um 11 Uhr vorm. konnte die aus diesem Papier hergestellte Zeitung auf der Straße verkauft werden. Es hatte also nur eines Zeitraumes von 3 Stunden und 25 Min. bedurft, um dem Publikum die neuesten Nachrichten auf einem Papier aus den Bäumen vorzuliegen, deren Zweige noch am gleichen Morgen Schatten spendend hatten.

Wie alt werden Lokomotiven?

Die Ergebnisse einer Rundfrage über diesen Gegenstand veröffentlichte „Machinery“. Danach beträgt das durchschnittliche Lebensalter einer Lokomotive der Pennsylvania Railroad 29,4 Jahre, bei der Chicago, Milwaukee und St. Paul Railroad 25,5 Jahre. Die Zahlen, die die meisten übrigen Eisenbahn-Gesellschaften angeben, liegen innerhalb dieser Grenzen.

25 Jahre Promotionsrecht

der Technischen Hochschulen.

Am 11. Oktober jährte sich zum 25. Male der Tag, an dem die äußere Gleichstellung der Technischen Hochschulen mit den Universitäten endgültig durchgeführt wurde. Anlässlich der Jahrestagung der Technischen Hochschule zu Berlin wurde durch königlichen Erlass den preussischen Technischen Hochschulen das Recht eingeräumt, auf Grund der Diplom-Prüfung den Grad eines Dipl.-Ingenieurs zu erteilen und Diplom-Ingenieure auf Grund einer weiteren Prüfung zu Doktor-Ingenieuren zu promovieren. Die anderen Bundesstaaten sind in kurzer Zeit dem Beispiele Preussens gefolgt.

Unmagnetisches Gußeisen.

Das Eisen ist wegen seiner magnetischen Fähigkeiten das wichtigste Material für die Elektroindustrie. Hin und wieder aber werden die magnetischen Eigenschaften des Eisens auch unbenutzt, und man ist gezwungen, an manchen Stellen zu Weichung oder Holz zu greifen, wo man aus rein konstruktiv-technischen Gründen lieber Eisen genommen hätte. Hier soll nun das unmagnetische Gußeisen „No-Mag“ helfen, das, wie die „Technik für Alle“ mittel, von der K. G. Ferranti geliefert wird. Es besteht wahrscheinlich aus Gußeisen mit beträchtlichem Manganzusatz. Sein elektrischer Widerstand ist sehr hoch, und es eignet sich daher jedenfalls sehr gut zur Herstellung von Anlagwiderrständen. Auch soll es gegen mechanische Beanspruchung widerstandsfähiger sein als gewöhnliches Gußeisen.

Ritt zur Befestigung von Leder auf Eisen.

Das Eisen wird mit Lampenruß oder Bleiweiß bestrichen, nach dem Trocknen trägt man folgende Masse auf: Tischerleim wird in kaltem Wasser erweicht, in Essig unter schwacher Erwärmung gelöst; der Lösung wird ein Drittel weißes Terpentinöl zugefügt und das Ganze tüchtig durcheinander gerührt. Die Masse wird noch warm aufgetragen, das ausgelegene Leder warm darauf gepreßt.

Maschinenöl, Maschinenfette, Lederfett, Bohnerwachs, Fußbodenöl, Schuhcreme, alles ausgewogen, also viel billiger als in den üblichen Dosenpackungen. Kerzen, Narnelle, Seifenfelle und Seifenpulver in hervorragender Qualität liefert

A. Gebler - Dresden - Altst. Straße 72
Gegen Abgabe dieser Anzeige 5 Prozent Rabatt!

M. P. V.

Das Ergebnis der Monatlichen Prämien-Verteilung

für den Monat November 1924.

Nachstehende Gewinn-Nummern
sind am 6. d. M. in unserer Geschäftsstelle gezogen worden:

1. Preis Mark 75.— in bar Nr. 5459
2. Preis Mark 25.— in bar Nr. 27
3. Preis Mark 25.— in bar Nr. 3896
4. Preis Mark 25.— in bar Nr. 6051

Je ein wertvolles Buch die folgenden 10 Nummern:

226, 620, 1524, 2575, 6745, 6768, 7181, 8494, 9379, 9519.

Ein Freiabonnement für den Monat Dezember die folgenden Nummern:

837, 806, 817, 1145, 1324, 1372, 1502, 1862, 2057, 2093, 2218, 2498, 2526, 2731, 2960, 3049, 3094, 3161, 3492, 3695, 3698, 4008, 4103, 4190, 4283, 4415, 4690, 4716, 4741, 4952, 5143, 5488, 5593, 5769, 5993, 6020, 6289, 6475, 6616, 6952, 7039, 7049, 7379, 7501, 7872, 8046, 8269, 8807, 9097, 9765.

Alle Besitzer der aufgeführten Nummern, die den Bezugspreis für November bis zum 5. November 1924 in voller Höhe eingezahlt haben, sind zur Empfangnahme der Gewinne berechtigt. Losnummer befand sich auf Seite 8 von Nr. 251 unserer Zeitung vom 28. Oktober 1924.

Die glücklichen Gewinner wollen uns **spätestens bis zum 15. d. M.** und zwar **nur schriftlich** unter Beifügung ihrer Nummer und des Zahlungsausweises (Zahlkartenabschnitt, Post- oder Ansträgerquittung) ihre genaue Adresse zugehen lassen, damit die Uebermittlung der Gewinne schnellstens erfolgen kann.

Nach dem 15. d. M. eingehende Meldungen können keine Berücksichtigung finden.

Eine ganz außerordentliche Überraschung

für seine Bezahler plant der Verlag für den Monat Dezember. Im Dezember, der das schönste Fest des Jahres, Weihnachten, das Fest der Liebe und des gegenseitigen Gebens, bringt, will der Verlag seinem treuen Bezieherstamm eine besondere Freude durch **Verlosung wertvoller Warenprämien** verschaffen. Die M. P. V. im Dezember wird also eine ausgesprochene **Warenprämienverlosung** sein.

Um jeden unserer Bezahler die größtmögliche Gewinnaussicht zu geben, sollen für die M. P. V. im Dezember auch die bei der diesmaligen Verlosung nicht gezogenen Lose noch einmal mitspielen und Gültigkeit haben. **Jeder Bezahler, dessen Los im November nicht gezogen wurde, ist im Dezember also mit zwei Losen beteiligt, mit dem nichtgezogenen Novemberlos und mit dem neuen Dezemberlos. Die diesmal nicht gezogenen Lose sind daher nicht wegzuzwerfen, sondern gut aufzubewahren.**

Beteiligungsberechtigt an der Warenprämienverlosung haben nach wie vor nur diejenigen Bezahler, welche den Bezugspreis unserer Zeitung für Dezember bis zu dem in der Zeitung noch bekanntzugebenden Termin eingezahlt haben.

Der Verlag der Sächsischen Volkszeitung und Thüringer Volkswacht.

Ihr nichtgezogenes Los besitzt noch Wert! Beachten Sie untenstehende Mitteilung!

Nicht gezogene Lose nicht wegzwerfen, sondern gut aufbewahren!

Ein Lichtstrahl für Kranke und Leidende



ist die Behandlung mit dem
**Wohlmutshchen
elektro-
galvanischen
Schwachstrom-
Apparat**

In vielen tausend Fällen bestens erprobt bei Erkrankungen des Nerven- u. Muskelsystems, bei Rückenmarkslähmungen, Ischias, Stoffwechselerkrankungen wie Gicht, Rheumatismus, bei Lähmungen, Herzleiden, ebenso bei Erkrankung der Sinnesorgane, Magen- und Darmkrankheiten, Frauenleiden, Kinderkrankheiten, allgemeiner Körperschwäche und bei Erschöpfungszuständen.

Verlangen Sie unverbindliche Aufklärungen oder den Besuch einer unserer Krankenschwestern. — Die Apparate werden komplett ohne Aufschlag auch gegen Teilzahlung geliefert. Auch werden Apparate auf einen Monat zur Probe gegen mäßige Gebühr verliehen.

O. Wohlmutsh & Co., Aktienges., Dresden-A.
Bürgerwiese 22 (Haus Dianabad), Tel. 15218.
(Man achte genau auf Firma und Hausnummer.)

Spätherufene für den Ordenspriesterstand.

Tugendhafte junge Leute im Alter von 14 bis 25 Jahren, welche sich zum Ordenspriesterstande berufen fühlen, mögen sich vertrauensvoll wenden an den hochwürdigen Herrn Direktor der Salesianer Don Boskos in Unterwaltersdorf bei Wien (Niederösterreich).

Beleuchtung

Licht gibt Stimmung!

Wollen Sie Ihrem Heim und dem einzelnen Zimmer durch ein warmes Licht Gemütlichkeit verleihen? Die Beleuchtungskörper spielen in der Raumgestaltung eine sehr wichtige Rolle, sie geben dem Wohnraum Gepräge und Charakter! Den ersten günstigen Eindruck im **Vorraum** empfängt der Besucher durch eine helle Beleuchtung und ein freundliches Licht in einer geschmackvollen Laterne oder Schale. Im **Herrenzimmer** soll bei dem milden Schein eines dem Raume angepaßten, gediegenen Beleuchtungskörpers der Hausherr mit seinen Freunden Erholung finden (Holz- oder Bronzekrone mit indirektem Licht). Die Schreibtischlampe in ihrer vielfachen Gestaltung dient nicht nur zum praktischen Gebrauch, sondern auch zum **Schmucke des Raumes**. Die Beleuchtung vom **Wohn- und Esszimmer** ist in erster Linie wichtig und tonangebend; hierzu bedarf es eines gemütlichen Lichtes. Diese Wirkung wird durch eine Mittelzugkronen erfüllt, deren **Mittellampe** mit Zug und Seidenschirm dem Tisch eine warmwirkende Helligkeit spendet, während bei Besuchen durch die mehrflämmige **Deckenbeleuchtung** Licht in reicher Fülle strahlt. Die in jeder Lage verstellbare **Klavierlampe** erhellt in praktischer Weise die Noten. Die geschmackvolle, nach Höhe und Seite verstellbare **Ständerlampe** mit Holz- oder Bronzefuß und entzückendem Seidenschirm, in Orange, Gelb oder Grün gehalten, erfreut den Besitzer und seine Gäste. Durch eine Schale oder Ampel aus Marmor oder Glas oder mit Seidenbehang zusammen mit der Stehlampe auf dem Nachttisch empfängt das **Schlafzimmer** ein fein abgeleitetes, gedämpftes Licht.

Kretzschmar, Bösenberg & Co.

Lampen- und Kronleuchter-Fabrik

Dresden-A., Berrestraße 5/7 • Nähe des Pirnaischen Platzes

Josephinenstift

Dresden-A., Große Plauenische Straße 16
zeitgemäß ausgebaut, den heutigen Anforderungen des Schul- und Familienlebens angepaßt, umfassend eine sechsklassige höhere katholische Mädchenschule verbunden mit Internat — dem Freiberger Hof von Burkersrodaer Fräuleinstift — eine Haushaltungsschule, ein Studentinnenheim.

Näheres die Oberin
der Schwestern von Jesus und Maria.

Sidonienhospiz

Dresden-A., Portikusstraße 12, 11
ein Heim für katholische Berufserlernende oder berufstätige Damen, auch Durchreisende.
Näheres die Frau Oberin.

Einheitskatechismus

Vor-Ausgabe, besorgt vom
Bearbeiter des Linden-Textes
P. Th. Mönnichs S. J.
Preis halbl. 1.50 (Nachnahme-
sendung 1.75.)

Mit holzfreiem Papier hergestellt und
durchschossen 3.— (Nachnahme-
sendung 3.25.)

Zu beziehen durch
FRIEDRICH PUSTET
Buch- und Kunsthandlung
Sortiment Leipzig
des Verlags Jos. Kösel & Friedr. Pustet K.-G.
Leipzig, Rudolfstraße 3

Geschäfts-Anzeiger für Handel und Industrie

Eduard Geiger, Dresden=A. I., Am See

Telegramm-Adresse: Wringergeiger Fernsprecher 13328 Ecke Margaretenstraße — Nähe Postplatz
Spezialgeschäft für Wasch-, Wring- u. Mangel-Maschinen, Badeapparate
 Fachmännische Bedienung Günstige Preise Reparaturen 1897 Waggonweiser Umsatz

P. Bernet - Dresden-A.

Gegründet 1876 / Webergasse 12, Ecke Quergasse / Fernruf Nr. 21845
Butter- und Käse-Handlung
 Zweig-Geschäft: Webergasse 21 Eigene Kühlenanlage im Hause
 Großverkauf und Versandabteilung, Spezial-Abteilung für Wild und Geflügel
Spezialität: Mecklenburger Butter
 Direkter Import ausländischer Käse Größtes Lager echter Käse am Platze




Was ist Triolin?
 Triolin ist der Idealste Fußbodenbelag der vollkommenste Tischbelag
 Triolin ist durchgeärbt, bleibt in der Farbe unverändert und unterliegt nur ganz geringer Abnutzung.
 Triolin erfordert kein Bohren oder Ölen; es behält immer eine gleichmäßig glatte, glänzende Oberfläche.
 Triolin ist in der Hauptsache aus deutschen Rohstoffen hergestellt und seit Jahren ausprobiert.
 Triolin ist also im ganzen schöner, haltbarer, praktischer und billiger als ähnliche Fabrikate.
Dresden, Korb & Co., Frauenstraße 2a
 Spezialhaus für Triolin, Teppiche, Möbelstoffe.

Tuchhaus Pörschel, Dresden-A.
 Scheffelstraße 19
 Inh.: Herm. Erler
 Herrenstoffe Sportstoffe
 Kostüme Futterstoffe
 Mantelstoffe Manchester
Billard-, Pult-, Damentuche

Heinze's Hotel am Hauptbahnhof
 vornehm ruhiges Haus mit fließendem Wasser in allen Zimmern.
Regina

Konditorei und Kaffee Uhlisch
 Dresden-A., Strehlemer Straße 3
 am Hauptbahnhof
 Vorzügliches Gebäck, Biere, Weine, Liköre
 — Unterhaltungsmusik —

Flagengeschäft Marienstraße 16, I. Stock
Sonderangebot!
 Rein Heberjee-Zigarren v. 5 Pfg. an Spezial-Marke II. Leistung 8 Pfg.
 Zigaretten von 1 Pfg. an Doppelformat von 2 Pfg. an
Bruno Ruben, Dresden-A.
 früher Prager Str. 24
 Größtes Lager der Zigarrenfabrik H. Wolf-Hamburg
 Fernsprecher 18448
 Postverband franko nach allen Teilen Deutschlands



A. Oertel & Dietze
 DRESDEN A. Waisenhaus Str. 4
 TELEPHON 1483
Möbel-Transport, Lackieren, Verpacken

Wo trinkt man das köstliche?
Kulmbacher Pertschbräu
In Krafft's Bierstuben
 Dresden, König-Johann-Straße 11
 Speisen anerkannt sehr gut und billig! Täglich Spezialitäten
Jeden Mittwoch Schlachtfest



Dresdner Orthopädische Werkstätten
 G. m. b. H.
Stützhorsette — Orthopädische Apparate und Bandagen — Künstliche Glieder
 Spezialabteilung: Beschuhung gesunder und kranker Füße. Anfertigung nur nach Maß in eigenen Werkstätten !!
 Fernsprecher 12253 Dresden - Altstadt Ferdinandplatz Nr. 1

ANTON BYSTRY
 Feine Maßschneiderei für Herren- und Damen-Modelle
 Dresden-A., Werderstraße 10 (Nähe Hauptbahnhof)

Immerbrand Grude-Senköfen
 dreiwandig, versenkbar, Glutscheiderzeugung, daher kein Staub, selbsttätiger Wrasenabzug, daher kein Rost.
 Konkurrenzlose Preise 1885
Juscha Dampf-Selbstwascher
 ohne mech. Hilfe, überaus schonend u. sparsam. Verwendbar, erschwinglich u. unentbehrlich für jeden Haushalt
M. Röder & Co. Marienstr. 10 Fernspr. 14014.
 Dresden - Altst.

Küntzelmann's bekannte Spezialitäten
 seit 200 Jahren berühmte
Kern- und Schmierseifen
Reibnit wäscht allein!
Lavendelseife mit uraltem Lavendel usw.

Deutsche Wäschereiwerte G. m. b. H.
 Dresden :: Fernsprecher 21301
 Erste Anstalt am Platze für feine Herrenwäsche Leib- u. Hauswäsche Gardinen
 16 Annahmestellen in allen Stadtteilen

Schreibmaschinen-Wache!
 Spezial-Geschäft für Schreibmaschinen und Reparaturen. Aufarbeiten, Walzen abschleifen, Schrift richten, Typenänderungen, Ersatzteile für sämtliche Systeme, schnellste, sauberste und billigste Ausführung in und außer der Werkstatt. Kostenschätzungen bereitwilligst.
Curt Wache, Dresden, Königsbrücker Straße 26.
 Fernsprecher 28066
 Mitglied des K. K. V.



Handrack
 Dresden, Stephaniensplatz 4
 Fernspr. 32016 • Filiale: Dr.-Kl. Zschachwitz
MÖBELTRANSPORT, SPEDITION * LAGERUNG
 Kostenloser Wohnungstausch

Druckfaden aller Art
 liefert schnell, prompt und sauber
Saxonia-Buchdruckerei GmbH., Dresden-A. 16, Kolbeinstr. 46

Paul Hauber, Großbaumschulen, Stadtgeschäft: Dresden, Webergasse 14
 Dresden-Tolkewitz
 Gemüse- und Blumensamen, landwirtschaftliche Sämereien, Futter- und Düngemittel, Gartengeräte, Werkzeuge, Pflanzen- und Tierschutzmittel, Artikel für Kleintierzucht, Fachliteratur
 Ruf 36051

Anton Müller
Dresden, Marienstr. 46
Das Weinrestaurant der Dresdner Familien mit modernem Hotelzimmern
Gedecke (zu 5 Gängen) Mark 3.-
Mittagsgerichte:
Fleischgang mit Gemüse . . . 1,25 M.
Suppe, Käse, Kompott . . . Je 0,30 M.
Diverse Bowlen à Glas . . . 0,60 M.
1/2 Pl. 1922er Nackenhühner 1,50 M.
Reichste Auswahl in 1921er Weinen
Abends Künstlerkonzert

Ball-Anzeiger

- Dumensäle, Tanzpalast** Dienstag, Donnerstag, Sonnabend
Freitag, Sonntag
W. Ch. Freitag 7 Uhr **Feiner Ball** Sonntags 4 Uhr
- Drei-Kaiser-Hof** Str. öffentl. abhalten 7.20 u. 27
Öffentlicher Ball!
- Eldorado** Steinstraße 15
Öffentlicher TANZ
- Elysium Räcknitz** Endstation der Linie 6
Sonntags u. Donnerstags
Große Ballfeste
Begehrte Biere — Preiswerte Weine — Kugelbahn
- Jaun-Palast Stadt Leipzig**
Immer Sonntags und Montags **großer Ball**
Linien 10, 15, 17 — Telefon 13374
- Gasthof Blasewitz** Sonntags 4 Uhr
Freitags: **Damenball**
Neu! der große **Wintersaal**
- Gasthof Cossehaude** Endstation Linie 19
Jeden Sonntag
feine Ballschau
- Gasthof Wöllnitz** Endstation Linie 7
Jeden Sonntag **Ball**
Jeden Mittwoch 7, 8 Uhr: **Militär-Konzert und Ball**
- Grüne Wiese, Tanzpalast** Dienstag, Donnerstag, Sonntag
Dresden-Gruna, Linie 12 — und Sonntags **Ball**
— **Minkwitz-Orchester** —
- Hammers Hotel, Rote Mühle**
Sonntag **BALL-ABEND** — **Taubenschlag**
- Hollacks Etablissement** Königsbrücker Straße
Jede Sonntag und Donnerstag
Der große **BALL, Künstlerkapelle**
- Kristall-Palast** Dresdens größter Ballsaal
Sonnb. 7 Uhr, Sonntags 4 Uhr
Schäferstraße 45, Straßenbahnlinien 19, 22
- Kurhaus Klotzsche** Sonntags 4 Uhr
feiner BALL
Freit. 7 Uhr **Reunion**
Rein-Depeschen hören aus. Fahrgelegenheit Linie 7
Staatsbahn Rückfahrt 11.40, 12.04, 12.15
- Linden-Garten** Endstation Königsbrücker Straße 121
Freitag von 7 Uhr, Sonntag von 4 Uhr an
Die großen Linden-Ball-Feste
- Orpheum** Kamener Straße 19 — Linie 5, 9, 11
Sonabend, Sonntag und Dienstag
große Ballschau! Tivoli-Jazz-Kapelle!
- Palmengarten** Nahe Pinnaschem Platz
Jeden Sonntag 6 Uhr, sowie
Donnerstags 7 Uhr **TANZ**
- Rittersaal Roßthal** **Feiner BALL**
Die gediegenste
Tanzstätte des Dresdner Westens
Kapelle: **Reiter-Regiment 12**
- Waldschlößchen - Terrasse**
Jeden Mittwoch und Sonntag
Die bekannte Ballschau
- Westend** Chemnitz Straße 107
Linien 1, 15, 22
Linie 5 bleibt Linie 5
Paradiesgarten
Jeden Sonntag, Montag, Freitag:
Große Ballschau — Tel. 41177
- Teensaal**
Deutsche Reichskrone
Sonntag und Montag
Feiner Ball
Neue Kapelle!
- Linckesches Bad**
Größtes und vornehmstes Konzert- und Balllokal Dresdens
Jeden Sonntag Konzert u. Ball
Montag vornehme Ballschau
Freitag Reunion

Schilds Hotel
DRESDEN, Carolastraße 15, Ecke Wiener Platz
(dem Hauptbahnhof gegenüber)
Fernsprecher 18525
Vereinslokal des K. K. V. Columbus
Halte meine behaglich eingerichteten Fremdenzimmer, wie auch gut bürgerliches Restaurant bestens empfohlen
Max Schild.

Inseraten-Annahmestelle für Dresden:
Schmidtsche Buchhandlung,
Schloßstraße 5.

Central - Hotel, Dresden - A.
Ferien Nr. 21030 Am Hauptbahnhof Ecke Prager Str.
vorzügliche Fremdenzimmer
Familien - Bier - Restaurant
empfiehlt sich
Mittags und abends Diners und nach der Karte
Gute Küche, gepflegte Biere und Weine.
Angenehmer Aufenthalt und Treffpunkt in modernen behaglichen Räumen und im Freien inmitten der Stadt am Hauptbahnhof. Gesellschaftsräume, passend für Sitzungen, Hochzeiten und dergleichen



Hermann Görlach
Mit Automöbelwagen
werden Umzüge bis auf 120 km Entfernung, besonders aber nach beliebigen Gegenden in wenigen Stunden garantiert schärfsterlei ausgeführt.
Fordern Sie
slets mein Angebot, wenn Sie Möbel in der Stadt oder nach auswärts oder von auswärts nach hier zu transportieren oder in Verwahrung zu geben haben. Bei einwandfreier Bedienung werde ich Ihnen die günstigsten Preise stellen, da ich der Konvention der Möbeltransportgeschäfte nicht anhöre
100 eigene Möbelwagen Eigene Lagerhäuser

Regina-Palast
Dresden-A., Waisenhausstraße
7 Telle Kabalett und 5-Dr-Thee

Stadt-Café
Dresden - Am Zwinger und Postplatz
2316
Inhaber: **O. Holmann**

Konditorei Rumpelmayer
5-UHR-THEE
Künstler-Konzert

Geschäfts-Anzeiger

Bautzen
Lebensmittel-Zentrale
BAUTZEN, am Reichenturm
Fernspr. 228 **Albert Künzel** Fernspr. 229
Billigste Bezugsquelle
Kolonialwaren, Delikatessen
Butter, Eier, Oele, Fette

Leipzig
Architekt Clemens Lohmer
B. d. A.
Leipzig, Elsterstraße 11, Fernruf 23779
Kirchliche und Wohnbauten
Geschäftshäuser — Industrie
Architektur — Bauleitung

Otto Burkhardt & Paul Sohan
Dieselmotoren
BAUTZEN, Schliebenstr. 14
Fernruf 704

Josef Schremmer, Kürschner
Rudolfstraße 5, b. d. Trinitatiskirche
Anfertigung sowie Reparaturen
sämtlicher Pelzwaren
Solide Befertigung — Solide Preise
Spezialität: **Neuanfertigungen**

Aun. Paul Hilger
Inh. Emil Wiltsek
Bautzen, Seminarstraße 2
Ge ründet 1898
Leinen, Baumwollwaren
Manufakturwaren, Wäsche

Buchbinderer von Franz Harmuth
Leipzig, Lindenstraße 10,
Fernruf 18715, Wohn: Thomaskirchstr. 21

Dresden
Nähmaschinen-Spezial-Handlung
Gustav Löhner, Mechan. Werkstätten
Dresden - A., Wettiner Straße 52
Hauptniederlage
der Dürkopp-Werke
für Haus — Gewerbe — Industrie
Reparaturen aller Fabrikate

Gebrüder Rockmann
Leipzig-Reudnitz
Dresdner Str 75
Herren- und Knaben-Konfektion
Anfertigung nach Maß

Bernhard Kösters
Schneidermeister
Leipzig, Marschnerstraße 9
Fernruf 42876

L. Dahlmann, Dresden-A.
Ferdinandstr. 7
Spezialgeschäft für Spitzen,
Wäsche und Weißwaren.

F. George
Leipzig Byroschstraße 100
Fernsprecher 36139
Werkstatt für Tapetier- und
Polsterarbeiten

Buchbinderer, Bildereinarbeitung
Reinhold Diebner
Blasowitz-Dresden, Sobell'erpplatz 10
Fernspr. - Nebenanschl. 31801
empfehl. sich zur Ausführung sämtlicher ins Fach schlagenden Arbeiten

Schirgiswalde
Nähmaschinen- und Fahrradhandlung
EMIL ROSNER
Mechanische Werkstätten
Phoenix-, Anker- u. Pfaff-Nähmaschinen
Wanderr-, Post-, Überkop- und Phoenix-Fahrräder
Billige Preise — Rofle Bedienung
Bequeme Teilzahlung

Malermmeister B. Persich
Bergmannstr. 11 — Fernspr. 30320
Ausführung moderner Arbeiten

Erste Wäschefabrik Schirgiswalde i. Sa.
Fernruf **Jacob Töppel** Fernruf
Sohland 100 Sohland 100
Postcheckkonto Dresden 4769
Feine Bett- und Leibwäsche,
nur eigene Fabrikation

Schuhwarenlager
Rudolf Börschmidt
Rosenstraße 29b

Zittau
Franz Robakowski, Glaserstr.
Markt 15 Zittau Fernspr. 789
Glaserarbeit / Bildereinarbeitung

Stadt-Café
Dresden - Am Zwinger und Postplatz
2316
Inhaber: **O. Holmann**

Konditorei Rumpelmayer
5-UHR-THEE
Künstler-Konzert

J. SCHLÖR & CO.
INH.: **CARL SUFFA, DETTELBACH u. MAIN**
1924
Weinbau Weinhandel
Beridigter Maßwein-Lieferant
Boxbeutelweine, Rhein-, Pfalz-,
Moselweine, Rot- und Süßweine, Spirituosen
und Liköre in allen Preislagen
Verlangen Sie Preisliste

feinbäckerei und Konditorei
Dresden-A. **Otto Frenzel** Borsterastr. 25
fernsprecher 30322
empfiehlt seine bekannt vorzüglichen
Bäck- und Konditoreiwaren jeder Art
Pfannkuchen feinsten Qualität

Billigste Wäsche-Reinigung
erzielen Sie durch meine Gewichtsrechnung.
Ich übernehme ganze Haushaltswäsche von 15 kg
an und liefere sie als:
Naßwäsche (gewaschen und entwässert),
Trockenwäsche (gewaschen und getrocknet
zu billigen Tagespreisen.
Freie Abholung u. Lieferung. Lieferzeit 3-4 Tage
Rollwäsche, schrankfertige Wäsche und Herren-
Stärkwäsche laut Preisliste.
Damwäscherei „Edelweiß“ Ph. Stolte
Dresden-N., Gröbenhainer Straße 140 — Fernspr. 23867

Grabdenkmäler
in allen Steinarten sowie Erneuerungen
alter Anlagen
Gebrüder Ziegler, Bildhauer
Dresden-A., Friedrichstraße 64
Fernsprecher 27542

Bestattungen
Jeder Art
Ueberführungen
auch mittels Kraftwagens
übernehmen zu dem vom Rat zu Dresden
festgesetzten Tarife auch aus allen städt.
Krankenhäusern, Kliniken usw.
Dresdner Beerdigungs-Anstalten
Plotz und Holmkehr
Am See 26 Bautzner Str. 37
Fernspr. 20157, 20158, 20159 Fernspr. 25911
Beerdigung der Bezirksheimbürgen
Auskünfte und Kostenanschläge unentgeltlich
Versicherungen, Sparkasse.